

FUZZE

MAGAZINE

27
APR/MAY 11

FOR
FREE

FUNERAL FOR *A* FRIEND

DARKEST HOUR
RISE AGAINST •
DEFEATER •
THURSDAY

YELLOWCARD • LET LIVE • ADEPT
TRAP THEM



ROCK DEIN LEBEN!

GRATIS
EMP-MAGAZIN!



EMP



Est. 1986

ROCK! MERCHANDISE | MUSIC | STREETWEAR | FUNSTUFF | POSTER | ACCESSORIES | EMP.DE



08.
APRIL

WWW.MYSPACE.COM/WESETTHESUN

25.03. D- Wesel, KDG
 26.03. D- Saarwellingen, Flexibel
 08.04. D- Münster, Sputnikhalle
 29.04. D- Köln, Essigfabrik
 30.04. B- Aarschot, De Klinker
 07.05. NL- Eindhoven, Dynamo
 08.05. F- Paris, Glazart
 09.05. CH- Zürich, Abart
 10.05. D- München, Feierwerk
 11.05. IT- Pinerola Di Cervia, Rockplanet
 12.05. AT- Wien, Viper Room
 13.05. D- Berlin, Lido
 14.05. DK- Copenhagen, The Rock
 15.05. SWE- Stockholm, Huset
 17.05. FIN- Helsinki, Tavastia
 19.05. D- Münster, Skaters Palace
 20.05. D- Leipzig, Conne Island
 21.05. D- Stuttgart, Universum

*The Mosh Lives European Tour 2011
 (w/ Emmure, War From A Harlots Mouth,
 War From A Harlots Mouth, I Wrestled A Bear Once)

OUT
NOW



FACE TOMORROW

S/T
 CD / VINYL+CD

15.
April



SOCIAL SUICIDE

BROKEN PILGRIMS
 CD / VINYL+CD

redfield
records



ALIVE

RISE AGAINST

DAS NEUE ALBUM

ENDGAME

AB 11. MÄRZ

ALS CD, VINYL & ALS DOWNLOAD ERHÄLTICH



VISIONS
empire

RockHard

myspace

peta2.de

OX

UVEDIGS.DE

PRÄSENTIEREN:

22.03.2011 MAINZ, PHOENIXHALLE **AUSVERKAUFT**

23.03.2011 KÖLN, PALLADIUM **AUSVERKAUFT**

25.03.2011 BERLIN, COLUMBIHALE **AUSVERKAUFT**

26.03.2011 MÜNCHEN, ZENITH **AUSVERKAUFT**

27.03.2011 LEIPZIG, HAUS AUENSEE **AUSVERKAUFT**

WWW.RISE-AGAINST.DE



photo by mck-photography.com

RATTLESNAKE

BAND MERCH & FASHION SINCE 1989

architects

Architects Merch erhältlich bei
www.rattlesnake.at

IMPRESSUM

Fuze Magazine

Thomas Renz, P.O.Box 11 04 20
42664 Solingen, Germany
(Pakete an: Fuze Magazine,
Hochstraße 15, 42697 Solingen)
Fon 0212 383 18 29, Fax 0212 383 18 30
fuze-magazine.de, myspace.com/fuzemag

Redaktion:

Thomas Renz, office@fuze-magazine.de

Anzeigen, Verlag:

Joachim Hiller, mail@fuze-magazine.de

Marketing, Vertrieb, Anzeigen:

Kai Rostock, marketing@fuze-magazine.de

Verlag & Herausgeber:

Joachim Hiller, Hochstraße 15,
42697 Solingen, Germany

V.i.S.d.P.: Thomas Renz (Für den Inhalt von
namentlich gekennzeichneten Artikeln ist der/
die VerfasserIn verantwortlich. Sie geben nicht
unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.)

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:

Jan Ahrens, Florian Auer, Michael Bertoldini, Ge-
org Büchner, Justin Coote, Joss Doebler, Frank En-
gelhardt, Benedikt Ernst, Jan van Hamme, Carl Ja-
kob Haupt, Simon Hawemann, André Jahn, Arne
Kupetz, Robert Ljung, Christian Ludwig, Hendrik
Lukas, Dennis Meyer, Rob Milley, Thomas Murphy,
Manuel Peralez, Ingo Rieser, Björn Schmidt, Martin
Schmidt, René Schuh, Aart Steekelenburg, Sha-
ne Told, Alessandro Weiroster, Birte Wiemann, Bob
Wilson

Layout: André Bohnensack

Lektorat: Ute Borchardt

Coverfoto: Alexander Fyrdahl
(alexanderfyrdahl.se)

Coverdesign: Alex Gräbeldinger

Vertrieb: Eigenvertrieb, Cargo, Green Hell,
Core Tex, Imperial, Trashmark

Abonnement: 6 Ausgaben 10 Euro inkl. P+V

Druck: WAZ Druck, Duisburg



07 TRAP THEM
Überleben.

09 HIEROPHANT
Journalistenschule.

10 THE HAUNTED
Quotes-Interview.



11 FACE TOMORROW
My mixtape.

12 MOTHER OF MERCY
Pants down.

13 SILVERSTEIN
My linernotes.

14 CALEYA / DEAD FLESH FASHION
Labelmates.

15 ALCATRAZ
My scene – San Francisco.

15 NEURAXIS
My friends @ MySpace.

16 BAYSIDE
Tracklist-Interview.

16 THE SOULLESS
My band name.

17 WE SET THE SUN
Wikipedia-Interview.



18 FUNERAL FOR A FRIEND
Zwischen Business und Szene.

20 RISE AGAINST
Hero of Punk.

22 DARKEST HOUR
Mad Mike.



**24 DEFEATER / CARPATHIAN /
REMEMBER**
Hardcore International.

26 LETLIVE
Wahnsinn ist auch eine Emotion.



27 THURSDAY
Einfach schöner.

28 YELLOWCARD
Unter der Sonne Kaliforniens.

29 OMNIUM GATHERUM
Zurück in die Zukunft.

29 THE SEDAN VAULT
Ein ehrliches Leben
in einem kranken System.

30 CAVALERA CONSPIRACY
Musik und La Familia.

30 CROWBAR
Klare Prioritäten.

33 REVIEWS

42 RETROSPECT
ADEPT
PERIPHERY

44 LIVEDATES
IMPERIAL PROGRESSION FESTIVAL
THROUGH THE NOISE TOUR
REBELLION TOUR
FRICTION FEST
GROEZROCK
CURSED TO TOUR

CAVALERA CONSPIRACY

NEUES STUDIOALBUM

BLUNT FORCE TRAUMA

ab **25.03.11**

Als CD, Special Edition
(CD/DVD inklusive Live Material
und Bonus Tracks)
& Download erhältlich

LIVE 16.06.11 Rostock, Mau Club
21.06.11 Saarbrücken, Garage
23.06.11 Augsburg, Kantine
01.07.11 Hamburg, Grünspan



RELOAD FESTIVAL



1.-3. JULI 2011

LIMP BIZKIT

HATEBREED - PAPA ROACH

HELLYEAH - BLOOD FOR BLOOD

TERROR - SOILWORK - SEETHER

DEEZ NUTS - THE GHOST INSIDE - 4LYN

EMIL BULLS - WIRTZ - FIDDLERS GREEN

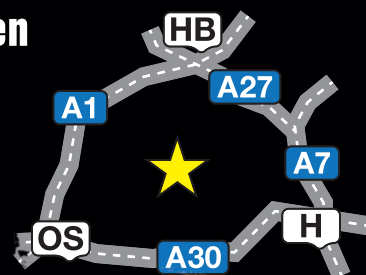
MR IRISH BASTARD - FOZZY - DAMPFMASCHINE

WEITERE TOPACTS IN VORBEREITUNG

TICKETS AN ALLEN BEKANNTEN VORVERKAUFSSTELLEN

3-TAGESTICKET 59,50 EURO zzgl. Gebühren

IN SULINGEN
NIEDERSACHSEN



WWW.RELOAD-FESTIVAL.DE



TRAP THEM

ÜBERLEBEN. Es gibt gute Neuigkeiten: TRAP THEM haben einen neuen Schlagzeuger, der eigentlich kein Mensch ist. Die Besetzung scheint die stabilste der Band-Geschichte zu sein. Sie bleiben hungrig und haben scheinbar im Vorbeigehen ihr konzisestes, abgründigstes und energetischstes Album eingespielt. Letztendlich geht es dennoch ums pure Überleben. Darin allerdings sind TRAP THEM gut erprobt.

Ryan McKenney hat eigentlich keine Geheimnisse. Er lebt seine Musik physischer als andere. Die Spuren in seinem Gesicht nach Konzerten beweisen das. Überdies mischt er sich gerne und leidenschaftlich in Diskurse ein. Vor einigen Monaten, im Juli 2010, um genau zu sein, antwortete er beispielsweise ungefragt auf eine regelmäßige Kolumne von INTRONAUT-Mann Sacha Dunable auf MetalSucks.net. Das Thema: Wie viel finanzielle Unterstützung szenefremder Konzerne darf eine Band annehmen, bevor sie an Glaubwürdigkeit verliert? Richtig gelesen, die Frage des Ob stellt sich für den TRAP THEM-Sänger erst gar nicht. „Wäre ich der Meinung, diese oder jene Firma würde meine Band ausbeuten, würde ich das natürlich unterbinden. Nur weil du das Geld eines größeren, gesichtslosen Unternehmens nutzt, damit deine Band weiter Musik machen kann, verkaufst du dich doch nicht gleich. Deshalb verwandle ich mich doch nicht in eine Marionette. Ich nehme das Geld und verschwinde.“ Als Argument für diese Robin-Hood-Theorie könnte man auch die Beutelschneidermentalität einiger zeitgenössischer Bands anführen, die sich fehlendes Geld direkt bei ihren Anhängern erschnorren – durch Spendenaufrufe in der Blogosphäre zum Beispiel. TRAP THEM (und andere) bitten wenigstens nicht ihre Fans zur Kasse.

Das passt in das Bild eines Mannes, der sich wenig um Szenekonventionen und Verhaltenscodes schert und dennoch literweise Herzblut investiert. Bedingungsloses Verurteilen von Großkonzernen? Fehlanzeige. Absegnen von Tugendterror und Straight-Edge-Pathos? Ryan McKenney zündet sich erst einmal eine Kippe an und trinkt einen großen Schluck Feuerwasser. Die mit der ersten Veröffentlichung begonnene Erzählung eine Antwort auf Verirrungen und Verwerfungen der Politik seines Landes? Man kann auch kleiner denken. Denn natürlich verstehen sich TRAP THEM keineswegs als politische Band. Der Feind findet hier allenfalls in Metaphern statt. „Darker

Handcraft“, das neue Album, bleibt auf textlicher Ebene das mitunter kryptische Fortschreiben der Lebensdepression, die Großerzählung vom Scheitern in der Kleinstadt. Und auch wenn McKenney sich gerne als hochironischer Nörgler gibt, der den Exklusivitätsansprüchen der Szene den zerschundenen Mittelfinger zeigt, liebt er „sein“ Genre bedingungslos. So verurteilt er weder die weite Welt sozialer Netzwerke noch die mitunter sehr einseitige und kurzweilige Kommunikation darin. Ist eben ein Promotion-Tool. „Wahre Rebellion gibt es doch ohnehin nicht mehr. Jeder liegt völlig falsch, alle haben Recht. Jeder möchte dem Rest erklären, wie die Dinge besser laufen könnten. Ich für meinen Teil verspüre nicht den Drang, gegen Musik zu rebellieren, die ich eigentlich liebe.“

Selten hat man das so deutlich gehört wie auf dem aktuellen Album seiner Band. Der Furor von FROM ASHES RISE, das Dräuende von TRAGEDY, die präzise Raserei von NASUM, der Grabesblues von ENTOMBED und ein mehr als knochentrockenes Rock-Fundament beweisen, mit wie viel Liebe eine Band sich vor ihren Einflüssen verbeugen kann, ohne ihre eigene Identität zu verlieren. Doch auch dieser Ansatz wird gekonnt ausgehebelt: „Zu einem gewissen Grad ist der Reiz neuer Musik doch verloren gegangen. Es scheint eher so etwas wie ein Wettrennen zu geben, wer welche Band mit einer anderen vergleichen kann, welche Band eine andere Band kopiert und so weiter. Ich mag halt, was ich mag. Die Musik, die wir machen, gibt mir ein Gefühl von Erfüllung. Und es ist mir, ehrlich gesagt, auch scheißegal, was die Kritiker unseres Ansatzes dazu sagen.“

Mit TRAP THEM jedenfalls möchte Ryan McKenney noch lange weitermachen. Es gibt schließlich Wichtigeres. Überleben zum Beispiel. René Schuh

Foto: Dan Gonyea (future-breed.com)



FUZE.27

„NU METAL IST EINE VERBINDUNG AUS HEAVY METAL UND IG METALL“, kalauerte Harald Schmidt vor ein paar Jahren. Inzwischen ist in seiner Show Katrin Bauerfeind für solche Sparwitze zuständig – zum Beispiel wenn sie die Sprüche herunterliest, für die ihr Chef keine Zeit mehr hatte. Beim Fuze ist nicht Zeit, sondern Platz das Problem. Deshalb im Folgenden zehn wissenswerte Fakten, die in dieser Ausgabe leider nicht mehr untergebracht werden konnten: 1) Geoff Rickly von THURSDAY hat auf dem Weg ins Studio viel PORTISHEAD und THE BOOKS gehört. 2) Phil von CASPIAN ist ziemlich groß und spielt Basketball. 3) Dennis von CALEYA gehört eigentlich gar nicht richtig zur Band – wenn es nach Nils von THE HIRSCH EFFEKT geht. 4) Jeremy von COMEBACK KID hält SOCIAL SUICIDE für eine talentierte Band. 5) Ben von HIEROPHANT findet, dass Axl Rose ein Arschloch ist. 6) Die geheime Leidenschaft seines Band-Kollegen Lorenzo ist Graffiti. 7) Toby von H2O hat ein DESCENDENTS-Tattoo. 8) Wenn Cokie, der Clown auf dem Groezrock auftaucht, will sich Gavin von THE BLACK PACIFIC in der Umkleidekabine verstecken. 9) WE SET THE SUN werden in erster Linie von den Lederpeitschen von Alex und Kai von Redfield Records angetrieben. 10) André von MAROON kennt die folgenden Bands nicht: ADEPT, AS BLOOD RUNS BLACK, ASKING ALEXANDRIA, MISS MAY I, THIS OR THE APOCALYPSE, WE CAME AS ROMANS und THE WORD ALIVE. Bonusfakt: Ab hier wird diese Ausgabe sogar noch interessanter. Thomas Renz (office@fuze-magazine.de)

DAS FUZE IST EIN KOSTENLOSES MUSIKMAGAZIN, das alle zwei Monate erscheint und sich auf Hardcore, Metal und Emo spezialisiert hat.

- Unter myspace.com/fuzemag gibt es eine Liste mit allen Locations, in denen das Fuze ausliegt.
- Mailorder wie Green Hell, Imperial, Core Tex, Trashmark, Merch Attack, Rage Wear oder Flight13 legen das Heft ihren Bestellungen bei.
- Bei vielen Touren, die von M.A.D., Avocado oder Kingstar organisiert werden, liegt das Magazin am Merch-Stand aus.
- Man findet das Heft in allen Carhartt Stores sowie in vielen Läden, in denen es die Klamotten von Atticus Clothing gibt.
- Ein Abonnement über sechs Ausgaben kostet zehn Euro und kann unter ox-fanzine.de/fuze-abo bestellt werden.
- Für 2,50 Euro kann man das Fuze auch im Bahnhofsbuchhandel kaufen.

DINGE FÜR GEWINNER

„MAN SCHREIBT NICHT MEHR, MAN SCHREIBT AB“, lautet ein bekanntes Zitat vom Chefredakteur dieses Magazins (oder vielleicht auch von irgendjemand anderem). Doch während Karl Theodor Maria Nikolaus Johann Jacob Philipp Franz Joseph Sylvester Freiherr von und zu Guttenberg (Quelle: Wikipedia) dank dieses Mottos sein Amt als Bild-Girl verloren hat, kann man als Fuze-Leser durch das Plagieren der folgenden Betreffzeilen nur gewinnen – wenn man sie denn per E-Mail an office@fuze-magazine.de schickt und sich dabei die Daumen drückt.



Im April spielen **WE BUTTER THE BREAD WITH BUTTER** ihre „Der Tag an dem die Welt unterging Tour 2011“ und geben nicht nur Butter bei die Brote, sondern auch bei die Fische: Sie verraten endlich, wer denn nun ihr neuer Sänger ist. Darüber freuen wir uns so sehr, dass wir fünf Exemplare des dazugehörigen Albums und genauso viele Gästelistenplätze verlosen. Betreff: „Bin mal gespannt, ob der Neue es schafft, alle Texte zu lernen.“



Vom 21. bis 23. April findet im legendären Berliner Techno-Club Berghain das **FRICTION FEST** statt. Michael Repasch-Nieves von JUNIUS ist schon jetzt gespannt auf die Show von Julie Christmas, Philip Jamieson von CASPIAN freut sich am meisten auf den Auftritt von EARTH, andere wiederum über die jeweils drei T-Shirts und Poster, die es hier zu gewinnen gibt. Betreff: „Ich hoffe nur, der Türsteher lässt mich dieses Mal rein.“



Wer nach dem Friction Fest noch in Berlin ist und wider Erwarten keinen Hörsturz davongetragen hat, dem sei das **MONSTER BASH** ans Herz gelegt, das einen Tag später, also am 24. April, in der Columbiahalle und dem C-Club über die Bühne geht. Mit dabei: NOFX, DESCENDENTS, MILLENCOLIN, THURSDAY, SAVES THE DAY und, und, und ... Tickets und CD-Pakete gibt es von uns, Ohrstöpsel leider nicht. Betreff: „Dann muss es ohne gehen.“



Christian Ludwig schreibt nicht nur für das Fuze, der Krankenpfleger hat kurz vor seinem dreißigsten Geburtstag via lieblingsempire.org auch seinen Debütroman „SENDAWOY“ veröffentlicht. Der Inhalt: „Mittzwanziger, die viel können, noch mehr wollen, aber die meiste Zeit einfach nur suchen.“ Wir haben ein Exemplar des Buches gefunden, das wir nun verlosen. Betreff: „Als illegalen Download gibt's das noch nicht, oder?“



„Schlichtweg atemberaubend“ findet Arne Kupetz das Debütalbum von **TESSERACT**. Und die neue Platte von **THE HAUNTED** bewertet er als „inspiriert, innovativ und uneingeschränkt hörensenswert“. Was er über die T-Shirts der beiden Bands denkt, die wir unter die Leser seiner Besprechungen bringen wollen, ist dagegen nicht bekannt. Betreff: „Fragt ihn doch einfach! Ihr habt doch bestimmt seine E-Mail-Adresse, oder?“



Wie Simon Hawemann von WFAHM das neue Album von **DEAD FLESH FASHION** findet, steht im Review-Teil dieser Ausgabe. Auf **CALEYA** wirkt „Thorns“ jedenfalls „wesentlich sperriger und vertrackter, gleichzeitig aber auch melodischer, ohne dass der Bulldozer an Pferdastärken verloren hat“. Wer sich eine eigene Meinung bilden möchte: Wir verlosen die entsprechenden CDs. Betreff: „Schreiben denn nur noch Musiker für euch?“

FUZE-SHOP

www.ox-fanzine.de/fuze-shop

Fuze-Shirt. Schwarzes T-Shirt mit einem Design von Tierrechtskünstler Roland Straller in fair gehandelter Bio-Qualität und limitierter Auflage für 15 Euro (+5 Euro P&V) – auch als Girlie erhältlich.

Auslandsporto auf Anfrage: abo@ox-fanzine.de. Nur solange der Vorrat reicht.



Fuze-Abo. Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für 10 Euro – auch ins Ausland.

Das Abo verlängert sich um jeweils ein Jahr, wenn es nicht bis spätestens vier Wochen vor Erscheinen der letzten bezahlten Ausgabe schriftlich gekündigt wird.



Fuze-Prämien-Abo. Das Fuze-Abo über ein Jahr + Fuze-Shirt + CD unserer Wahl für 25 Euro.

Gilt nur für Deutschland. Das Abo verlängert sich um jeweils ein Jahr, wenn es nicht bis spätestens vier Wochen vor Erscheinen der letzten bezahlten Ausgabe schriftlich gekündigt wird.



Fuze-Spezial-Abo: 20 für 20. Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für insgesamt 20 Euro, wobei von jedem Heft zwanzig Exemplare geliefert werden.

Das Abo verlängert sich nicht automatisch!



Fuze-Backissues-Paket. Alle noch verfügbaren alten Hefte für 10 Euro (+5 Euro P&V).

Auslandsporto auf Anfrage: abo@ox-fanzine.de. Solange der Vorrat reicht, ohne Anspruch darauf, dass wirklich jedes Heft dabei ist, weil eventuell vergriffen. Es gibt mindestens zwölf Hefte.



Foto: Carlo De Filippo (flickr.com/photos/carلودefilippo)

HIEROPHANT

JOURNALISTENSCHULE. „Hier also meine Fragen. Ich habe versucht, vom üblichen ‚Erzählt mir von euren Einflüssen/Aufnahmen/Zukunftsplänen‘-Gequatsche abzuweichen. Ich hoffe, das passt so.“ Schon ab hier war klar: THE SECRET-Gitarrist Michael Bertoldini hat die Aufgabe, sich ein paar Fragen für HIEROPHANT auszudenken, mit Bravour erfüllt.

Lasst uns zunächst über das Wichtigste im Zusammenhang mit den ganzen Shows sprechen, die wir zusammen gespielt haben: Essen. Was war das Beste beziehungsweise Schlechteste, das ihr jemals vor einem Auftritt gegessen habt? **Ben:** Echt seltsam, von dir interviewt zu werden, haha. Wir lieben Essen, besonders ich und Lorenzo. Das Essen im New Age Club in Treviso war fantastisch ... Nudeln, Salat, Fleisch, Fisch ... großartig. Nach der Show brauchen wir aber unbedingt was Süßes, sonst ist die Nacht gelaufen. **Lorenzo:** Ich hasse

kalte Pasta, vor allem mit Thunfisch. Leider gibt es das ziemlich oft.

Was war die verrückteste Show, die ihr jemals gespielt habt? **Ben:** Als wir mit DEATH BEFORE DISHONOR aufgetreten sind, war so viel Rauch auf der Bühne, dass ich keine Luft mehr bekam und auf die Snare gekotzt habe, haha. **Lorenzo:** Da fallen mir zwei ein. Eine in Bologna und eine während unserer UK-Tour. Beide Male haben wir vor zwei Leuten gespielt, was wirklich seltsam war.

Uns verbindet auch die Leidenschaft für INTEGRITY. Was ist euer Lieblingssalbum von ihnen? **Ben:** Am meisten gehört habe ich „System Overload“, aber Fan geworden bin ich durch „Those Who Fear Tomorrow“ – da war ich zwölf. Das war die Zeit, als ich begann, andere Musik als meine Eltern zu hören, haha. **RAGE AGAINST THE MACHINE, GORILLA BISCUITS, PANTERA, NIRVANA ...** all diese Bands haben mich beeindruckt, aber INTEGRITY klangen so wütend, dass ich regelrecht geschockt war. **Lorenzo:** „Humanity Is The Devil“. Mit der Platte bin ich aufgewachsen, mit ihr verbinde ich die meisten Erinnerungen.

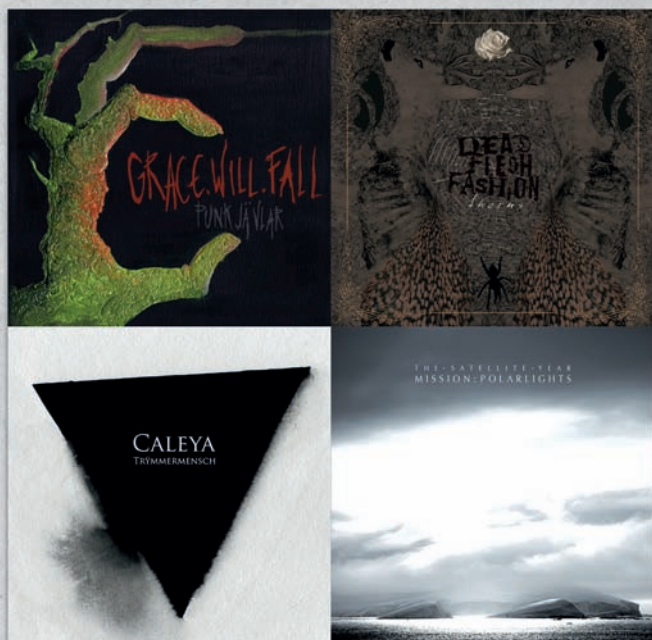
Was haltet ihr von Internetforen? **Ben:** Jeder kann schreiben, was er will, und das ist auch richtig so. Meist werden Foren aber nur dazu genutzt, um über Bands herzu ziehen, und das ist echt kontraproduktiv. **Lorenzo:** Ich hasse Foren. Sie sind voller Lügen und Neid. Wären sie das nicht, könnten sie eine großartige Plattform für den Meinungsaustausch sein.

Was stört euch an den anderen in eurer Band am meisten? **Ben:** Ich hasse ihre Frisuren, weil ich keine Haare habe, haha. Aber zum Glück halten wir sehr gut zusammen. Die Fehler der einzelnen Leute werden durch ihre Qualitäten wieder wettgemacht. Lorenzo kann manchmal arrogant sein. Carlo verschwindet immer beim Ein- und Ausladen. Rob isst mit offenem Mund und macht seltsame Geräusche. Matt ist immer total verpennt. Aber sie sind meine Brüder, und ich liebe sie. Ach ja, ich schnarche. **Lorenzo:** Mich stört am meisten, dass wir manchmal so unorganisiert sind.

Lasst uns zum Schluss über etwas wirklich Tolles reden. Was haltet ihr von THE SECRET? **Ben:** Gute Frage. Sie sind super. Wir haben uns bei einer Show in Mailand getroffen, und es war Liebe auf den ersten Blick, haha. In Italien wird oft kritisiert, dass wir so oft zusammen sind, aber das kratzt mich nicht. **Lorenzo:** Nach so vielen gemeinsamen Shows kann ich sagen, dass THE SECRET eine tolle Band mit tollen Leuten sind. Ihr verdient alles Glück dieser Welt.

Michael Bertoldini, THE SECRET

COMING UP ON MIDSUMMER RECORDS



GRACE.WILL.FALL - „Punkjävlar“ [CD / LP, Out now!]

DEAD FLESH FASHION - „Thorns“ [CD / LP, Release 11.03.2011]

CALEYA - „Trümmermensch“ [CD / LP, Release 08.04.2011]

THE SATELLITE YEAR - „Mission:Polarlights“ [CD, Release 21.04.2011]

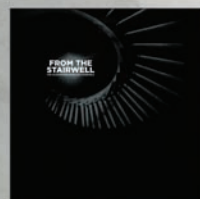


www.midsummer-records.de



Denovali Records

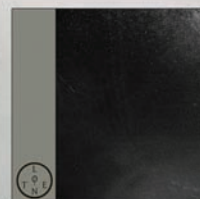
Label & Mailorder



THE KILIMANJARO DARKJAZZ ENSEMBLE
FROM THE STAIRWELL - CD/2xLP/BOX

The long awaited new album!
Stricly limited special box available.
For fans of PORTISHEAD,
BROADWAY PROJECT, AMON TOBIN,
NILS PETTER MOIVAER.

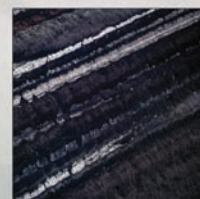
FREE STREAM:
www.denovali.com/kilimanjarodarkjazz



LENTO - ICON CD/LP

Perfect opposition between
sludge-heavy riffs and
ambient psychedelic suites.
For fans of MARE, PELICAN,
early CULT OF LUNA,
OMEGA MASSIF, SLEEP.

FREE STREAM:
www.denovali.com/lento



CELESTE - PESSIMISTE(S)
REMASTERED CD/LP

This long time sold out debut
finally re-released with
new material, remastered,
and with completely
new artwork!

FREE STREAM
www.denovali.com/celeste



Also available:

TERMINAL SOUND SYSTEM - HEAVY WEATHER CD/2xLP | HIDDEN ORCHESTRA - NIGHT WALKS 2xLP
BIRDS OF PASSAGE - WITHOUT THE WORLD CD/CD + BOOK/LP + BOOK

A selection of the upcoming releases:

INFINITE LIGHT LTD. - S/T CD/LP | POVAROVO - TCHERNOVIK CD/2xLP | AÛN - BLACK PYRAMID 2xLP
WHITE DARKNESS - TOKAGE CD/2xLP | THE EYE OF TIME - S/T 2xCD/3xLP



WWW.DENOVALI.COM/MAILORDER

Mailorder with more than 2500 records
AMBIENT, DOOM, DRONE, POSTMETAL, SLUDGE, STONER, POSTROCK, INSTRUMENTAL,
SCREAMO, HARDCORE, INDIE, EMO, EXPERIMENTAL, ELECTRO, PUNK



Foto: Lena Stahl (unheard-pictures.com)

THE HAUNTED

QUOTES-INTERVIEW. Bei unserem letzten Interview hat Peter Dolving so schonungslos offen über die schrecklichen Erlebnisse in seiner Kindheit gesprochen, dass ich mich einfach nicht getraut habe, noch einmal persönlich mit dem Sänger zu sprechen. Stattdessen also: zwölf Fragen per E-Mail, die sich auch noch hinter Zitaten aus den Texten des neuen Albums von THE HAUNTED verstecken. Schonungslos offen war der Sänger natürlich trotzdem.

- 1) Wie willst du einmal sterben? („A thousand ways to die / But I ain't giving up / It's not my time“ aus „Never better“) Ich werde friedlich einschlafen. Es wird ein willkommener, angenehmer Tod sein. Ich werde mich anmutig und mit einem Seufzen dem großen Nichts ergeben.
- 2) Hast du irgendeine Art von Altersvorsorge? („Fill your cup to the brim / One day you'll drink / From a cup of tin“ aus „No ghost“) Ich bin absolut, vollkommen und total jenseits von bankrott. Nix, nada, null. Ich habe nichts vorzuweisen außer meine Arbeit. Wie also fühlt es sich an, der arme Dorftrottel zu sein, der in regelmäßigen Abständen auf mysteriöse Weise verschwindet? Es ist wirklich ein Erlebnis. Ein Geächteter zu sein, nur eine Haaresbreite von der Obdachlosigkeit entfernt, in seinem eigenen Haus. Und im Rest der Welt dennoch angesehen und respektiert für seine Arbeit. Sagen wir: Es fühlt sich paradox an.
- 3) Hast du es jemals in Betracht gezogen, Vegetarier zu werden? („You're

a pig in a pen waiting / To face the knives“ aus „Catch 22“) Das habe ich. Ich denke aber nicht allzu viel darüber nach. Ich nehme vor allem Getreide, Nüsse, getrocknete Früchte und frische Milch zu mir – direkt von den Kühen auf dem Bauernhof, auf dem ich lebe.

4) Du hattest, gelinde gesagt, eine nicht sehr glückliche Kindheit. Gab es denn auch ein paar schöne Momente? („If there's a god / Release me from my past“ aus „Disappear“) Ich erinnere mich klar und deutlich an etwas Schönes. Ich muss drei oder vier gewesen sein. Ich bin früh aufgewacht, vor allen anderen, und bin rausgegangen. Es war Ende Juni oder Juli, hoch oben im kristallklaren Sommerhimmel waren Schwalben zu hören. Ich stand barfuß im kalten Morgentau. Dann ging ich zur Wiese hinter dem Hof meines Großvaters, trat in einen frischen Kuhfladen und wärmte meine Füße – mit der Freude eines kleinen Jungen, der von der Liebe für das Leben vollkommen ergriffen ist.

5) Mit wem würdest du für einen Tag tauschen wollen, wenn du könntest? („I ... clay / Mould me into something / New (so) that I can finally / Be of use“ aus „Motionless“) Mit einer Qualle im Pazifik.

6) Wer sind die wichtigsten Menschen in deinem Leben? („I'm powerless / But at least I'm not alone“ aus „Unseen“) Meine Kinder. Meine besten Freunde.

7) Wann hast du das letzte Mal geweint? („Did you cry? I wept like a child“ aus „The skull“) Vor zwei Wochen. Aus Trauer über den seltsamen Lauf des Lebens und darüber, wie wir uns mit dem Alter verändern und wie Kleinigkeiten plötzlich zu dramatischen Wendungen führen. Ich habe mich vor ein paar Jahren scheiden lassen, und der Ernst dieser Sache tut richtig weh.

8) Was machst du, um runterzukommen? („I'm on fire most of the time“ from „Ocean park“) Ich arbeite. Ich schlafe. Ich versorge meine Kinder. Eines Tages werde ich Lust darauf haben, rauszugehen und Leute zu treffen, um irgendeine Art von gesellschaftlichem Umgang zu haben, aber in der jetzigen Phase meines Lebens bin ich dafür nicht zu haben.

9) Wie soll man sich einmal an deine Band erinnern? („We leave no mark / No lasting impressions“ aus „The city“) Als eine, die die Menschen inspiriert hat.

10) Was war die beste Reaktion, die du jemals von jemandem bekommen hast, der deine Band mag? („Could we have, could we / Have a standing ovation?“ aus „Them“) Die Leute sagen und schreiben mir, dass sie beschlossenen haben, sich nicht umzubringen. Regelmäßig. Ich bin dankbar dafür, irgendwie die Herzen und Gedanken von anderen bewegen zu können. Aber es funktioniert nur, wenn ich mein Ego aus dem Weg schaffe, und das ist harte Arbeit. Aber eine, die ich meistens gern mache.

11) Wie gehst du mit Kritik um – zum Beispiel mit schlechten Rezensionen? („I don't care who talks / About us / I don't care what people say“ aus „All ends well“) Früher war ich sehr dünnhäutig. Zerbrechlich wie Porzellan. Heute bin ich ein Nashorn. Wenn du nicht magst, was ich mache, dann ist das nur deine Meinung. Ich weiß, dass das, was ich als Künstler veröffentliche, ein bestimmtes Maß an Qualität hat. Alles darüber hinaus ist Ansichtssache. Das hat nichts mit mir zu tun. Wenn jemand etwas sagt wie „Er kann nicht singen“ oder „Das ist ein schlechter Song“, dann stimmt das einfach nicht. Aber jeder hat einen anderen Geschmack, und es ist nicht an mir, daran herumzupfuschen.

12) Wie hat die Tatsache, dass du mitten im Wald lebst, deine Persönlichkeit beeinflusst? („Out here things are becoming real / Out here I found a way / To break the fear“ aus „Done“) Es mir dabei geholfen, mich auf das Wesentliche zu konzentrieren und das falsche Konstrukt abzustreifen, das ich für meine Person hielt. Es hilft mir, langsam in einer klareren Weise zu existieren. Das schmerzt auf eine gewisse Art, aber Schmerz ist nur eine Lernerfahrung und führt immer zu mehr Ausgeglichenheit und neuen Ebenen emotionaler Erkenntnis. Ich bin. Es ist gut.

Thomas Renz

www.merchattack.de
www.myspace.com/merchattack
info@merchattack.de

BUTTONS

MERCHANDISE-DIENSTLEISTUNGEN
PRODUKTION UND BERATUNG



Foto: Daniel Baggerman (danielbaggerman.com)

FACE TOMORROW

MY MIXTAPE. In den Neunzigern war ich ein wütendes Straight-Edge-Hardcore-Kid mit einer weichen Seite. Dies sind die Songs und Bands, die mich zu dem Menschen gemacht haben, der ich heute bin. Ich kann nicht einmal ansatzweise erklären, wie viel mir Musik bedeutet, da ich alles Mögliche höre, aber diese Songs sind aus der Zeit, als ich ungefähr zwanzig war. Aus der Zeit, in der man erwachsen werden muss, in der es unzählige erste Male gibt und sich alles neu und aufregend anfühlt. Das ist wahrscheinlich auch der Grund, warum mir jeder der folgenden Songs noch so viel bedeutet und ich ganz genau weiß, wo ich war, als ich sie das erste Mal gehört habe. Sie haben mich aber auch musikalisch geprägt, und alle hatten auf die eine oder andere Weise einen großen Einfluss auf meine Rolle bei FACE TOMORROW.

1) AT THE DRIVE-IN – Napoleon solo. Nenn mich einen Emo-Nerd – dieser Song beweist, dass ich einer bin. Es war im Frühjahr 1999, und in meiner Heimatstadt sollte eine Band namens AT THE DRIVE-IN spielen. Von denen hatte ich noch nie gehört, aber auf dem Flyer stand, sie würden Emo machen, also bin ich hin. Bevor sie diesen Song spielten, erzählte uns der Sänger, dass sie vor ein paar Jahren ein Konzert in Texas spielen sollten. Kurz bevor sie auf die Bühne mussten, bekamen sie einen Anruf und erfuhren, dass drei ihrer Freundinnen auf dem Weg zu der Show bei einem Autounfall tödlich verunglückt waren. Darum geht es bei diesem Song: Auf die Bühne gehen zu müssen, nachdem man etwas so Verheerendes erfahren hat. Nie zuvor hatte ich eine Band gesehen, die auf der Bühne so viel gegeben hat. Es war so überwältigend und schön und gleichzeitig unfassbar traurig. Zwei Jahre später spielten AT THE DRIVE-IN bei einem großen Festival in Holland. Dieses Mal erzählten sie die Geschichte hinter dem Song nicht, aber ich musste vom ersten Ton an weinen. Danach tätowierte ich mir den Songtitel auf mein Handgelenk, um mich immer an die Bedeutung zu erinnern, die diese Band für mich hat.

2) SUNNY DAY REAL ESTATE – Seven. Sommer '94. Ich war fünfzehn und hatte gerade Punkrock und Hardcore für mich entdeckt, da tauchte plötzlich dieser Typ mit einer Sub-Pop-CD bei mir zu Hause auf. Ja, genau, als ob ich mir so einen Scheiß anhören würde. Nie wieder sollte ich mich mehr irren. SUNNY DAY REAL ESTATE sind meine Definition von allem, was ich an Musik mag. Ohne diese Band hätten wir niemals so geklungen, wie wir es tun. Sie letz-

tes Jahr live zu sehen, war das schönste Geschenk meines Lebens.

3) LIFETIME – Isae Aldy Beausoleil. Bei diesem Song ist es egal, wo ich war, als ich ihn zum ersten Mal hörte – ich fühlte mich wie im Himmel, und näher werde ich ihm auf Erden auch nicht mehr kommen. LIFETIME ist die beste Band der Welt. Punkt. Im Winter 2006 bin ich nach London geflogen, um sie endlich live zu sehen. Ich habe die ganze Show lang mitgesungen und geheult. Es stimmt, ich bin ein alter sarkastischer Emo-Geek, der jedem erzählt, dass früher alles besser war, während ich in Wahrheit nur älter werde und meine Lieblingsbands bereits gefunden habe. Zu wissen, dass es da draußen gerade Kids gibt, die für eine Band, die ich vielleicht nicht einmal kenne, dasselbe empfinden wie ich damals, ist fantastisch. Jedes Mal, wenn ich einen Song von LIFETIME höre, werde ich daran erinnert, dass das Leben einfach das Beste auf der Welt ist. Erwähnte ich schon, dass ich diese Band liebe?

4) REFUSED – New noise. Weißt du noch, wo du warst, als du zum ersten Mal „The Shape Of Punk To Come“ gehört hast? Unser Schlagzeuger Sjoerd und ich waren in einem Plattenladen, als das Album rauskam, weil wir es unbedingt sofort hören mussten. Da standen wir also und stritten uns um die Kopfhörer. Ich wünschte mir nur, dass im Titel des Albums mehr Wahrheit gesteckt hätte.

5) BRAID – The new Nathan Detroits. Winter 1998. Ich ging in einen Laden namens De Vlerk, um zwei Emo-Bands zu sehen. THE GET UP KIDS, die ich bereits durch zwei sehr schöne Seven Inches kannte, und BRAID. Ich wage zu behaupten, dass dies die

beste Tour aller Zeit war. An diesem Abend sah ich den coolsten Schlagzeuger, den es gibt: Damon Atkinson. Mit einem Lächeln auf dem Gesicht, als ob es das Einfachste der Welt wäre, spielte er das verrückteste Zeug. „The new Nathan Detroits“ hat das beste Intro aller Zeiten, ein Trick, der eine Million Mal gemacht wurde, aber nie wieder so gut wie hier von J. Robbins von JAWBOX, der die Platte produziert hat. Sobald der Beat richtig anfängt, kann man nicht aufhören, sich zu bewegen. Tanzbarer Emo? Ist das überhaupt möglich? Und ob. Doch das Beste ist, dass es BRAID endlich wieder gibt und sie einen Nachfolger zu „Frame And Canvas“ schreiben.

6) THE GET UP KIDS – Don't hate me. Derselbe Winter, dieselbe Tour, derselbe Laden. Und das erste Mal, das ich einen Song hörte, den ich noch Jahre später mitsingen würde. Nenn es nostalgische Gefühlsduselei, aber wenn mir heute jemand diesen Song vorspielen würde, würde ich sofort einsteigen. Probiert es aus, wenn ihr mich trifft.

7) GARDEN VARIETY – New guitar parts. Irgendwann in den späten Neunzigern habe ich mir die „Anti-Matter“-Compilation gekauft. Sie ist voller unveröffentlichter Songs von brillanten Bands wie QUICKSAND, LIFETIME, FARSIDE, MOUTHPIECE und CHAMBERLAIN. Als ich daheim war, habe ich sofort meinen Plattenspieler angeworfen, so aufgeregt war ich aufgrund all der neuen Lieder meiner Lieblingsbands. Ein Song stach allerdings hervor: der dritte Track auf der B-Seite, der von GARDEN VARIETY, der einzigen Band auf der Platte, die ich nicht kannte. Als ich den gehört hatte, machte ich mich sofort auf die Suche nach allem, was sie jemals veröffentlicht haben. GARDEN VARIETY sind Punk-Kids, die viel zu viel SUPERCHUNK, DINOSAUR JR. und SONIC YOUTH gehört haben, und immer noch einzigartig. Ein großer Einfluss auf mein Songwriting und damit auch auf FACE TOMORROW.

8) THE PROMISE RING – Red & blue jeans. Es waren das Albumcover und die Tatsache, dass das Album bei Jade Tree Records rauskam – damals Heimat so großartiger Bands wie LIFETIME und JETS TO BRAZIL –, die im Plattenladen meine Aufmerksamkeit erregten. Ich war gerade frisch verliebt, und dieser Song sowie die Platte, auf dem er war, entpuppten sich als der perfekte Soundtrack dazu. Irgendwie komisch bei einem Album, das „Nothing Feels Good“ heißt. Aber „Nothing feels good like you“ ist alles, was man als verliebter Teenager singen will, oder? Wenn du diesen Song genau mit „Back to the starting line“ von unserem zweiten Album vergleichst, könnte dir auffallen, dass ich in unseren Song ein bisschen PROMISE RING geschmuggelt habe.

9) BOYSETSFIRE – Cavity. Damals haben BOYSETSFIRE in besetzten Häusern in ganz Europa gespielt. Sie vermischten wunderschöne Gesangsharmonien mit Hardcore-Geschrei. Aus heutiger Sicht wahrscheinlich schwer vorstellbar, aber zu der Zeit war das etwas völlig Neues. Sie hatten gerade eine neue EP namens „In Chrysalis“ herausgebracht, und als sie „Cavity“ spielten, wusste ich, dass diese Band groß werden würde. Für mich bis heute der rundeste BOYSETSFIRE-Song.

10) JIMMY EAT WORLD – What I would say to you now. Es hat immer etwas Magisches, zum ersten Mal den Song einer Band zu hören, die zu einer deiner Lieblingsbands wird. Bei einer Show kaufte ich mir eine Split-Seven-Inch von JEJUNE, und auf der anderen Seite war diese Band, die ich bis dahin nicht kannte. Der Song hatte eine solch hypnotische Wirkung, dass ich ihn wieder und wieder gespielt und die Nadel des Plattenspielers alle drei Minuten an den Anfang der Seven Inch gesetzt habe. Immer noch mein Lieblingslied von JIMMY EAT WORLD. Aart Steekelenburg, FACE TOMORROW



Foto: Dan Gonyea (future-breed.com)

MOTHER OF MERCY

PANTS DOWN. Wie Robert Taylor Wilson IV zu Drogen steht, ist keine Überraschung, schließlich singt der Mann nicht nur bei MOTHER OF MERCY, sondern auch bei der Straight-Edge-Band LET DOWN. Andere Antworten sind da wesentlich origineller. Wie die, dass DIY beim Hörer anfängt.

Straight Edge Lifestyle. Die beste Entscheidung meines Lebens. Selbst wenn ich nie etwas von Hardcore oder Straight Edge gehört hätte, würde ich keine Alkohol trinken oder Drogen nehmen. In der achten Klasse hatte ich einen Freund, der immer Kapuzenpullis von GORILLA BISCUITS und SICK OF IT ALL trug und sich ein X auf den Handrücken malte, bevor er zur Schule ging. Er erklärte mir, wofür das X steht, und ich war total begeistert, dass es jemanden gab, der dieselben Ansichten hatte wie ich. Das war eine willkommene Abwechslung zu all den anderen,

mit denen ich zu der Zeit abhing und die sich Acid einwarfen, Pilze nahmen, Gras rauchten und sich ständig abschoßen. Seit zwölf Jahren, seit ich dreizehn bin, bezeichne ich mich also als straight edge, und – so klischeehaft das jetzt klingt – das wird sich auch niemals ändern. Anders als bei meinem Kumpel aus der achten Klasse: Als er in die Highschool kam, war es mit Straight Edge vorbei und er fing an, COHEED AND CAMBRIA zu hören.

Vegan Diet. Ich mag Fleisch zu sehr, um das auch nur in Betracht zu ziehen. Über die Jahre habe ich unzählige Leute kennen gelernt, die behaupteten, vegan zu leben, während sie alles Mögliche in sich reinstopften, solange es nur gratis war. Es gibt aber auch genügend Leute, die das voll durchziehen – wie Ambrose Niams [hat in allen Bands der letzten Jahre gespielt, Anm. d. Red.]. Und das ist cool, weil es für ihn offenbar funktioniert, aber ich habe nicht das geringste Interesse daran, auf diese Art zu leben.

Violent Dancing. Als ich anfang, zu Shows zu gehen, kam es mir so vor, als ob jeder, den ich sah, drei Mal so groß war wie ich, und ich hatte furchtbare Angst, während einer SHATTERED REALM-Show k.o. zu gehen. Heutzutage versuchen sich die Leute bei Konzerten von nur scheinbar harten Bands gegenseitig umzubringen, und wenn dann mal eine wirklich gute harte Band spielt, verstecken sie sich ganz hinten und ignorieren sie. Ich mag Kids, die abgehen – solange es nicht irgendein Fettarsch ist, der auf zwölfjährige Mädchen eindringt und sich dann bei BULLDOZE nicht nach vorne traut. Wenn du abgehen willst, dann mit den anderen großen Jungs, nicht mit den Kids, die ganz hinten stehen. Generell bin ich aber ein Fan von Situationen, in denen es heißt: mosh or be moshed.

Christian Hardcore. Mit vierzehn dachte ich, Bands wie ZAO wären toll, dann erkannte ich, dass ich mit ihnen nichts gemein hatte und das meiste davon verdammt beschauert ist. Das ganze „God free“-Zeug ist in meinen Augen aber genauso sinnlos. Ich höre nur „Blanket“ von UNBROKEN.

Do It Yourself Attitude. Viele Bands machen sich heutzutage nicht die Mühe, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen, und wissen es nicht zu schätzen, wie gut sie es haben, wenn jemand alles für sie erledigt. Das lässt sich auch auf die Bands übertragen, die man hört. Wenn du rausgehst und selber Bands auscheckst, wirst du die Musik, die du entdeckst, viel mehr zu schätzen wissen, als wenn dir jemand sagt, was du zu mögen hast. Sich durch Dankeslisten in Booklets zu kämpfen und selbst herauszufinden, welche Bands gut sind und welche nicht, ist auf jeden Fall besser als alle NYHC-Platten bei einem Blog herunterzuladen.

Bob Wilson, MOTHER OF MERCY

Das OX im Abo

PUNKROCK.

6 Ausgaben
28 Euro
33 Euro im Ausland

HARDCORE.

ROCKNROLL.

www.ox-fanzine.de/abo
abo@ox-fanzine.de | 0212 - 38 31 828

Kochen ohne Knochen

mit dem „Kochen ohne Knochen“-Magazin und den Ox-Kochbüchern



KOCHEN OHNE KNOCHEN

Das Magazin für Menschen, die kein Fleisch essen.

Du lebst vegan oder vegetarisch, und gutes Essen ist dir genauso wichtig wie gute Musik?

- Dich nerven Restaurants, die unter „vegetarisch“ Beilagen verstehen?
- Du weißt schon lange, dass politisches und ökologisches Engagement auch was mit Ernährung zu tun haben?
- Dir ist nicht egal, woher dein Gemüse kommt und was drin ist?
- Für dich sind Tierrechte und Menschenrechte wichtige Themen?

Dann ist „Kochen ohne Knochen“ dein Heft.

Erhältlich für 3,50 Euro im Bahnhofsbuchhandel und in Bio-Supermärkten – oder als Abo für 10 Euro bei 3 Ausgaben pro Jahr.



Teil 1



Teil 2



Teil 3



Teil 4

Das Ox-Kochbuch 1: Vegetarische und vegane Rezepte nicht nur für Punks 9,20 Euro

Das Ox-Kochbuch 2: Moderne vegetarische Küche für Punkrocker und andere Menschen 11,25 Euro

Das Ox-Kochbuch 3: Noch mehr vegetarische Rezepte für Punkrocker und andere Menschen 9,90 Euro

Das Ox-Kochbuch 4: Kochen ohne Knochen – noch mehr vegetarische und vegane Punk-Rezepte 9,90 Euro

KoK- & Ox-Kochbuch-Merchandise: Küchenmesser, Brettchen, Geschirrtuch, Pizzamesser, Schürze, Buttons und mehr ... www.ox-fanzine.de/merchandise

kochenohneknochen.de



ox-fanzine.de/kochbuch



SILVERSTEIN

MY LINERNOTES. Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus, wobei das große Ereignis in diesem Fall das neue Album von SILVERSTEIN und der Schatten die Kommentare von Sänger Shane Told zu den zwölf Songs auf „Rescue“ sind. Licht aus, Spot an!

1) Medication. Zu diesem Song wurde ich inspiriert, als ich gelangweilt im Haus meiner Freundin saß, als sie bei der Arbeit war. Ich versuchte, ein paar Zeilen zu schreiben, aber irgendwie wollte mir nichts einfallen. An der Wand hing eines dieser Poster, auf denen „Keep Calm and Carry On“ steht, und das hat dann den Anstoß für dieses Lied gegeben. Es geht um Depression und Geisteskrankheit und wie sehr Menschen darunter leiden können. Manche nehmen Medikamente, um damit fertig zu werden, andere sind schlimmer dran, und davon handelt dieser Song.

2) Sacrifice. Ebenfalls lose vom Warten auf meine Freundin inspiriert. Sie hat sich im Badezimmer fertig gemacht, und man weiß ja, wie lange Frauen manchmal dafür brauchen, also schnappte ich mir eine Gitarre und spielte ein bisschen was. Nach ungefähr fünf Minuten hatte ich Riffs für Intro, Strophe und Bridge. Als meine Freundin aus dem Bad kam und abmarschbereit war, war ich es nicht, weil ich den Song noch aufnehmen musste, um ihn nicht wieder zu vergessen.

3) Forget your heart. Das Anfangsriff schrieb ich vor sehr langer Zeit, aber ich wusste nie, wie es wei-

tergehen sollte. Ich mag den Song, weil er den Hörer an viele verschiedene Orte führt. Wir haben davon auch eine Klavierversion aufgenommen, nur Klavier und Gesang, die klingt ganz anders.

4) Intervention. Diesen Song haben wir oft überarbeitet, und den Text zu schreiben war auch nicht einfach. Er handelt von einem meiner Freunde, der drogenabhängig war und echt vom Weg abgekommen ist. Es ist schwierig, die Wahrheit über jemanden zu schreiben, der einem so nahe steht. Aber schön, dass es ihm inzwischen seit mehr als einem Jahr wieder gut geht.

5) Good luck with your lives. Einer dieser Song, der sich aus einem einzigen Gitarrenriff entwickelt hat. Neil hat während der Probe herumgedudelt und ich so: „Alter, das ist geil!“ Einen Text dazu zu schreiben, war schwer, weil ich nicht wollte, dass der Gesang dem Riff in die Quere kommt und umgekehrt. Als wir das Demo aufnahmen, haben wir über eine Stunde wegen einer einzelnen Note am Ende gestritten. Rückblickend war das natürlich dämlich, aber wir sind nun einmal Perfektionisten, sogar wenn es um Sachen geht, die wahrscheinlich keinem auffallen.

6) Texas Mickey. Auch diesen Song haben wir oft überarbeitet. Ich glaube, viele in der Band wollten ihn schon aufgeben, aber das kam für mich nicht in Frage. Ich wusste, dass er großartig werden würde. Ich habe Anthony von BAYSIDE dazu gebracht, mit mir den Schluss zu singen, jetzt knallt der Song richtig.

7) The artist. Das Album war schon komplett fertig, als ich beschloss, einen super harten Song zu schreiben, ganz ohne Regeln, einfach aus dem Bauch heraus. Ich schrieb dieses dissonante Riff, und wir beschlossen, von da direkt in einen Breakdown zu gehen. Der Song ist sehr organisch und fließt einfach gut. Unser Freund Brendan von COUNTERPARTS singt ihn mit mir. Seine Stimme passt perfekt und hat auch meine Performance ein bisschen beeinflusst.

8) Burning hearts. Dieses Lied kam viel besser raus, als ich es erwartet hätte. Ich habe lange gebracht, um herauszufinden, was ich dazu singen soll, doch plötzlich hat es Klick gemacht. Im Studio habe ich das Lied beim ersten Take am Stück gesungen. Der Produzent war so begeistert, dass er es dabei belassen wollte, haha. Ich wollte allerdings noch ein paar Takes machen. Neil spielt außerdem ein ziemlich irres Gitarrensolo, was wir vorher noch nicht gemacht haben.

9) Darling harbour. Den hat Josh während der Arbeit an „A Shipwreck In The Sand“ geschrieben, aber wir hatten keine Zeit mehr, ihn auf der letzten Platte unterzubringen. Ich mag die Atmosphäre des Songs, und der Text ist einer der besten, die ich geschrieben habe. Ich mag Lieder, die mich in die Stimmung der beschriebenen Geschehnisse versetzen.

10) Live to kill. Dieser Song thematisiert die „Rivalität“, die zwischen vielen Bands zu bestehen scheint. Ich finde es nervig und kindisch, wenn Bands denken, sie hätten mehr verdient als andere oder wären größer. In den letzten elf Jahren, in denen es uns gibt, habe ich alles gesehen: Bands, die aus dem Nichts kommen und Millionäre werden, und alles genauso schnell wieder verlieren. Dieser Song handelt genau davon und von der Gier vieler Künstler.

11) Replace you. Ich schrieb dieses Lied auf einer Akustikgitarre und habe nicht wirklich erwartet, dass mehr daraus werden würde. Irgendwann hatte ich die Idee, daraus eine rockige Version zu machen. Am nächsten Tag habe ich die den Jungs vorgespielt und sie fanden sie besser als die akustische.

12) In memory of ... Dieser Song handelt von meinem Cousin, der 2006 gestorben ist. Sein Tod hat mich tief berührt. Ich wollte schon lange darüber schreiben, fand aber nie die richtigen Worte. Ein sehr persönliches Lied über den Umgang mit dem Tod und darüber, wie kostbar die Zeit ist, die man mit seinen Liebsten verbringt.

Shane Told, SILVERSTEIN

**HIGH-END
MASTERING**

ks-musik.de

schnell & zuverlässig
seit über 19 Jahren

Genau, und nächstes Jahr im Oktober werden wir 20 !!!

Ihr habt von uns gehört...

Ofter als Ihr denkt!



wir **PRESSEN** schwarzes Gold

VINYL - Herstellung

7" / 10" / 12" / Picture

wir **PRESSEN** schicke Silberlinge

CD & DVD - Herstellung

ks-musik.de | Postfach 101 653 | DE 46216 Bottrop | Phone: 02041- 265739 | Fax: 02041-265738 | www.ks-musik.de

LABELMATES: „Oh Mann, da hat jeder geschrieben, wie er wollte. Ich hoffe, du kommst da irgendwie durch. Ich bin echt froh, nicht deinen Job zu haben, haha!“ Tim Masson von Midsummer Records hat Recht: Fuze-Chefredakteur ist der beste schlimmste Job der Welt.



Fotos: Christoph Neumann

DEAD FLESH FASHION interviewen **CALEYA**

Was begeistert euch an Hamburg? Und was ist der mit Abstand schönste Ort in der Hansestadt? Wenn du so durch den alten Elbtunnel latschst und auf der anderen Seite rauskommst, gehst du so rum, und da ist so ein Ausguck. Von dort kann man auf die Landungsbrücken schauen. Das ist echt stark.

Wie viel Fisch habt ihr auf Tour dabei, um nicht an Heimweh zugrunde zu gehen? Fünf Meter Lachs.

Was war die bisher witzigste Umschreibung eures Sounds? 1) Doomiger Post-Hardcore mit Black-Metal-Gesang. 2) Soothing noise conspiracy. 3) Die Vergleiche mit CULT OF LUNA und TEPHRA, die uns geschmeichelt, die wir aber nie verstanden haben.

Eure neue Platte heißt „Trümmermensch“. Was war das Teuerste, das ihr bisher kaputtgemacht habt? Todde: ein grünes Auto. Wolle: seine Eltern. Tobi: die CD eines „Freundes“ – das Digipak von DEAD FLESH FASHION. Eddie: Nachtclub (Getränkeautomat, verglaste Tür, Treseninventar, drei bis elf Leute vom Personal). Dennis: „Monkey Island II“ auf 3,5-Zoll-Diskette.

Welche Achtziger-Jahre-Fernsehserie wärt ihr, wenn euch ein Kind aus den Neunzigern fragen würde? Auf die Texte bezogen, wären wir „Alf“, in Hinblick auf den Bartwuchs „Magnum“.

Was unterscheidet CALEYA von euren ehemaligen Bands? Tobi darf endlich auf der Bühne lachen, der Rest ist mies drauf.

Warum habt ihr keine Tiere in der Band? Die Frage beruht auf schlechter Recherche. Dennis' Hund Torve war schon diverse Male bei Wochenendausflügen dabei – und ist außerdem die meiste Zeit mies drauf.

Steht in eurem Knebelvertrag mit Midsummer auch, dass ihr Tim jede Woche ein Glas Nutella zu opfern habt? Falls nicht: Was hat er sich für euch ausgedacht? Wolle muss einmal im Monat in einem Wookiee-Kostüm für ihn tanzen.

Nicht jeder traut sich, seinen Eltern zu beichten, dass er in einer Krach-Band spielt und seine Zeit mit so etwas verdödelt. Was glauben eure Eltern, was ihr macht, wenn ihr ihnen sagt: „Ich bin mal eine Woche nicht an der Kasse beim Netto!“ Wolles Eltern wissen genau, was er tut, und lieben ihn trotzdem ... nicht. Eddies „Eltern“ wissen gar nicht, dass es ihn gibt. Tobi erzählt immer, dass er bei THE HIRSCH EFFEKT Gitarre spielt und muss deshalb nie etwas zu Weihnachten schenken. Torsten ist deshalb mies drauf, und Dennis möchte noch einmal mit Nachdruck verdeutlichen, dass ein Aushilfsjob bei Netto emotional wirklich gewinnbringend ist und versteht den sarkastischen Unterton der Frage nicht.

Woher hat Tobi seine Glockenspiel-Skills? Die Frage schreit nach einer doppeldeutigen Antwort, aber Schwamm drüber. Tobi hat wochenlang mit Torsten geübt und ist inzwischen als Glockenspieler nicht mehr wegzudenken. Wichtig ist: Das Glockenspiel hat ein rotes Flightcase, das Torsten in DIY-Manier gebastelt hat. Hintergrund: Seine Schwester hat das Glockenspiel schon in der Grundschule benutzt und damit den Grundstein für den Erfolg gelegt.

Gab es jemals Unfälle oder Verletzungen bei Shows? Falls nein: Was ist euer Geheimnis? Torsten und Dennis haben vor einiger Zeit festgelegt, nie mehr als drei Halbe vor einem Konzert zu trinken. Damit fahren wir ganz gut und vor allem unfallfrei. Wolle neigt allerdings zu cholerischen Anfällen.

Es geht das Gerücht, Eddie habe vom Leibarzt eine strenge Flüssigkeitsdiät verschrieben bekommen. Wie kam es dazu? Eddie trinkt sich seit Jahren durch die europäische Bierkultur und hat trotzdem keine Ahnung. Die Erklärung: Er kauft Bier nach Etiketten – je bunter, desto besser!

CALEYA interviewen **DEAD FLESH FASHION**

Welche Bedeutung hat euer Bandname? Patrick: Ein gehandicapter Junge aus unserer Nachbarschaft hat uns seiner Cousine vorgestellt und konnte „Det-lefs Neffen“ nicht richtig aussprechen. Seitdem heißen wir leider so.

Nehmen wir an, DEAD FLESH FASHION wären „Saber Rider“-Figuren. Wer wäre wer? Casi: Miller muss auf jeden Fall Colt sein! Ich glaube, es gibt niemanden in der Band, der so gut mit Waffen und Frauen umgehen kann wie er. Patrick muss Saber Rider sein, da er die ausgeglichene Mitte der Band ist. Seine Scharfschützenkünste hat er vom Handball, das Roboterpferd leiht er sich auf seiner Arbeitsstelle. Diez ist April Eagle: Keiner in der Band ist so charmant, attraktiv und hinreißend wie er. Commander Eagle steht im Prinzip für Mattes. Er kümmert sich gut um Diez, holt ihn zu jeder Probe aus Dortmund (!) ab, so wie es sich für einen Papa gehört. Fireball, der waghalsige junge Rennfahrer, bin dann wohl ich, wobei der Name meines Gefährts wohl eher Grey Honda Lento als Red Fury Turbo lauten sollte.

Es hat sich ja bereits herumgesprochen, dass wir eine Band sind, die immer mies drauf ist. Wie kommt es eigentlich, dass ihr nach all den Jahren sauber geblieben seid? Patrick: Wir versuchen, einmal im Monat zu duschen, und vermeiden es, nach draußen zu gehen. Casi: Ich würde mal behaupten, wir sind eigentlich eine ganz nette Truppe. Ich glaube, wenn man sich mit uns prügeln wollte, würden wir klar den Kürzeren ziehen. Aber darauf bin ich auch stolz.

Eure Musik ist schwer in eine Schublade zu stopfen. Wo seht ihr eure musikalischen Wurzeln und welche Künstler inspirieren euch? Mattes: Wir kommen alle mehr oder weniger aus dem Hardcore. Beim Durchstöbern unserer Plattensammlungen findet man aber die eine oder andere Überraschung. Sicher mögen wir Bands wie CONVERGE, CROWBAR, AMEN RA, BOTCH und FUGAZI, aber eben auch tolle Künstler wie Björk oder Esbjörn Svensson, die uns auf gewisse Art und Weise auch beim Schreiben von „Thorns“ inspiriert haben.

Von „Anchors“ zu „Thorns“ sind zweieinhalb Jahre vergangen: Wie unterscheiden sich die beiden Alben? Patrick: Für „Thorns“ haben wir ein neues Albumcover gemacht. Miller: Wenn man so will, sind wir eine komplett neue Band. Doppel weg. Dan weg. Flo weg. Aber wir haben uns die ganze Zeit gedacht: Scheiß drauf, wir machen weiter, egal, was kommt. Dadurch hat „Thorns“ viele neue musikalische Aspekte, die vorher nie in Frage gekommen wären. Diez: Für mich ist „Anchors“ wilder und chaotischer, während „Thorns“ schwerer und finsterner ist. Wenn das Debüt die aufgepeitschte See war, dann sind wir jetzt im dunklen Wald unterwegs.

Euer Sound wirkt aufgeräumter und abwechslungsreicher auf der neuen Platte, war dies beabsichtigt? Patrick: Mama, wenn du das hier lesen solltest: aufgeräumt! Nach all den Jahren kannst du endlich stolz auf deinen Sohn sein!

Welche Themen behandeln eure Texte? Patrick: Welche Texte? Drei von zwei Damen aus dem Seniorenheim gegenüber meinen, dass bei den Liedern einfach nur jemand bellend das Zeitliche segnet. Der Zivi hingegen glaubt, die Songs handeln von Bildlandschaften, die sich vor unseren inneren Augen abspielen.

Wie riecht eigentlich Holz? Miller: Nach meinen Tagen als kleiner Junge mit dreckigem T-Shirt und kaputten Hosen. Lange Tage im Wald, Buden bauen, Tiere beobachten, auf Bäume klettern.

Auf manchen eurer Fotos trägt ihr CALEYA-Shirts. Wieso, warum und weshalb? Casi: Weil sie genau zu uns passen! Sie sind unglaublich schön und billig. Patrick: Damit man uns für euch hält und wir die Nächte nicht alleine verbringen müssen. Nur wo CALEYA drauf steht, ist auch CALEYA ... Ach nee, das wird sonst wieder gegen mich verwendet.



Foto: Torben Utecht (allschools.de)

ALCATRAZ

MY SCENE – SAN FRANCISCO. Die Hardcore-Szene in San Francisco ist eine Gemeinschaft, die sehr eng zusammenhält, was daran liegt, dass unsere Stadt nur sieben mal sieben Meilen groß ist. Es tut uns leid, liebe Europäer, aber die öffentlichen Schulen in Kalifornien bringen einem das metrische System nicht bei, ihr werdet also selbst ausrechnen müssen, wie viele Quadrat-kilometer das sind.

Es gibt hier einige kleinere Venues, die für die Szene von Bedeutung sind, zum Beispiel das Submission oder das Parkside, aber der in unseren Augen beste Laden für Hardcore in San Francisco wurde vor ein paar Jahren leider dichtgemacht: The Pound. Wir haben sogar einen Song darüber geschrieben – zu finden auf unserem neuen Album, das bei euch demnächst bei Demons Run Amok Records veröffentlicht werden sollte. Wir haben im Pound viele großartige Shows gesehen und natürlich auch selbst dort gespielt. Das waren echt wilde Zeiten. Wir werden das alles sehr vermissen.

Bei einer Show – damals spielten wir allerdings noch in einer anderen Band – zog sich ein Freund von uns ein Rattenkostüm an, das er im Lagerraum seines damaligen Arbeitgebers gefunden hatte, und während eines Breakdowns ist der dann damit mitten in die Leute gehüpft. Ein anderes Mal traten wir dort an Halloween auf. Jeder brachte ein paar Freunde mit, und alle verkleideten sich als Clowns. Leo Miller, der Sänger von ANIMOSITY, der einmal einen Sommer in einem Clown-Camp verbracht hat, fuhr mit einem Einrad herum und jonglierte dabei. Matt Wilson, der bei SET YOUR GOALS singt, warf während unseres Intros einen riesigen Müllsack mit Luftballons in die Leute.

Ein anderer, echt großartiger und legendärer Laden nennt sich 924 Gilman Street. Eine Menge Bands sind dort schon aufgetreten, und auch jetzt geht da noch einiges. Auch wir sind hier am Wochenende üblicherweise anzutreffen und schauen uns eine Punk- oder Hardcore-Show an.

Ein paar gute Plattenläden gibt es in San Francisco natürlich ebenfalls. Wenn ihr auf Hardcore steht – und davon ist auszugehen, da ihr dieses Heft lest – ist die beste Adresse Amoeba Music in der Haight Street. Das war früher einmal eine Bowlingbahn. Der Laden ist also riesig, und man findet dort einfach alles. Wir haben da schon etliche echt obskure Scheiben rausgefischt, von denen wir dachten, dass wir sie niemals in die Finger bekämen. Wenn ihr jemals in San Francisco seid, ist es ganz einfach ein Muss, hier vorbeizuschauen. San Francisco mag eine kleine Stadt sein, aber ihre Bewohner haben ein großes Herz.

Justin Coote / Manuel Peralez, ALCATRAZ



Foto: Rev Aaron Michael Pepelis

NEURAXIS

MY FRIENDS @ MYSPACE. Sag beim Abschied leise Servus ... Mit dem langsamen, aber sicheren Tod von MySpace macht es immer weniger Sinn, Bands etwas über ihre Top Friends schreiben zu lassen. Wie funktioniert eigentlich dieses Facebook, von dem in letzter Zeit so viel die Rede ist?

Prosthetic Records. Sehr entspannte Jungs aus Kalifornien, die sich gut um uns kümmern. Sie haben TESTAMENT und GOJIRA unter Vertrag, das allein verdient Respekt.

Chris Donaldson. Mister „Ich glaube an interdimensionale Parallelwelten“. Ein super Gitarrist und Toningenieur, der es geschafft hat, das akustische Masaker unseres neuen Albums einzufangen. Unser Schlagzeuger hat seine Geduld aber etwas überstrapaziert.

AUGURY. NEURAXIS und AUGURY haben eine lange gemeinsame Geschichte, die weit in die Old-School-Tage der Montrealer Metal-Szene zurückreicht. Ihr Frontmann Pat Loisel ist ein witziger Typ, der seine Brille auch beim Gitarrespielen trägt. Sehr sehenswert.

BENEATH THE MASSACRE. Muskelbepackte Tapping-Könige mit militärischer Disziplin von der West Island. Ihr Sänger Elliot ist ein sarkastischer Hurensohn.

DESPISED ICON. Ich bin stolz, dass sie Montreal in der ganzen Welt vertreten haben. Ruhe in Frieden, DESPISED ICON.

ION DISSONANCE. Mathematik, Mathematik ... Verdammte, ich habe keine Ahnung, wie diese Typen ihre Songs schreiben, obwohl ich sie schon ewig kenne.

MARTYR. Sie sind jeder anderen Metal-Band überlegen, wenn es um musikalisches Können geht. Niemand kommt an Dan Mongrain ran. Niemand. Neben ihm fühle ich mich, als hätte ich gerade erst mit dem Gitarrespielen angefangen.

CANNIBAL CORPSE. Die Könige des Death Metal. Als wir mit ihnen auf Tour waren, ist für uns ein Traum in Erfüllung gegangen.

MISERY INDEX. Ihr Schlagzeuger Adam ist ein Biest. 2004 waren wir mit ihnen in Japan auf Tour und haben ein bisschen Sake getrunken. Sie gehören zu unseren besten Freunden. Schade, dass Sparky weg ist, er hatte einen legendären Bart am Start und war ein wandelndes Lexikon.

THE FACELESS. Die jungen Wilden kommen! Und sie wissen, was sie tun. Keene ist eine Maschine an der Gitarre, und Steve Jones könnte sogar noch besser sein. Sie haben uns mit auf Tour genommen, und wir empfinden größten Respekt für sie. Hoffentlich laufen wir uns bald mal wieder über den Weg.

Rob Milley, NEURAXIS

BOOKING | EVENTS | PROMOTION
VIBRA

pentagram

special guest: **IN SOLITUDE**

16.04. D - WÜRZBURG 20.04. CH - WINTERTHUR
21.04. A - WIEN

Acid king

special guest: **CARLTON MELTON**

04.04. CH - GENÈVE 07.04. A - WIEN
08.04. CH - LUZERN 11.04. D - JENA
13.04. D - HAMBURG 15.04. D - BIELEFELD
16.04. D - BERLIN

BLOOD FARMERS

special guest: **BLACK PYRAMID**

15.04. D - BIELEFELD 16.04. D - WÜRZBURG
18.04. D - KÖLN 19.04. D - STUTTGART
22.04. A - WIEN 23.04. D - MÜNCHEN

RWAKE

guest: **DRAUGED INTO SUNLIGHT**

21.04. D - HAMBURG 23.04. D - BREMEN

PLACE OF SKULLS

guest: **THE GATES OF SLUMBER**

05.04. D - NÜRNBERG
06.04. CH - LENZBURG 07.04. A - WIEN

**SERENGETI
FESTIVAL 2017**

**BULLET FOR MY VALENTINE
BAD RELIGION · PENNYWISE
CALIBAN · AGNOSTIC FRONT
SKINDRED · WAR FROM A HARLOTS MOUTH
K.I.Z. · BOYHITS CAR · PASCOW · YOUR DEMISE
KRAFTKLUB UND VIELE WEITERE TOPACTS!**

FR 22 SA 23 JULI
SCHLOSS HOLTE-STUKENBROCK
WWW.SERENGETI-FESTIVAL.DE

Machete
EUROPE

PUNKROCK MERCH

**KATALOG
BESTELLEN
UND ***
KOMPLETT
AUSRASTEN!**

PUNKROCK MERCH

13 Cats
2 Second
Aggravants
Aggravants
Alkaline Trio
Angel City Outcasts
Anti-Flag
Anti-Nowhere League
Ashes
At The Drive-In
Bad Religion
Beat Union
Bleeding Through
Blood Or Whiskey
Born To Lose
Bouncing Souls
Brain Failure
Briefs
Briggs
Burning Streets
Business
Cadillac Tramps
Career Soldiers
Casualties
Channel 3
Cheap Sex
Cit 45
Cock Sparrer
Cockney Rejects
Crass
D.I.
Demented Are Go
Devils Brigade
Dr. Know
Duane Peters Gunfight
Exploited
Fightball

Flogging Molly
F-Minus
Frontkick
G.B.H.
Generation X
Global Threat
Go Jimmy Go
Gogol Bordello
Heart Attacks
Hellcat Records
Horrorpops
Hunns
Joe Strummer
Koffin Kats
Krum Burns
Lagwagon
Landmines
Lars Frederiksen & The
Bastards
Last Resort
Less Than Jake
Lower Class Brats
Mad Caddies
Mad Sin
Madcap
Manic Hispanic
Me First And The Gimme
Gimmes
Misfits
Nausea
Nekromantix
Nihilism
NOFX
Operation Ivy
Penywise
Rancid
Recoil Records

Roger Miret & The
Disasters
Sarah Blackwood
Social Distortion
Stray Cats
Street Dogs
Suicide Machines
Thrice
Throw Rag
Tiger Army
Time Again
TSOL
Unseen
JS Bombs
Virus

www.MACHETE-EUROPE.COM
www.MACHETE-EUROPE.COM
www.MACHETE-EUROPE.COM



Foto: Jens Becker (getaddicted.org)

BAYSIDE

TRACKLIST-INTERVIEW. Zehn Tracks sind auf dem neuen Album von BAYSIDE, und dass das Interview mit Bassist Nick Ghanbarian aus genauso vielen Absätzen besteht, ist kein Zufall, sondern Sinn und Zweck der Übung. Schließlich bezieht sich jede Frage auf einen der Songs auf „Killing Time“.

- 1) Welche berühmte Persönlichkeit vermisst du am meisten? („Already gone“) Den Schauspieler Phil Hartman. Er brachte mich immer zum Lachen.
 - 2) Was war die schlimmste Krankheit, die du je hattest? („Sick, sick, sick“) Ein Jahr nach Ende der Warped Tour stellte ich fest, dass ich eine Staphylokokkeninfektion hatte. Viele Leute bei der Tour hatten das, und ich dachte, ich wäre verschont geblieben. War wohl ein Irrtum.
 - 3) Welches ist dein Lieblingskunstwerk? („Mona Lisa“) In meinem Wohnzimmer hängen ein paar großartige Stücke aus Shepard Faireys „Obey Giant“-Kampagne. Mein Lieblingsbild von ihm ist wahrscheinlich das mit der Mutter und dem Vater, die eine Bombe im Arm halten, als wäre sie ihr Kind.
 - 4) Was war der bisher größte Streit zwischen den Mitgliedern deiner Band? („It's not a bad little war“) Glaubt es oder nicht, aber wir streiten weniger als jede andere Band, die es gibt. Kleine Meinungsverschiedenheiten klären wir sehr schnell. Wir sind erwachsene Männer und haben ein gemeinsames Ziel – dem lassen wir nichts in die Quere kommen.
 - 5) Was ist deine liebste Freizeitbeschäftigung? („Sinking and swimming on Long Island“) Ich liebe Eishockey. Meine Freundin und ich versuchen, zu so vielen Spielen wie möglich zu gehen.
 - 6) Wenn Musik sichtbar wäre, wie sähe dann euer neues Album aus? („Seeing sound“) Wie King Kong. Ein aggressives Tier mit einem weichen Kern.
 - 7) Was ist die schlechteste Entscheidung, die du jemals getroffen hast? („The wrong way“) Ich habe kürzlich Gänseleber gegessen. Wahrscheinlich nicht die schlechteste Entscheidung aller Zeiten, aber es hat mir nicht sehr geschmeckt.
 - 8) Wer ist die Liebe deines Lebens? („On love, on life“) Ich bin jetzt seit drei Jahren mit meiner Freundin zusammen und kann mir gut vorstellen, dass das mein Leben lang so bleibt.
 - 9) Welches Essen magst du am wenigsten? („The new flesh“) Meeresfrüchte. Manchmal esse ich Sushi, aber alles, das wie ein Käfer vom Meeresboden aussieht, schmeckt mir nicht.
 - 10) Wie schlägst du im Tourbus die Zeit tot? („Killing time“) Mit dem Internet. Ich versuche, mir genauso viele kluge wie blöde Sachen anzuschauen, aber das dumme Zeug behält meist die Oberhand.
- Thomas Renz



THE SOULLESS

MY BAND NAME. Am glücklichsten darüber, dass sich IGNOMINIOUS INCARCERATION in THE SOULLESS umbenannt haben, dürfte wieder einmal Fuze-Layouter André Bohnensack sein. Kürzere Überschriften sind einfach leichter unterzubringen. Aber daran hat Sänger Andy Wardle beim Namenswechsel offenbar nicht gedacht.

Wie wichtig ist der Name einer Band? Normalerweise ist der Name, das Erste, das man von einer Band mitkriegt. Der erste Eindruck ist wichtig, und man kann viel spekulieren, bevor man auch nur einen Ton von einer Band gehört hat. Wer sich die Musik anhören will, wird sich von einem Namen aber nicht stören lassen, schätze ich. Ein Name sollte eine Band repräsentieren. Man sollte stolz auf ihn sein.

Was sind die Vor- und Nachteile, wenn man sich IGNOMINIOUS INCARCERATION nennt? Das Gute ist, dass man mit keiner anderen Band verwechselt werden kann. Allerdings können viele Leute den Namen nicht aussprechen. Und viele haben wahrscheinlich ein bestimmtes Bild vor Augen, wenn sie ihn hören. Und zu guter Letzt ist es schwer, eine Band zu promoten, deren Namen man nicht mag.

Warum habt ihr euren Namen letztendlich geändert? Was habt ihr euch davon versprochen? THE SOULLESS ist mehr eine neue Band als nur ein Namenswechsel. In ihr spielen nur noch drei Mitglieder von IGNOM, auch die Musik ist ganz anders. Es war irgendwie ein nahtloser Übergang. Wir haben erwartet, dass ein paar Leute unseren alten Namen bevorzugen würden, und gleichzeitig gehofft, dass deutlich mehr uns gegenüber etwas aufgeschlossener werden.

Welche anderen neuen Namen standen zur Debatte? Und warum habt ihr euch gegen sie entschieden? Auf unserer Liste standen mehr als hundert Namen. Es war verdammt schwer, einen zu finden, der noch nicht vergeben und cool ist.

Wessen Idee war es, euch schließlich THE SOULLESS zu nennen? Und auf wessen Mist ist damals IGNOMINIOUS INCARCERATION gewachsen? Das war beides Mal ich. Aber wer ist dümmer? Der Narr oder die, die ihm folgen?

Was bedeutet THE SOULLESS? Was wollt ihr damit zum Ausdruck bringen? Wir wollten einfach nur einen schlichten Namen, der nicht zu sehr „Metall“ schreit.

Wie haben eure Fans auf den Namenswechsel reagiert? Die einen so, die anderen so. Das Wichtigste ist, dass wir damit glücklich sind.

Was ist der beste beziehungsweise schlechteste Bandname, den du jemals gehört hast? DEATH und IGNOMINIOUS INCARCERATION.

Thomas Renz



Foto: Louisa Tambak

WE SET THE SUN

WIKIPEDIA-INTERVIEW. Karl-Theodor hat bei seiner Doktorarbeit kopiert und eingefügt, wir haben bei diesem Interview kopiert, eingefügt, daraus Fragen formuliert und diese WE SET THE SUN-Gitarist Thomas Reichelt gestellt. Und natürlich die Quelle gekennzeichnet.

Wie die Sonne entstanden ist, weiß ich dank Wikipedia: durch den gravitativen Kollaps einer interstellaren Gaswolke vor 4,6 Milliarden Jahren. Aber wie ist WE SET THE SUN entstanden? Zwischen 1988 und 1991 arbeiteten fünf Forscherpaare im Großraum Wesel an dem Projekt, ganz besondere Musiker zu erschaffen, die prägend für alle kommenden Generationen sein sollten. Die fünf erschaffenen Kreaturen fusionierten Anfang 2009 und beschlossen, die Welt-herrschaft an sich zu reißen, indem sie die Gehörgänge der Menschheit manipu-lieren.

Die anschließende Entwicklungsgeschichte der Sonne führt über ihren jet-zigen Zustand zu dem eines Roten Riesen und schließlich zu einem Wei-ßen Zwerg, der von einem planetarischen Nebel umgeben ist. Wie weit wollt ihr es noch bringen? Ganz oben auf der Liste stand bis zu diesem Moment ein Artikel im Fuze, haha. Nun stehen die Veröffentlichung eines Faltposters in der Bravo, ein Gastauftritt von DJ BoBo und endlich eine „Live-Performance“ – haha! – bei „The Dome“ auf RTL II an. Aber Spaß beiseite: Über so etwas machen wir uns keine Gedanken. Wir spielen jede Show und küssen jedem die Hand, der sich eine CD oder ein T-Shirt von uns kauft, um uns zu unterstützen.

Die Sonne durchwandert derzeit ein etwa dreißig Lichtjahre großes Gebiet, das wegen seiner erhöhten Dichte Lokale Wolke oder Lokale Flocke genannt wird und in dem sich auch die Sterne Altair, Wega, Arktur, Fomal-haut und Alpha Centauri befinden. In welcher Szene seid ihr unterwegs und welche anderen Bands sind darin zu Hause? Ganz grob sind wir in der Metal-Szene unterwegs und spielen generell auch mit jeder Band, die ansatzweise etwas mit diesem Genre zu tun hat. So kann es sein, dass wir an einem Abend mit einer Black/Death-Metal-Band auf der Bühne stehen und am nächsten mit einer New-York-Hardcore-Band spielen. Geht man etwas weiter ins Detail, sind wir eigentlich in der Core-Szene zu Hause. Dazu gehören Bands wie THE DEVIL WEARS PRADA, ARCHITECTS, WE CAME AS ROMANS oder PARKWAY DRIVE.

Die Sonne setzt sich zu 73,5 Prozent aus Wasserstoff und zu 25 Prozent aus Helium zusammen. Die restlichen eineinhalb Prozent bestehen aus zahl-reichen schwereren Elementen. Aus welchen Bestandteilen bestehen eure Songs? Das kann man so pauschal natürlich nicht sagen. In der Regel bestehen sie aber aus eingängigen Melodien, Texten, die zum Nachdenken anregen, und „Auf die Fresse“-Parts. Ein Hauch Ironie darf auch nicht fehlen. Unsere oberste Maxime lautet, dass unsere Songs „echt“ klingen und authentisch sein müssen. 1942 wurde von James Hey festgestellt, dass die Sonne eine Radioquelle ist. Was ist dran an dem Gerücht, dass euch auch schon mal Songs aus dem Radio als Inspirationsquelle dienen? Jedes Gerücht hat einen wahren Kern, so auch dieses. Ein Mensch wird von allem beeinflusst, das er wahrnimmt. Dazu gehören neben einem Song aus dem Radio auch die Jahreszeit, familiäre Umstände oder die aktuelle seelische Verfassung. Und wer steht eigentlich ins-geheim nicht auf Katy Perry?

Thomas Renz

CORE TEX
KREUZBERG
Home of Hardcore and Punk

ANEYWEAR
PREMIUM CLOTHING

**EXCLUSIVE NEW DESIGNS
ONLINE NOW!**

CORE TEX RECORDS | ORANIENSTR.3 | 10997 BERLIN | GERMANY
TEL.: +49(0)30-61280050 | mailorder@coretexrecords.com
www.coretexrecords.com

YELLOWCARD

www.yellowcardrock.com

**IN STORES
MARCH 25th**

WHEN YOU'RE THROUGH THINKING, SAY YES

DISTRIBUTED BY SOUL FOOD

HOPELESS RECORDS

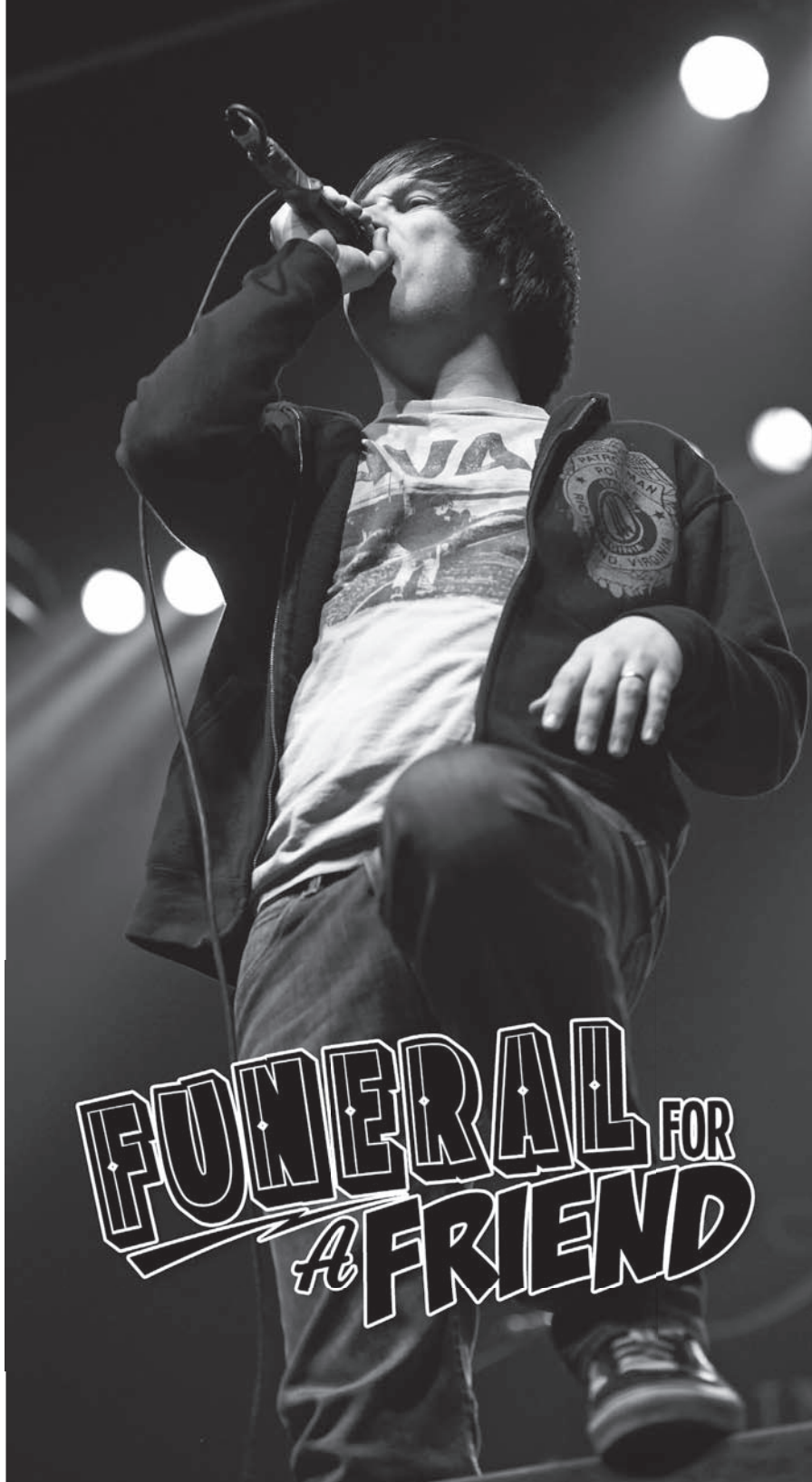


Foto: Arkadiusz Goniwiecha

ZWISCHEN BUSINESS UND SZENE. Matthew Davies-Kreye steht mit seinem Auto auf einem Parkplatz, gibt Telefoninterviews und ist gestresst. Eigentlich wollte er nach dem endlos überzogenen Interview mit der Visions schnell weiterfahren, dann landete er wegen des nächsten Anrufs doch wieder hier. Es hätte ein lockerer Tag werden sollen, bei dem vor allem eines auf dem Programm stand: eine Probe mit FUNERAL FOR A FRIEND. Doch dann wurde er morgens per SMS mit dem Auftrag geweckt, die an diesem Tag anstehenden Interviews zu übernehmen. Während Matt sich wundert, warum zur Hölle alle nur mit ihm sprechen wollen, nur weil er der Sänger ist, versichert er aber auch: „Ich amüsiere mich großartig.“

Nicht immer war Matt in der Vergangenheit für Journalisten zu sprechen. Meist übernahm Ex-Bassist Gareth Davies die Rolle des Interviewpartners, doch der „hat den Leuten immer erzählt, dass es da draußen bessere Bands als uns gibt, also konnten wir ihn das nicht mehr machen lassen“. Gareth wurde – nicht wegen seiner Interviewqualitäten, sondern wegen sei-

nes Umzugs in die USA – vor einiger Zeit durch Gavin Burrough ersetzt, der wiederum kürzlich den Bass gegen die Gitarre tauschte, als Gitarrist Darran Smith das Handtuch warf. Neu am Bass ist Richard Boucher, ebenso vormals bei HONDO MACLEAN wie sein direkter Vorgänger. Es hat sich einiges geändert im Hause FUNERAL FOR A FRIEND.

Nicht nur intern spricht man mittlerweile von FUNERAL FOR A FRIEND 3.0. Zumindest im Vereinigten Königreich gehört die Zusammenarbeit mit Warner seit einiger Zeit der Vergangenheit an. Die Band veröffentlicht ihr neues Album auf ihrem eigenen Label Join Us Records – in Deutschland erscheint „Welcome Home Armageddon“ bei Roadrunner. Aber kann man nach einem Vertrag mit einem Major-Label wirklich einfach so zurückgehen zu dem, was man DIY nennt? „Dass wir damals bei Warner gelandet sind, war mehr ein Unfall, weil Warner unser altes Label aufgekauft hat. Nach und nach wurden die Menschen, mit denen wir zu tun hatten, gefeuert oder sie kündigten, so dass wir uns überlegen mussten, was wir eigentlich wollten. Warner haben uns nach ‚Tales Don’t Tell Themselves‘ einen neuen Deal angeboten, aber wir haben uns gedacht, dass wir lieber alles selbst machen wollen, anstatt mit Leuten zusammenzuarbeiten, die wir nicht einmal mögen. Es war eine Frage des Überlebens. Wenn wir nur einen Hauch von Kontrolle über das haben wollten, was wir tun, dann war das der einzige Weg.“

Während sich manche Bands ruhigen Gewissens zurücklehnen und ihre Labels den Ton angeben lassen, war das für FUNERAL FOR A FRIEND keine Option mehr: „Warum sollte man andere Leute bestimmen lassen? Es geht um deine Band, du fährst auf dein Zeug ab, dir liegt die Band am Herzen. Jeder Aspekt, der FFAF betrifft, wird von uns abgenickt, ob das nun das Artwork von Anzeigen oder irgendetwas anderes ist. Warum solltest du dir so viel Mühe mit deiner Musik geben, nur um dann von deinem Label über den Tisch gezogen zu werden? Heutzutage ist alles wichtig. Du musst als Band Eigeninitiative zeigen, denn letztendlich ist es ein Geschäft. Du musst Zeit und Energie investieren und jeden Aspekt kennen – ob es nun um Budgets, Gagen, Touren oder um DVDs, Videos und Shirt-Designs geht.“

Das klingt vernünftig. Und eigentlich so, wie man es von einer ernstzunehmenden Band erwarten würde, die das Major-Label-Business hinter sich gelassen hat – würde Matt nicht im gleichen Atemzug sagen, dass FUNERAL FOR A FRIEND natürlich eine Management-Firma beschäftigen, die ihnen zur Seite steht, und dass ein guter Manager wichtiger sei als ein Label. „Alles außerhalb der Musik ist heutzutage wichtig. Alles ist ein Marketing-Tool, das beeinflusst, wie die Menschen deine Musik wahrnehmen, und wir leben in einer Kultur, die sich daran orientiert. Das ist nicht schön, aber wenn es das ist, was wir tun müssen ...“

Doch eine Welt, in der die Musik an sich nicht mehr die Hauptsache ist, würde Matt „eine Scheißangst machen“. Dem Business-Slang zum Trotz ist das ein Thema, über das er leidenschaftlich referieren kann: „Wenn die eigentliche Musik nicht mehr wichtig ist, dann hat das, was man als Band tut, keine Bedeutung mehr. In einer Zeit der am Fließband hergestellten Popmusik, in der die Kids ihre Festplatten voller Downloads packen, alles löschen und im nächsten Monat

Neal Mitchell von **TEMPLETON PEK** auf die Frage, ob FUNERAL FOR A FRIEND heute noch relevant sind: „Definitiv. Der Erfolg einer Band misst sich daran, wie lange sie aktiv ist, nicht daran, ob sie einen ‚Hit‘ hat oder nicht. FFAF zeigen, dass es für Bands ein Leben nach dem Major-Label gibt: Es gibt viele große Bands, von denen ich definitiv weiß, dass sie ein Auge auf FFAF haben und ihre nächsten Schritte genau beobachten.“

wieder von vorn beginnen, ist ein Purist jemand, der Musik wertschätzt. Und das nicht nur wegen des Unterhaltungswerts, sondern als Chance, sich sozialkritisch Luft zu machen. Es ist nicht einfach, nicht depressiv zu werden, wenn man sieht, dass DIY-Bands wie ENTER SHIKARI oder wir in der Minderheit sind.“

Matt sieht das Problem in der ganzen Welt, ist sich bei näherem Nachfragen jedoch sicher, dass Großbritannien einen der vordersten Plätze einnimmt, wenn es darum geht, die eigene Musikszene zu überschätzen. Und irgendetwas davon scheint auch auf das Publikum abzufärben: „Besonders das UK-Publikum ist hochnäsiger geworden. Es erwartet, beeindruckt zu werden, anstatt sich einfach in die Musik fallenzulassen. Aber das ist es doch eigentlich, worum es geht: bei deinem Lieblingssong all deine Emotionen rauszulassen. Deshalb bin ich früher zu Shows gegangen. Ich bin niemals dorthin gegangen, um mich beeindrucken zu lassen. Ich bin dorthin gegangen, weil mir die Band etwas bedeutet hat, nicht um mein eigenes Ego zu befriedigen.“

Selbstgefälligkeit spielt laut Matt ebenfalls eine große Rolle in der britischen Musiklandschaft. Aber irgendwie hat man doch immer den frommen Wunsch, dass Bands aus dem „Underground“, die Wurzeln im Hardcore haben und nicht in Stadien spielen, zusammenhalten, oder? „Ich wünschte, ich könnte mit voller Überzeugung sagen, dass es da diese Verbindung zwi-

schen den Bands gibt, aber ich müsste lügen. Die britische Musikszene ist wie ein gigantischer Schwanzvergleich. Ich meine, es geht freundlich zu, nicht aggressiv, aber jemand legt eine Messlatte, und am nächsten Tag müssen zehn Bands versuchen, diese noch höher zu legen. Es nervt mich, wenn erfolgreiche Bands scheiße sind. Das ist meine persönliche Meinung, die ich nicht verallgemeinern will, aber ich mag es nicht, wenn man Gelegenheiten einfach verstreichen lässt. Es macht mich fertig, wenn Bands die Möglichkeit haben, etwas wirklich Wichtiges zu sagen, und dann nur mit ‚meine Freundin hat gerade Schluss gemacht‘ um die Ecke kommen. Natürlich darf jeder über das singen, was er will ... Ach, warum rege ich mich eigentlich auf?“

Auch wenn sich Matt inzwischen als Veteran der Szene fühlt, würde es ihm niemals einfallen, jungen Bands Nachhilfestunden im Fach „Sozialkritik“ zu geben. „Ich hasse es, wenn Leute predigen wollen. Das könnte ich nicht. Ich bin nur enttäuscht, wenn die Gelegenheit, etwas Relevantes zu sagen, den Bach runtergeht. Ich bin aufgewachsen mit Bands wie BOYSETFIRE, THURSDAY oder GLASSJAW, mit Bands, die etwas zu sagen hatten. Heutzutage konzentriert sich das ganze Interesse auf die Falschen.“ Das Thema des Zusammenhalts unter den Bands in Großbritannien lässt Matt auch hier nicht los: „Es gibt nicht viel Kameradschaft. Man ist freundlich, aber nicht so, dass man sich ernsthaft auf die Schultern klopfen und ‚Gut gemacht!‘ sagen

Rou Reynolds von **ENTER SHIKARI** über die britische Szene: „Offensichtlich ist die Szene gesättigt mit uninspirierter, seelenloser Musik, aber es gibt noch einige gute Bands da draußen. Leider wollen sich Bands oft nicht über Szenegrenzen hinwegsetzen, was jeglichem musikalischen Fortschritt im Weg steht. Außerdem sieht es so aus, als ob junge Musikfans heute wie Schafe dem neuesten Hype folgen. Ich habe ENTER SHIKARI nie als Teil einer Szene gesehen. Unsere einzige Regel ist, dass Musik etwas Bewusstes und Leidenschaftliches sein muss. Jeder, der uns in irgendein Genre oder eine Szene pressen will, wird früher oder später enttäuscht werden.“

würde. Ich kann das besonders für unsere Szene in Südwales sagen. Damals haben uns unsere Kollegen hoch gelobt, und dann, als wir einigermaßen erfolgreich waren und unseren ersten Deal unterschrieben, haben sie uns den Rücken zugekehrt.“

Sieht Matthew Davies-Kreye also schwarz für FUNERAL FOR A FRIEND, das neue Album, die Szene und die britische Musikindustrie? „Wir haben immer ganz bewusst versucht, außerhalb der Szene zu bleiben, weil es dich bremsst, wenn du dir zu enge Grenzen steckst. Aber für die Zukunft? Ich bin voller Hoffnung, weil ich es hasse, pessimistisch zu sein. Es gibt zu viele Pessimisten auf dieser Welt.“

Birte Wiemann



FUNERAL FOR A FRIEND
Welcome Home Armageddon
(Roadrunner/Warner)
funeralforafriend.com

THURSDAY
NO DEVOLUCION

22 apr GROEZROCK FESTIVAL • **MEERHOUT** (DE) // 24 apr MONSTER BASH 2011 • **BERLIN** (DE)
27 apr LIVE MUSIC HALL • **COLOGNE** (DE) // 28 apr FEIERWERK • **MÜNCHEN** (DE)
29 apr MARKTHALLE • **HAMBURG** (DE)

APRIL 8TH, 2011
THURSDAY.NET EPITAPH.COM

Epitaph

"letlive. COULD BE ONE OF THE MOST IMPORTANT BANDS TO HIT HEAVY MUSIC IN RECENT YEARS. WITH THEIR UNIQUE BLEND OF DEVASTATING POST-HARDCORE FURY AND UNSHAKABLY CATCHY VOCAL MELODIES, THEY ARE UNLEASHING THE SHAPE OF PUNK TO COME" **METAL HAMMER**

fake history
letlive.
AVAILABLE APRIL 8TH 2011

THISISLETLIVE.COM
EPITAPH.COM

Epitaph

Make sure to check out these other Epitaph & Hellcat bands on tour:

MILLENNIUM

STREET DOGS

THE

devils brigade

VEARA

SET YOUR GOALS

For tourdates, go to epitaph.com or hell-cat.com





RISE AGAINST

HERO OF PUNK. „A hero of war / Yeah that's what I'll be / And when I come home / They'll be damn proud of me“, sang Tim McIlrath bei „Hero of war“, einem der Songs auf dem letzten Album von RISE AGAINST. Der Text, der auf den Erlebnissen eines amerikanischen Soldaten im Irak beruht und in dem es unter anderem um Folter durch die US-Streitkräfte geht, schlug damals hohe Wellen – und hat die Band bis heute nicht wieder losgelassen.

Foto: Mathias Schumacher (getaddicted.org)

Wie haben die Leute auf „Hero of war“ reagiert?

Um ehrlich zu sein, hat der Song ziemlich polarisiert. Wobei ich glaube, dass diejenigen, die sich beleidigt fühlten, etwas missverstanden haben. Weil es in meinem Augen keinen Sinn ergibt, sich von einer wahren Geschichte beleidigt zu fühlen – von einer Geschichte, die genau so passiert ist und die wahrscheinlich wieder passieren wird. Ich habe beim Schreiben des Songs sehr darauf geachtet, meine persönliche Meinung außen vor zu lassen. Ich vermute, dass diejenigen, die beleidigt waren, einfach nur wollten, dass ich ruhig bin. Doch wer glaubt, eine Band wie RISE AGAINST würde den Mund halten und einfach nur Musik machen, wird eine Enttäuschung erleben.

Was genau wurde denn missverstanden?

Sie dachten, der Song würde die Soldaten angreifen und sie für ihre Taten verurteilen. Doch obwohl es ein klares Opfer gibt – eine Frau, die von einem Soldaten erschossen wird –, habe ich versucht, klarzustellen, dass es bei dieser Sache auf beiden Seiten Opfer gibt. Der Soldat, der unter falschen Vorraussetzungen in einen Krieg geschickt wird, ist auch ein Opfer.

Ich habe gelesen, dass es auch Leute gab, die den Song als eine Hymne auf das US-Militär verstanden haben.

Das gab es, ja. Das liegt wohl an der kurzen Aufmerksamkeitsspanne unserer Generation und daran, dass Musik für manche Leute nur eine Hintergrundbeschallung ist. Sie picken sich einfach bestimmte Teile raus. Ein Freund sagte zu mir: „He Mann, ich habe diesen ‚Hero of war‘-Song gehört. Ich dachte immer, du stündest der

amerikanischen Außenpolitik kritisch gegenüber, aber der Song ist ja so patriotisch.“ Ich frage deshalb immer etwas genauer nach, wenn mir jemand erzählt, dass er den Song mag.

Gab es auch Reaktionen von Leuten, die beim Militär sind?

Ja, sehr viele sogar. Manche haben uns einfach ihr Herz ausgeschüttet. Das war sehr ergreifend. Ein Marine, der schon in mehreren Kriegen war, sagte uns: „Danke, dass ihr diesen Song geschrieben habt. Ich konnte nie in Worte fassen, was in mir vorgeht. Ihr habt das endlich geschafft.“ Eine Frau, die ihren Mann im Krieg verloren hat, schrieb uns eine E-Mail, in der stand: Ich bin Witwe, habe zwei Kinder, mein Mann ist letztes Jahr gestorben, „Hero of war“ war sein Lieblingslied, wir haben es bei seiner Beerdigung gespielt. Das nimmt einen schon mit. Mit so etwas hätte ich nie gerechnet. Aber es gab natürlich auch Mails von Soldaten, die sich angegriffen fühlten und dachten, dass wir sie niedermachen wollten.

Auf eurem neuen Album gibt es mit „Survivor guilt“ eine Art Fortsetzung von „Hero of war“.

Richtig. Der Song stellt die Frage, was wir von Soldaten, von Leuten, die fast noch Kinder sind, verlangen. Er ist aus der Sicht eines Soldaten geschrieben, der im Einsatz ums Leben gekommen ist. Sein Geist fragt sich, wofür er gestorben ist, sieht die löchrige Begründung für diesen Krieg und ist ziemlich sauer darüber: „Hör zu, ich habe mich verpflichtet, um mein Land und meine Art zu leben zu verteidigen. Ich dachte, das wären die Ideale, für die ich kämpfe. Und jetzt finde ich heraus, dass es darum niemals ging. Ich will mein Leben zurück.“

Hätte „Survivor guilt“ auch ohne „Hero of war“ geschrieben werden können?

Wahrscheinlich nicht. „Hero of war“ hat in den letzten zwei Jahren so viele Gespräche angestoßen, dass ich immer wieder gezwungen war, meinen eigenen Standpunkt zu überprüfen. Mit „Survivor guilt“ wollte ich die Leute wissen lassen, dass wir keinen Rückzieher machen und immer noch hundertprozentig hinter dem stehen, was wir gesagt haben. Wenn überhaupt, dann wurde ich durch die vielen Reaktionen darin bestärkt, diesen Teil unserer Kultur, von dem in der Rock-Musik viel zu wenig die Rede ist, weiterhin aufs Korn zu nehmen.

Wie präsent sind die Kriege in Irak und Afghanistan denn noch in den amerikanischen Medien?

Sie stehen nicht mehr im Rampenlicht. Die Leute hier wissen, dass es vorbei ist. Sie wollen, dass es vorbei ist. Sie wissen, dass es ein Kampf ist, der kein Ende hat, der zu fast nichts Positivem führen wird. Es ist wie bei einem Football-Spiel, bei dem man weiß, dass das eigene Team verlieren wird, aber noch ein ganzes Viertel tatenlos zusehen muss. Die Leute erkennen, dass es ein Fehler war. Sie haben die Schnauze voll und wollen da raus.

2009 habt ihr es abgelehnt, auf einem Festival zu spielen, weil es von der Rekrutierungsabteilung der US-Armee gesponsort wurde. Was stört euch an deren Methoden?

Diese Leute sind wie Autoverkäufer. Sie versuchen, Kids, die aus einkommensschwachen Gegenden kommen und keine Zukunft haben, für das Militär zu verpflichten. Sogar bei Leuten aus den Streitkräften stehen Rekrutie-

rer auf der untersten Stufe. Sie schämen sich dafür, sie betrachten es als etwas, das die militärische Tradition beschmutzt, die wir in Amerika haben. Ich bin dagegen, dass das Militär Jagd macht auf leicht zu beeinflussende junge Leute und sie belügt, wenn es um die Vorteile geht, die sie haben werden. Die Verträge, die diese Kids unterschreiben, erinnern an die Major-Label-Deals der neunziger Jahre: Sie sind voller kleingedruckter Schlupflöcher. Solche Leute will ich nicht bei einer RISE AGAINST-Show. Nichtsdestotrotz haben wir schon Konzerte gespielt, bei denen Rekrutierer anwesend waren ...

Zum Beispiel bei der Warped Tour ...

Darüber haben wir lange diskutiert. Was sollen wir machen? Sollen wir nicht auftreten? Oder sollen wir die dreißig Minuten, die wir haben, um unsere Songs zu spielen, auch dazu nutzen, den Leuten zu sagen, was wir davon halten, dass Rekrutierer da sind? Bisher haben wir uns für Letzteres entschieden. Aber ich würde es has-sen, mitzubekommen, wie jemand wegen uns zu einer Show kommt, dort einen Rekrutierer trifft, der ihm einen beschissenen Vertrag andreht, und das dann der Grund ist, weshalb ein Fan von uns in den Krieg ziehen muss. Denn genau darauf spekuliert die Army. Bei besagter Show in Florida, die wir nicht gespielt haben, sollte die Army nicht nur vor Ort sein, wir sollten auf ihrer Bühne spielen. Das war absolut unpassend. Der Veranstalter des Festivals, ein Radiosender, reagierte sehr kindisch auf unsere Absage und behauptete, wir würden Amerika und die Army hassen. Dabei

sind die Soldaten unser Brüder und Schwestern und Nachbarn und Schulkameraden – man kann nicht gegen diese Leute sein. Wir sind gegen die Rekrutierungsmethoden.

Ihr habt auch ein Statement veröffentlicht, in dem es hieß: „RISE AGAINST is against the war. RISE AGAINST is not against the military.“ Aus europäischer Sicht wirkt das etwas befremdlich. Die allermeisten deutschen Punk-Bands dürften gegen das Militär sein.

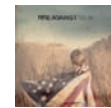
Man muss unterscheiden zwischen dem militärisch-industriellen Komplex und dem einzelnen Soldaten. Für mich ist der Soldat ein Opfer des militärisch-industriellen Komplexes. Viele Leute sagen mir: „Ich war ein drogensüchtiger Versager. Ich hatte keine Chance auf einen Job, und das Militär hat meinen Arsch gerettet.“ Das ist super, aber mit dem Geld, das das Militär verschwendet, hätte man auch ein Programm ins Leben rufen können, das dich ohne Waffen und Panzer und schlechte außenpolitische Entscheidungen wieder auf die richtige Bahn bringt. Und wahrscheinlich hätte das nur ein Zehntel gekostet. Ja, ich habe große Probleme mit dem amerikanischen Militär. Aber ich habe keine Problem mit dem Neunzehnjährigen, der sich bei den Marines eingeschrieben hat, weil er von einem beschissenen Rekrutierer angelogen wurde. Diese Unterscheidung war uns immer wichtig. Und wir mussten sie machen, damit die Leute uns überhaupt zuhören.

Gibt es in deinen Augen so etwas wie einen guten, einen notwendigen Krieg?

„PATRIOT“ ist ein schwieriges Wort im Jahr 2011 in Amerika. Es wird von rechten, schießwütigen Kriegsbefürwortern in Beschlag genommen, was es Leuten wie mir schwer macht, sich damit zu identifizieren. Die DESCENDENTS haben es bei ‚Merican‘ am besten ausgedrückt: ‚I’m proud and ashamed / Every fourth of July / You got to know the truth / Before you say that you got pride.‘ Wer ein Patriot sein will, darf seine Augen nicht vor der Wahrheit verschließen.“ Tim McIlrath ist nicht der Einzige, der gute Texte schreiben kann.

Puh ... das ist eine gute Frage. Ich denke, dass Krieg so etwas wie eine sich selbst erfüllende Prophezeiung ist. Indem man Krieg führt, verursacht man nur noch mehr Krieg. Andererseits passieren auf der Welt Menschenrechtsverletzungen, angesichts derer es großartig wäre, wenn jemand eingreifen würde. Aber Amerika ist bekanntlich sehr schlecht darin, die Unterstützung der Weltgemeinschaft zu bekommen, bevor es eine solche Entscheidung trifft. Und wieso ist Amerika im Irak, aber nicht in Darfur, wo jeden Tag Menschen abgeschlachtet werden? Solange Kriege von Regierungen geführt werden, und solange Regierungen von wirtschaftlichen Interessen geleitet werden, halte ich gute Kriege für sehr unwahrscheinlich. Amerika wird nur dann in den Krieg ziehen, wenn es sich finanziell lohnt.

Thomas Renz



RISE AGAINST
Endgame
(DGC/Interscope/Universal)
riseagainst.com

First European company printing only with environmentally friendly inks...

www.merchyou.com | info@merchyou.com

merchyou!
printing with care



FRANMAR





Foto: Marco Christian Krenn

DARKEST HOUR

MAD MIKE. Mike Schleibaum lehnt an einem Stehtisch im Backstage-Bereich der Kölner Essigfabrik und wirkt leicht angeschockert. Er hat auch allen Grund dazu, schließlich feiert seine Band gerade ihren fünfzehnten Geburtstag, natürlich mit einer Tour. Seitdem sich der Gitarrist im Mai 1995 mit Sänger John Henry in einem Proberaum in Virginia getroffen hat, ist viel passiert – doch nicht alles davon gab Anlass zur Freude.

„Stell dir vor, du lebst auf einem Planeten. Und dann stell dir vor, du lebst auf einem Planeten nach einem nuklearen Holocaust“, bemüht Schleibaum ein sehr drastisches Bild. „Die Musikindustrie wurde komplett zerstört und hat sich

danach nur leicht erholt. Als Band lebt man heute in einem Ödland. Man fährt durch die Gegend wie Mad Max und versucht zu überleben. Das Internet und die damit einhergehende Globalisierung haben das Wesen

moderner Musik vollkommen verändert. Es ist ein Unterschied wie Tag und Nacht.“ Einer dieser Unterschiede: Es gibt weniger Unterschiede. Wenn DARKEST HOUR heute durch die Welt touren, dann sehen ihre Fans in Australien genauso aus wie die in England oder Russland. Die lokalen Eigenheiten der jeweiligen Szenen sind durch das soziale Netz des World Wide Web gefallen – „weil jeder dem anderen zeigen will, dass er weiß, was gerade angesagt ist“, so Schleibaum. „Dabei sind die lokalen Szenen das Rückgrat dieser Musik.“

Doch nicht nur Fans, auch Bands sind heute dank des Internets viel besser über ihre musikalische Nische informiert, als das noch vor zehn oder fünfzehn Jahren der Fall war. Über melodischen Death Metal, also über den Sound, mit dem sie einmal bekannt werden sollten, wussten DARKEST HOUR zu Beginn ihrer Karriere „nicht wirklich viel“. Lediglich die großen Namen der Metal-Welt waren ihnen ein Begriff: ANTHRAX, MEGADETH, METALLICA, VAN HALEN, PANTERA. Es dauerte fünf Jahre, bis DARKEST HOUR ihren Sound gefunden hatten und mit „The Mark Of The Judas“ ihr Debütalbum veröffentlichten. Fünf Jahre, in denen sie auf der Suche waren und „Metal erforschten“, wie Schleibaum es formuliert. Heutige Bands sind da anders. Die wissen in der Regel schon vor ihrer Gründung ganz genau, wie sie klingen wollen. Meist wie irgendeine Band, die es bereits gibt. Weil sie noch vor dem Schreiben ihres ersten Songs das „Sounds like“-Feld bei MySpace ausgefüllt haben. Heutige Musiker sind auch nicht mehr dazu gezwungen, ihre musikalische Sozialisation im Plattenregal der Eltern beginnen zu lassen, sondern können direkt beim aktuellen Twitter-Trending-Topic ansetzen. In einer Metal-Band zu spielen, ohne jemals einen Song von METALLICA oder PANTERA gehört zu haben, das ist inzwischen problemlos möglich. Um es mit Mike Schleibaum zu sagen: „Shit is totally different these days.“

Rückblickend ist er jedoch froh, sich fünf Jahre für das erste Album Zeit genommen zu haben. „Die Band war noch nicht bereit. Wir waren einfach nicht gut genug“, so der 33-Jährige. „The Mark Of The Judas“ war besser als alles, was wir davor gemacht hatten.“ Nur mitbekommen hat das leider kaum jemand, denn am Tag, als die Platte erschien, verschwand das damalige Label der Band von der Bildfläche. „Alles war cool. Wir waren in New Jersey, spielten eine Show, und das Label lud uns zum Essen ein. Plötzlich sagten sie zu uns: ‚Wir haben in keinem der vergangenen drei Jahre Gewinn gemacht. Wir sind erledigt. Eure Platte auch, aber wir werden versuchen, dass ihr die Rechte daran kostenlos zurückbekommt.‘ Was nicht passiert ist. Das war ein richtiger Tritt in die Eier.“ Doch anstatt aufzugeben – was die Band damals durchaus in Betracht zog –, machten DARKEST HOUR einfach weiter, schrieben neue Songs und landeten mit „So Sedated, So Secure“ schließlich bei Victory Records:

Ihre erste EP veröffentlichten DARKEST HOUR 1996 bei Death Truck Records, dem Label ihres Freundes **MIKE VINCENT**, einer bekannten Persönlichkeit in der amerikanischen BMX-Szene: „Er arbeitete außerdem als Caddy – wie in dem Film ‚Caddyshack‘. Eines Tages nahm er das ganze Trinkgeld, das er damit verdient hatte, und sagte: ‚Ich gründe eine Plattenfirma.‘ Dann hat er unsere erste EP herausgebracht. Vor drei Jahren wurde er von einem Auto angefahren, als er in Los Angeles mit dem Fahrrad unterwegs war. Seitdem ist er blind.“

Das erste Album von DARKEST HOUR, das in den USA bei M.I.A. Records erscheinen sollte, wurde in Europa von Join The Teamplayer Records veröffentlicht, dem Label von Marco Walzel von Avocado Booking, der die Band bis heute bucht. Später wurde „The Mark Of The Judas“ von Southern Lord Records auf Vinyl herausgebracht. „The Human Romance“, das neueste Album der Band, erscheint dagegen bei E1 Music, dem größten Indie-Label der USA, während sich in Europa Century Media um die Platte kümmert. Dazwischen liegen fünf Alben auf Victory Records. Die offizielle Version, warum DARKEST HOUR nicht mehr beim Label von Tony Brummel sind, lautet ungefähr so: Der Vertrag lief aus, wir wollten einfach mal etwas anderes ausprobieren, nach einem Jahrzehnt kann man das ja wohl machen. Fragt man bei Mike Schleibaum etwas genauer nach, kann man nicht nur zwischen den Zeilen noch einen weiteren Grund heraushören: „Wenn du eine Plattenfirma hast, die nach dem Prinzip funktioniert, dass eine Person der Besitzer, die Stimme ist, und diese Person Entscheidungen aus dem Bauch heraus trifft, dann wird es immer Situationen geben, in denen Bands zwangsläufig gefickt sind. Der Witz ist, dass sich diese ganze Scheiße gerade ändert, und man sollte besser sein Geld auf die Bank bringen und vorsichtig sein, mit dem was man tut – ganz besonders er. Weil man nie weiß, wann die nächste Flutwelle kommt. Das Internet hat alles verändert. Was, wenn morgen irgendjemand etwas erfindet, mit dem keiner gerechnet hat? Dann wird es echt schwer für ein Label, sich über Wasser zu halten. Er muss sich bei niemandem entschuldigen, er muss sein Geschäft nicht anders führen, als er es möchte. Aber irgendwann muss man sich vor einer höheren Macht verantworten. Und ich rede nicht von Gott. Ich rede vom **KARMA DES ROCK**. Die Menschen sollten sich Gedanken darüber machen, wie man sich einmal an sie erinnern soll. Ich kann mich abends mit der Gewissheit ins Bett legen, dass sich die Leute, sollte ich nicht wieder aufwachen, so an mich erinnern werden, wie ich in Erinnerung behalten werden möchte. Ich will damit nur sagen, dass es eine Menge Leute gibt, die Erinnerungen an diesen Kerl haben.“

„Wir hatten damit zwar ein Problem gelöst, standen jedoch zwei Sekunden später schon wieder vor dem nächsten.“ Der nukleare Holocaust der Musikindustrie war nicht mehr aufzuhalten, so viel stand fest.

Mike Schleibaum beneidet junge Bands deshalb nicht. „Andererseits haben sie heutzutage so viele Möglichkeiten, dass es mir schwerfällt, Mitleid mit ihnen zu haben.“ Das Spielen in einer Band hat sich sehr stark verändert in den letzten Jahren. Als DARKEST HOUR anfangen, wollten sie einfach nur Musik machen – „alles andere hat sich daraus ergeben“, so der Gitarrist. „Die Kids heute sind geschickter, wenn es darum geht, sich über gute Beziehungen nach oben zu arbeiten. Soziale Netzwerke im Internet vereinfachen echtes soziales Netzwerken, weil sie dir bestimmte Kompetenzen vermitteln.“ Doch während Webseiten wie Facebook auf die Beziehungen von Musikern rückwirken, verändern Programme wie Cubase oder Pro Tools sogar

die Musiker selbst. „Wenn du etwas mit einem Computer aufnimmst, kannst du Musik sichtbar machen. Wenn du damit aufwächst, Musik auch als etwas Visuelles zu betrachten, kannst du dir bestimmte Techniken viel schneller aneignen. Auch dein Gespür für Timing verbessert sich. Du nimmst einen Song ganz anders wahr als jemand, der älter ist. Bei manchen jungen Musikern denke ich mir nur noch: Fuck.“

Hätten die DARKEST HOUR von 1995 trotzdem eine Chance in der heutigen Musikwelt? „Sie müssten sich anpassen, aber die Antwort lautet: Ja“, ist sich Mike Schleibaum sicher. „Und zwar aus zwei Gründen: Erstens haben wir wieder und wieder bewiesen, dass wir so dumm sind, immer weiterzumachen – egal, welche Scheiße uns zustößt. Und zweitens haben wir danach oft besser dagestanden als zuvor, weswegen wir erst recht weitermachen wollten. Die Sache ist doch die: Es gibt eine Menge Leute da draußen, die ihre Instrumente beherrschen, und manche

davon können coole Songs schreiben, aber wenn man als Band fünfzehn Jahre lang überleben will, dann muss man mehr draufhaben als das. Man muss auch ein guter Kommunikator sein, und zwar weltweit. Die DARKEST HOUR von 1995 hätten heute vieles gegen sich, aber das hatten wir damals auch. Deswegen: Scheiß drauf, immer nur her damit. Wir kennen es nicht anders. Wir sind schon so oft verprügelt worden, dass wir jedem, der uns dumm kommt, nur eines sagen können: ‚Ist das schon alles? Mehr hast du nicht drauf? Da musst du aber schon fester zuschlagen. Komm schon, schlag noch mal zu!‘“ DARKEST HOUR kommen mit dem Leben nach einem nuklearen Holocaust also bestens zurecht. Und Mike Schleibaum ist Mad Max.

Thomas Renz



DARKEST HOUR
The Human Romance
(Century Media/EMI)
darkesthour.info

TRAP THEM - 'DARKER HANDCRAFT'
CD & LP OUT MARCH 18TH

TRAP THEM ON TOUR ACROSS GERMANY
WITH ROTTEN SOUND, GAZA, THE KANDIDATE
AND HAUST IN APRIL 2011

TRAP THEM
DARKER HANDCRAFT

'THE MOST VITAL HARDCORE ALBUM OF 2011'
9/10 TERRORIZER

SCALE THE SUMMIT
THE COLLECTIVE

SCALE THE SUMMIT

'THE COLLECTIVE'
CD OUT APRIL 15TH

TEXAS INSTRUMENTAL PROGRESSIVE TECHNICAL METAL / POST-ROCK MAMMOTHS SCALE THE SUMMIT RETURN WITH THEIR NEW ALBUM 'THE COLLECTIVE'. HIGHLY RECOMMENDED FOR APPRECIATORS OF BETWEEN THE BURIED AND ME, ISIS, DREAM THEATER AND PROTEST THE HERO

PROSTHETIC RECORDS

WWW.PROSTHETICRECORDS.COM
DISTRIBUTED BY SONY



DEFEATER CARPATHIAN REMEMBER

Fotos: Jens Quasten (allschools.de)

HARDCORE INTERNATIONAL. Zwei Bands. DEFEATER und CARPATHIAN. Zwei Labels. Bridge Nine und Deathwish. Eine Tour. Was bei anderen Konstellationen für ein müdes Achselzucken gesorgt hätte, veranlasste die nimmersatte Modern-Hardcore-Gemeinde in Europa zu einem Aufschrei der Begeisterung. Kein Wunder, handelt es sich hierbei doch um zwei der momentan beliebtesten und spannendsten Vertreter des Genres. In Bochum standen zudem die Dortmunder Newcomer REMEMBER mit auf dem Programm, weshalb sich die Möglichkeit zu einer internationalen Gesprächsrunde ergab. Das Thema: die Hardcore-Szene im länderübergreifenden Vergleich.

HARDCORE IN DEN USA. „Boston ist natürlich bekannt für einen Haufen einflussreicher Bands“, so Derek Archambault, Frontmann von DEFEATER, als ich auf die Hardcore-Szene in Amerika und seiner Heimatstadt zu sprechen komme. „Ich bin mit Bands wie BANE, CONVERGE, IN MY EYES oder TEN YARD FIGHT aufgewachsen. Es gibt Leute, die erzählen, dass sie mit fünfzehn zu einer Show gegangen sind, und dann haben dort BANE, RIGHT BRIGADE und CONVERGE gespielt. Heutzutage würden zu so einem Konzert dreitausend Leute kommen. Es ist verrückt, aber so war das in Boston schon immer. Ein paar Freunde gründen eine Band, die keiner kennt, und auf einmal entsteht daraus GUNS UP! oder SHIPWRECK.“

Auch hier in Deutschland horcht man auf, wenn eine Band aus Boston kommt. Und häufig wird kritisiert, dass US-Bands einen Sonderstatus besäßen und automatisch mehr Publikum hätten, wenn sie über den großen Teich kommen. „Die Leute sind meist überrascht, wenn sie eine gute Platte aus Deutschland hören“, sagt REMEMBER-Sänger Sebastian Salzmann. „Wahrscheinlich glauben sie nicht, dass so viel Potenzial in der hiesigen Szene steckt.“ Martin Kirby, Shouter von CARPATHIAN, weiß aus seiner Heimat Ähnliches zu berichten. „Für Australien gilt dasselbe. Wenn AYS dort unterwegs wären, würden sie niemals so viel Aufmerksamkeit kriegen wie DEFEATER. Klar hinkt der Vergleich etwas, da DEFEATER auf einem größeren Label sind, aber ich glaube schon, dass US-Bands gegenüber deutschen, belgischen oder auch australischen Gruppen bevorzugt werden. Das scheint ein weltweites Phänomen zu sein.“

Die Fülle an hochklassigen Bands in Boston ist für Derek Fluch und Segen zugleich: „Das Inter-

net hat vieles kaputt gemacht. Die Meinung der Leute darüber, was gerade angesagt ist, ändert sich innerhalb von Sekunden. Ich denke, dass amerikanische Kids ziemlich eingebildet und arrogant sein können. CARPATHIAN sind beispielsweise schon seit zehn Jahren unterwegs, aber erst jetzt fragen uns die Leute, wann sie denn endlich mal in die USA kommen.“ Wie schwer es ist, als ausländische Band in Amerika Fuß zu fassen, hat Martin bereits am eigenen Leib erfahren: „Stimmt, wir waren bereits fünf Mal in Europa sowie in Japan, Neuseeland und Südostasien, aber nie in den Staaten.“

HARDCORE IN EUROPA. „Es ist unglaublich großartig, in Europa zu touren“, schwärmt Martin. „Wenn du in Australien in einer Band spielst, musst du alles selber machen. Du kommst an und spielst die Show. Es gibt kein Essen, keine Duschen und all diese Sachen.“ Während Martin es offenbar genießt, ein wenig hofiert zu werden, erweckt Derek den Eindruck, als könne er den Wirbel um DEFEATER nicht wirklich nachvollziehen. Dies wird besonders deutlich, als er vom Status seiner Band in Europa berichtet: „Ich kann es nicht glauben, wie gut wir behandelt werden, denn alles, was wir machen, ist Musik. Wir verändern nicht die Welt, wir ...“ Er gerät ins Stocken. Martin versucht, die richtigen Worte zu finden und ergänzt: „... sind nichts Besonderes.“ – „Ja, wir sind nur ein Haufen Kerle in einem Van, die schlechte Witze reißen. Wir kommen zu einer Show und machen, was wir lieben.“ Eine ziemlich bescheidene Selbstwahrnehmung, sind doch alleine schon die Texte von DEFEATER eine Ausnahmeerscheinung innerhalb der engen Grenzen des Modern Hardcore. Sie erzählen seit der ersten Veröffentlichung „Travels“ kontinuierlich von amerikanischen Einzel- und Familienschicksalen kurz nach dem zweiten Weltkrieg und behan-

deln dabei Dinge wie Kriegstraumata, Obdachlosigkeit, Selbstmord, Alkoholismus oder häusliche Gewalt. Gepaart mit der grandiosen Instrumentierung ist es also kaum verwunderlich, dass DEFEATER auf ihrer Tour des Öfteren ein „Ausverkauft!“-Schild an die Tür hängen mussten.

Auffällig ist zudem, wie häufig DEFEATER und CARPATHIAN bereits in Deutschland gespielt haben, was sicherlich damit zusammenhängt, dass die hiesige Szene im Gegensatz zu der in anderen Ländern besonders groß, gut organisiert und kommerzialisiert ist. Martin versteigt sich sogar zu der Aussage, Deutschland habe die beste Hardcore-Szene der Welt. Sebastian, der sich in der Runde eher vornehm zurückhält, lenkt den Fokus auf den politischen Anspruch, der für ihn sehr wichtig ist, da er mit DIY-Bands wie ZANN oder YAGE musikalisch sozialisiert wurde. „Ich glaube, es gibt eine Spaltung der Szene in ein politisches und ein unpolitisches Lager, die sich auch in den Veranstaltungsorten wie linken, autonomen Zentren und normalen, kommerziellen Clubs widerspiegelt. Leider überwiegt der Teil mit den unpolitischen Kids, die sich nur ihre Nische suchen. Es gibt immer mehr Leute, die kein Problem mit Patriotismus oder sogar Nationalismus haben oder sich schlimmstenfalls als unpolitisch betrachten, was hinsichtlich der ursprünglichen Ausrichtung vieler Hardcore- und Punk-Bands irgendwie kurios erscheint.“

HARDCORE IN AUSTRALIEN UND ASIEN. „Da ich in Australien lebe und oft im Rest der Welt unterwegs bin, weiß ich, dass es ein wirklich großartiger Ort zum Leben ist. Melbourne wird ständig als eine der lebenswertesten Städte der Welt bezeichnet. Hier gibt es zur Zeit auf jeden Fall die größte Szene in Australien, mit vielen

Bands und Clubs. Es ist wie damals in Boston, als Leute aus anderen Städten und Staaten hergezogen sind, um mitzukriegen, was gerade angesagt ist.“ Daneben hat auch Perth, die Hauptstadt des Bundesstaates Western Australia, international bekannte Namen wie BREAK EVEN oder MILES AWAY hervorgebracht. Mit Letztgenannten begeben sich DEFEATER dieser Tage auf ihren ersten Australienabstecher. Derek schildert die Situation folgendermaßen: „Für ein amerikanisches Kind hören sich Geschichten über Kängurus, Dingos, Koalas und das Outback wie Märchen an. Unser Gitarrist Jay hat mit CARPATHIAN in Australien aufgenommen und weiß nur Gutes zu berichten. Also wird die Tour mit MILES AWAY wohl eher wie Urlaub. Wir haben bisher nur in den USA, Kanada und Europa getourt.“



CARPATHIAN

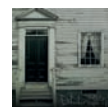
Mehr Erfahrungen mit exotischen Auftrittsorten haben CARPATHIAN vorzuweisen, die zum Beispiel schon in Malaysia, Indonesien und Singapur waren. Bei der Erinnerung an die Auftritte gerät Martin ins Schwärmen: „Die Leute dort sind sehr jung und leidenschaftlich. Die Kids freuen sich wirklich auf jede Band. Ich war dort zwei Mal in den letzten beiden Jahren. Beim ersten Mal hatten die Leute bestimmtes Merch von bestimmten Bands an, dann waren wir dort, und danach haben die Leute andere Musik gehört und anderes Merch getragen. Du hast dort einen großen Einfluss auf die Kids und ihr Verhalten.“ Martin macht kein Geheimnis daraus, wie wichtig es ihm ist, immer neue Orte und Menschen auf der Welt

kennen zu lernen. „Unsere letzte Scheibe heißt ‚Wanderlust‘ und handelt vom Reisen. Für mich würde ein Traum in Erfüllung gehen, wenn uns Leute aus Südafrika kontaktieren würden, weil sie unsere Band sehen wollen. Es ist leider sehr schwer für eine australische Band, nach Südafrika zu kommen. Bei Malaysia war das zum Glück unproblematischer, da es in der Nähe von Australien liegt.“

In Deutschland sind CARPATHIAN und DEFEATER hingegen schon längst angekommen. Das Konzert in der Matrix wird dem oft zu leichtfertig gebrauchten Wort „Abriss“ daher auch mehr als gerecht. Es bleibt abzuwarten, ob DEFEATER

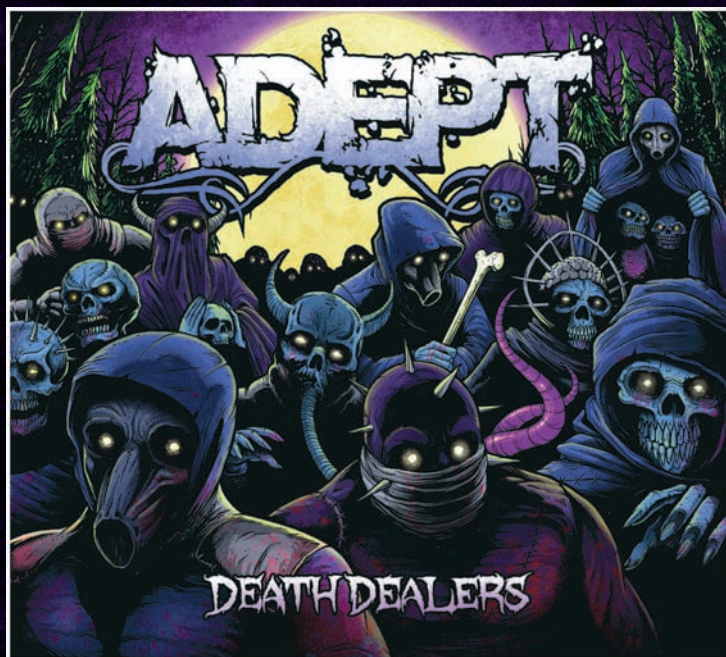
den Weg von COMEBACK KID oder HAVE HEART einschlagen werden. Aufgrund ihres gesamten Habitus werden sie sich vermutlich für die HAVE HEART-Variante entscheiden, also für eine Auflösung auf dem Höhepunkt ihres Erfolges. Doch das Potenzial für den richtig großen Durchbruch, wie ihn COMEBACK KID als eine der ganz wenigen Bands der Szene geschafft haben, hätten sie allemal.

Jan Ahrens



DEFEATER
Empty Days & Sleepless Nights
(Bridge Nine/Soulfood)
myspace.com/defeater

ADEPT DEATH DEALERS



NEW ALBUM OUT NOW!

LTD EDITION
DIGIPAK

FEATURING MP3 PLAY ALONG
VERSIONS OF "THE IVORY TOWER"
& "THIS COULD BE HOME"

ALSO AVAILABLE: ANOTHER YEAR OF DISASTER
CD/DIGITAL ALBUM

ADEPT ON TOUR WITH CALIBAN:

- 4/5 - FRANKFURT BATSCHKAPP (GER)
- 5/5 - STUTTGART LKA-LONGHORN (GER)
- 6/5 - DUISBURG PULP (GER)
- 7/5 - LEIPZIG WERK 2 (GER)
- 9/5 - NÜRNBERG HIRSCH (GER)
- 11/5 - SALZBURG ROCKHOUSE (A)
- 12/5 - GRAZ PPC (A)
- 15/5 - LINDAU CLUB VAUDEVILLE (GER)

WWW.MYSPACE.COM/THEADEPT

PANIC
ACTION
WWW.PANICANDACTION.COM



LETLIVE

Foto: Brandon Hambright (brandonhambright.com)

WAHNSINN IST AUCH EINE EMOTION. Wer diese Band aus Los Angeles auf der Bühne erlebt, wird sie nicht mehr vergessen. Sänger Jason Butler nutzt wie ein verrückt gewordenes Rumpelstilzchen die ihm gegebene Freiheit als Frontmann und inszeniert eine Show, irgendwo zwischen kreativem Wahnsinn und künstlerischem Ausdruck. Das unmittelbar zuvor geführte Gespräch mit ihm und Bassist Ryan Johnson ist der ruhige Gegenpol dazu.

Jason, du bist das einzig noch aktive Gründungsmitglied von LETLIVE. Wie unterscheidet sich die Band von damals mit der von heute?

Butler: Jedes künstlerische Projekt startet mit einer Idee, von der man hofft, dass sie das Ganze voranbringt. Man weiß nie, wie groß es wird. Wobei „Größe“ ein zu gewöhnliches Wort ist. Mein ganzes Leben ist auf dieses Projekt ausgerichtet.

Seid ihr politisch interessiert?

Johnson: Wir sprechen innerhalb der Band über politische Themen. Es steht nicht im Vordergrund, aber wir sind wahrscheinlich politisch aktiver als viele andere in unserem Land.

Butler: Ich denke, politische Kenntnis wäre ein besserer Ausdruck als Aktivität. Richtig aktiv sind wir mit der Band, das nimmt uns genug in Anspruch. Dabei liegt der Fokus eher auf sozialer Dynamik. Wir blicken auf die Gesellschaft, deren Bausteine und alles, was von Interesse ist. Natürlich ist da auch die Politik ein Thema. Wir bewerten aber nicht, sondern nehmen nur wahr. Beschäftigen wollen wir uns mit Menschen, denn die besitzen letztlich das Potenzial, etwas zu bewegen. Ich fürchte, dass sich viele einfach anhaltend leer fühlen. Wir können nur hoffen, dass dieses Desinteresse nicht überhand-

nimmt. Das ist eine gewaltige Aufgabe. Als Band glauben wir nicht, die Welt verändern zu können, aber wir können das durch die Musik zumindest anregen.

Viele christliche Bands haben sehr intolerante Einstellungen. Sollten die über den Slogan „Let live“ nachdenken?

Butler: Haha, es steht mir nicht zu, darüber zu urteilen, was andere Bands tun sollten. Aber als Mensch denke ich, dass jeder – egal, ob Christ, Atheist oder etwas dazwischen – nach seiner Überzeugung leben kann, wenn ihn das vorwärts bringt. Musik an sich transportiert eine so unermessliche Tiefe. Es gibt viele Menschen, die darin aufgehen und sich durch Musik weiterentwickeln. Der Vorteil, in einer Band zu spielen, besteht darin, dass Menschen gewillt sind, dir zuzuhören. Dir muss klar sein, dass das, was du von dir gibst, möglicherweise großen Einfluss auf diese Menschen hat. Wenn man als Musiker etwas zu sagen hat, ist es hoffentlich eine Anregung und weniger etwas, das nur einen individuellen Standpunkt wiedergibt, einen Glauben oder eine Ideologie. Optimal ist es, wenn sich jeder das herausholen kann, was ihm persönlich den größten Nutzen bringt. Wir haben keinen didaktischen Anspruch und gehen nicht auf die Bühne, um Menschen einzutrichtern, dass sie irgendwelchen Regeln zu

folgen hätten. Keinesfalls. Für die wenigen Minuten, die wir mit dem Publikum haben, möchten wir einen Raum erschaffen und diesen mit Emotionen erleuchten. Manchmal fällt das schwer, denn wir alle haben unsere festen Überzeugungen. Dennoch gilt es, offen sein.

Sind Amerikaner besonders fanatisch und extrem in ihren Ansichten?

Johnson: Das kommt darauf an. Wenn es um Religion geht: Die ist sehr tief in der Kultur unseres Landes verwurzelt. Das macht es einfacher, fanatisch zu werden. Eben aufgrund der Geschichte. Ob das wirklich zutrifft, kann ich schwer beurteilen. Das hängt von der Situation ab. Um in musikalischer Hinsicht zu sprechen: Hier in Europa erfahren wir mehr Akzeptanz.

Ihr werdet von den Leuten in Europa anders wahrgenommen?

Johnson: Definitiv. Das ist ein komplett anderer Zugang zur Band. In Europa sind die Menschen aufgeschlossener. In den Staaten kommt man gut an, wenn man sich im Dunstkreis der populären Bands bewegt. Es dreht sich so viel um Politik und Religion, um Aussagen und Meinungen abseits der Musik. Das ist wie das Auf und Ab von Ebbe und Flut. Jeder folgt gerade irgendeiner Idee, anstatt für sich selbst zu denken. In Europa empfinde ich das anders.

Welche Macht und Funktion hat Musik?

Butler: Im tiefsten Kern basiert Musik auf zwei Säulen: Kreativität, die sich selbst jede emotionale Richtung erlaubt, und Evolution. Ein Rhythmus fließt durch den Körper, man reagiert darauf. Musik ist schlicht und einfach einer der ursprünglichsten Träger von Gefühlen. Jede Sprache, jede Diskussion beruht auf Emotionen. Das ist es, was menschliche Wesen steuert. Emotionen fungieren als einzig reale Methode, etwas darzustellen. Du kannst über so viele Themen, Menschen, Orte und Dinge sprechen, wie du willst. Solange du zeigst, dass du an deine Worte glaubst, werden dich die Menschen verstehen oder dir sogar folgen und beipflichten. LETLIVE ist eine offene Einladung für jeden, der etwas fühlen möchte, völlig egal, was. Jede Interpretation ist erlaubt.

Ein Zitat von Charles Bukowski lautet: „Ein Intellektueller ist ein Mensch, der eine einfache Sache kompliziert ausdrückt. Ein Künstler ist ein Mensch, der eine komplizierte Sache einfach ausdrückt.“ Welcher Teil trifft auf euch zu?

Johnson: Ich denke, wir können beides verkörpern. Im Gegensatz zu manchen meiner Band-Kollegen bevorzuge ich den einfachen Weg. Unsere Musik zeigt etwas Ursprüngliches, Gefühlsbetontes. Ich weiß, dass darin auch Intellekt zu finden ist. Es gibt immer eine komplexere Seite zu der Schlichtheit im Leben.

Butler: Ich möchte dazu nur sagen: Hört auf, Musik mit euren Augen zu hören.

Florian Auer



LETLIVE
Fake History
(Epitaph/Indigo)
thisisletlive.com

„GRASSROOTS AND GUERRILLAZ“ nennt sich ein Blog auf der MySpace-Seite von LETLIVE. Dabei geht es um Marketing, bei deren Ausführung die Band auf die Hilfe ihrer Fans setzt, ähnlich wie bei einem Streetteam. Im März will die Band zum Beispiel auf öffentlichen Plätzen und Straßen in Los Angeles auftreten, wobei gilt: „Bring cameras, hot chocolate and/or baked goods, your family and friends.“



Foto: Lena Stahl (unheard-pictures.com)

EINFACH SCHÖNER. Mit ihren Hardcore-Wurzeln und der avantgardistischen Genialität des FLAMING LIPS-Produzenten haben THURSDAY abermals ein Album aufgenommen, das ihr bisheriges Schaffen übertrifft. Doch das wird mit jedem Album schwieriger.

THURSDAY waren damals, im Jahr 2001, einer der Wegbereiter einer neuen Emo-Welle. Die Band aus New Brunswick spielte einen Sound, bestehend aus der Dissonanz des Post-Hardcore und einer weichen THE CURE-Haftigkeit, die ihren Ausdruck vor allem im Gesang des damals 22-jährigen Geoff Rickly fand. Dabei war er es, der das damalige Durchbruchsalbum „Full Collapse“ in eine aggressivere Richtung dirigierte – schließlich war er fest in der Hardcore-Szene New Jerseys verwurzelt. Geholfen hat es nichts: THURSDAY wurden etwas widerwillig zu Superstars des neu aufstrebenden Emo-Genres. In den folgenden Jahren taten sie deshalb einiges, um ihr Image zu ändern. Sie schrieben düstere Songs, wurden etwas sperriger – und blieben trotzdem weiterhin erfolgreich: „War All The Time“ erreichte 2003 Platz sieben der amerikanischen Billboard-Charts.

Ganz zufrieden waren THURSDAY mit dem Album aber nicht. Also engagierten sie für das nächste nicht mehr ihren Haus- und Hofproduzenten Sal Villanueva, der seit dem Debütalbum „Waiting“ für den Sound der Band verantwortlich war. Sänger Geoff Rickly zog sich außerdem stärker auf seine Rolle als Sänger zurück. „Die Aufnahmen sind komplexer und zeigen eine größere Bandbreite an Gefühlen, wenn ich mich ausschließlich um die Texte und den Gesang kümmere“, sagt er zu seiner damaligen Entscheidung. Das

war die Gelegenheit, den Sound noch einmal neu zu verorten. Entscheidend daran beteiligt war erstmals Dave Fridmann, ein Produzent, der vor allem durch seine Arbeit für die Experimental-Rock-Band THE FLAMING LIPS in alternativen Kreisen zu Ruhm gekommen war. „A City By The Light Divided“ erschien 2006 und klang effektvoller als alles, was man vorher von THURSDAY gehört hatte. Fridmann hatte Keyboards, Filter und andere Experimente in den bewährten Sound eingebracht und ihn damit aufgebrochen, die Hardcore-Kruste entfernt, ohne auf Verweise auf die Vergangenheit ganz zu verzichten. Für Rickly war „A City By The Light Divided“ der eigentliche Nachfolger von „Full Collapse“.

Im Frühjahr 2009 erschien der zweite Spross der Zusammenarbeit mit Dave Fridmann. „Common Existence“ klang wieder atmosphärischer, feingliedriger, aber auch düsterer, teilweise chaotischer und wilder als der Vorgänger. Es war die logische Fortführung des mit „A City By The Light Divided“ eingeschlagenen Wegs. THURSDAYs vorläufiges Meisterwerk, konstatierten Kritiker wie Fans. Ende des vergangenen Jahres setzte sich die Band dann erneut mit dem Produzenten zusammen. Nach nur sieben Tagen waren alle Demos fertig, die Songs geschrieben. So schnell war es vorher noch nie gegangen. Rickly ist ohnehin der Ansicht, „dass Demos meistens besser sind als die tatsächlichen Aufnahmen. Also wollten wir die Songs möglichst spontan, kurz nach ihrer Entstehung einfangen.“ Was die Band dann auch gemacht hat. Der Grundgedanke des später „No Devolución“ betitelten Albums war laut Rickly, „eine Band zu zeigen, die auch nach dreizehn Jahren mit denselben Mitgliedern noch überraschen kann“. Die Platte sei „weniger heavy und einfach schöner“ als alle anderen Alben seiner Band: „Es ist ein langes und vielseitiges Album. Es sind 54 Minuten mit vielen dunklen Tälern, die wir zuvor noch nie erforscht

haben.“ Tatsächlich ist es THURSDAY gelungen, ein Album zu kreieren, das noch einmal stärker ist als der Vorgänger – und es den Musikern den noch nicht ermöglichen wird, davon zu leben. So ist das eben in der Musikbranche anno 2011.

Denn Rickly, mittlerweile 32 Jahre alt, muss zwischen Touren und Aufnahmen immer wieder Gelegenheitsjobs annehmen, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Sein Jahreseinkommen 2010 hat er offengelegt: 10.000 US-Dollar. Das sind 833 Dollar im Monat, umgerechnet knapp 600 Euro. Nicht viel. Ricklys Bandkollegen geht es nicht anders. Gitarrist Tom Keeley castet beispielsweise Statisten für eine Fernsehserie namens „One Tree Hill“. Manchmal muss er sogar selbst durch den Hintergrund laufen, wenn er niemanden gefunden hat, der das machen will. Sieht so das Leben eines Rockstars aus? Eher nicht. Sein Leben gegen ein anderes einzutauschen, kommt für Rickly aber natürlich nicht in Frage, dafür ist er zu sehr Künstler. „Es ist das beste Leben, das ich mir vorstellen kann.“

In zehn Jahren wird es THURSDAY, wenn man Ricklys Einschätzung folgt, also immer noch geben. „Wir werden dann eben wie Vierzigjährige klingen“, scherzt er. Sollten sich THURSDAY weiter so steigern wie bisher, wird das Ergebnis beängstigend gut sein, so viel ist jetzt schon klar. Es bleibt nichts weiter zu tun, als abzuwarten. Eine Alternative zu dieser Band gibt es derzeit sowieso nicht. THURSDAY haben ihre ganz eigene musikalische Welt geschaffen, in der allein sie die Maßstäbe für ihr künstlerisches Schaffen setzen. Sei es auch noch so brotlos.

Carl Jakob Haupt

Geoff Rickly wollte ja schon früher mit THURSDAY irgendwie aggressivere Musik machen, was ihm nicht zuletzt von Dave Fridmann ausgedrückt wurde. Um trotzdem einmal so richtig die Sau rauszulassen, gründete er 2005 UNITED NATIONS. Mit von der Partie waren seine Kumpels Daryl Palumbo von GLASSJAW und Ben Koller von CONVERGE. Weil die Musiker alle bei verschiedenen Plattenfirmen unter Vertrag standen, tarnten sie sich auf Pressefotos mit Ronald-Reagan-Masken und verschwiegen ihre Namen – die dann aber doch irgendwann, irgendwie bekannt wurden. Nach einem Album und drei EPs ist aber vorerst Schluss. „Wir alle stecken unsere Energie momentan in andere Projekte“, so Rickly.



THURSDAY
No Devolución
(Epitaph/Indigo)
thursday.net



YELLOWCARD

UNTER DER SONNE KALIFORNIENS. Moment mal, YELLOWCARD gibt es noch? Die Antwort lautet natürlich: Ja. Dennoch ist das eine durchaus berechtigte Frage, schließlich verkündete die Band aus Florida im April 2008, eine unbefristete Auszeit nehmen zu wollen. Diese ist jetzt vorbei, die Pop-Punker haben sich reformiert, Sonne und neue Energie getankt und vier Jahre nach „Paper Walls“ ein neues Album vollendet. Ein Gespräch mit einem gut gelaunten Ryan Key.

Ihr kommt gerade aus Japan, im Moment bist du in Manila, und danach geht es weiter nach Russland und England, bevor eure US-Tour mit ALL TIME LOW beginnt. Wie ist es bisher gelaufen?

Fantastisch. Dass es in Japan losging, ist echt cool für uns, denn wir waren schon da und haben hier sehr viele Fans. Wirklich ein genialer Ort, um Shows zu spielen, wegen der Energie und wie die Leute abgehen. Wir sind ziemlich eingerostet, da wir drei Jahre nicht live gespielt haben, sondern nur im Studio. Wir sind als Band im Moment also nicht so tight, wie wir es gerne wären. Das japanische Publikum ist diesbezüglich aber sehr nachsichtig, die Leute wollen einfach nur Spaß haben und die Show genießen.

Welchen Song würdest du in einer Karaoke-Bar singen?

„Say it ain't so“ von WEEZER.

Auf deiner Twitter-Seite habe ich gelesen, dass du „Lost“-Fan bist.

Ja, ich bin ein großer Fan ... ein Riesenfan! Unser

Tourmanager hat mich 2006 angefixt. Er hat die DVDs mit auf Tour gebracht, und nach der ersten Folge war ich sofort süchtig. Nerdiger Sci-Fi-Kram, ich liebe so Zeug! Die aufgeworfenen Fragen, die charakterorientierte Handlung ... Man wurde ein richtiger Fan von jeder Figur auf der Insel.

Wer ist dein Lieblingscharakter?

Claire. Aus persönlichen Gründen – mit ihr würde ich gern mal rummachen. Auch wenn das wahrscheinlich nie passieren wird. Claire ist mein Liebling.

Du hast selbst Schauspielunterricht genommen und in „Cloverfield“ sowie „Moustachette“ mitgespielt. Ziehst du es in Erwägung, eines Tages eine Schauspielkarriere zu starten?

Nein. Mir macht die Schauspielerei zwar sehr viel Spaß, und ich habe es mein ganzes Leben lang gemacht – ich war sechs, als ich mit dem Theaterspielen angefangen habe –, aber YELLOWCARD ist meine Hauptbeschäftigung.

Euer neues Album ist auf absolutepunk.net zum meist erwarteten Album des Jahres gewählt worden, vor so großen Namen wie BLINK-182, ALL TIME LOW und EVERY TIME I DIE. Hat euch das überrascht?

Ja, das hat uns total umgeblasen. Dass wir vor BLINK-182 gelandet sind, wie ist das überhaupt möglich? Ein großer Moment für uns als Band, der uns gleichzeitig ganz verlegen und dankbar macht.

Was bedeutet der Titel des neuen Albums? Kann man „When You're Through Thinking, Say Yes“ so einfach auf eure Auszeit beziehen, wie man es auf den ersten Blick vermutet?

Das ist eine der Möglichkeiten, den Titel zu verstehen. Die neue Platte handelt von unseren Erlebnissen in den letzten Jahren und dem Prozess, wieder als Freunde und Songwriter zusammenzufinden, aber auch davon, was wir in Zukunft noch alles erreichen wollen. In der Band herrscht im Moment definitiv eine positive Stimmung. Der Albumtitel fasst das gut zusammen. Wir haben versucht, den Aufnahmeprozess nicht zu zerdenken, nichts zu machen, was nicht zu uns passt. Wir haben uns auf unsere Stärken besonnen, und diese Stärken liegen im Songwriting. Es geht darum, einfach „Ja“ zu sagen zu dem, wer du bist und wer du sein willst.

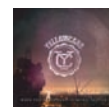
Wie kam es eigentlich zu der Auszeit vor drei Jahren?

Wir brauchten einfach eine Pause. Wir waren acht Jahre andauernd auf Tour und im Studio. Trotz des großen Erfolgs, den wir mit der Band hatten, gab es eine Zeit, in der ich das Gefühl hatte, mich persönlich verloren zu haben. Ich habe einigen Mist gebaut, den ich im Nachhinein gerne vermieden hätte – das war eine der dunkleren Phasen in meinem Leben. Mit „Paper Walls“ hatte ich das Gefühl, wieder auf den richtigen Weg zu gelangen. Doch dann fiel unsere Plattenfirma um uns herum auseinander, und es wurde wirklich überhaupt keine Promo für die Platte gemacht. Wir konnten nicht touren, und es sollte keine Single mehr veröffentlicht werden. Da fiel unser Energieniveau schlagartig ab, und uns wurde klar, wie erschöpft wir eigentlich sind. Wir brauchten die Zeit, um uns aufzuladen und den Enthusiasmus in unsere Musik zurückbringen zu können.

Was hörst du im Moment?

Ich warte darauf, heute irgendwann das neue RADIOHEAD-Album zu bekommen. Das wird dann höchstwahrscheinlich das Einzige sein, das ich für eine sehr lange Zeit hören werde.

Jan van Hamme



YELLOWCARD

When You're Through Thinking, Say Yes
(Hopeless/Soulfood)
yellowcardrock.com

YELLOWCARD, die Band, mit dem für das Genre ungewöhnlichen Alleinstellungsmerkmal in Form einer Violine, haben sich im Jahr 2003 mit ihrem Major-Label-Debüt „Ocean Avenue“ in Pop-Punk-Herzen auf der ganzen Welt gefiedelt. Doch aus großem Erfolg resultiert auch großer Druck, weshalb die Band mit ihrem nächsten Album „Lights And Sounds“ in eine Identitätskrise stürzten, um diese mit „Paper Walls“ wieder zu bewältigen. Erschöpfung vom ununterbrochenen Touren, Stimm- sowie private Probleme führten dazu, dass die Mitglieder sich entschieden, eine Auszeit von YELLOWCARD zu nehmen. Sänger Ryan Key nutzte die Zeit nicht nur für sein Nebenprojekt BIG IF, sondern betätigte sich auch als Schauspieler – unter anderem im Film „Moustachette“ von Patrick Stump und Pete Wentz von FALL OUT BOY.

OMNIUM GATHERUM

ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT. Wie sagte schon unser aller Lieblings-Zeitreise-Doktor Emmett L. „Doc“ Brown in „Zurück in die Zukunft“? „Ich stand auf dem Klo und wollte 'ne Uhr aufhängen. Der Beckenrand war nass, also rutschte ich ab und schlug hart mit dem Kopf auf. Als ich wieder zu mir kam, hatte ich eine Offenbarung.“ Folge dieser sanitären Beinahekatastrophe: chronologische Irrungen und Wirrungen im Raum-Zeit-Kontinuum. Ob ein ähnlicher Umstand auch zu den retrospektiven Einflüssen auf dem neuen OMNIUM GATHERUM-Album „New World Shadows“ geführt hat, verrät Gitarrist Markus Vanhala im Interview leider nicht. Fest steht jetzt aber zumindest, dass es sie gibt. Und die Finnen brauchten dazu nicht einmal einen Fluxkompensator – es reichte ein Blick in die eigene, mittlerweile fast fünfzehn Jahre umfassende Band-Vergangenheit. Denn nicht nur Kirmesbesucher, die sich in der Morgendämmerung auf Bierzeltgarnituren gebettet haben, sollten sich ab und zu die Frage stellen: Wer bin ich und was mache ich eigentlich hier? Auch Bands sind gut beraten, die eigenen Wurzeln nicht gänzlich aus den Augen zu verlieren – obwohl dies aus den schwindelerregenden Höhen einer Chartsplatzierung natürlich etwas schwerer fällt als im Keller des alternativen Jugendzentrums um die Ecke.

„Nachdem wir vor der Produktion der Platte etwas in uns gegangen sind, wurde klar, dass unser neues Material starke Einflüsse des progressiven Rock der Siebziger und Achtziger in sich trägt und somit eine gewisse Nähe zum AOR aufweist.“ In Anlehnung an jenen „Adult Oriented Rock“ nennen OMNIUM GATHERUM ihre Musik „Adult Oriented Death Metal“. „Es ist eine Mischung aus Teenage-Death-Metal und erwachsenem Progressive Rock ... also RUSH meets EDGE OF SANITY!“ Das, so Vanhala weiter, sei aber eigentlich keine Weiterentwicklung ihres Sounds, sondern vielmehr eine Rückkehr zu den wahren Wurzeln der Band: „New World Shadows“ repräsentiert mehr denn je das, was OMNIUM GATHERUM ausmacht: das Balancieren auf einer Klippe zwischen Brutalität und Schönheit sowie der Versuch, damit große Gefühle beim Hörer zu wecken.“

Aber wieso überhaupt dieses „Back to the roots“, wenn der Vorgänger „The Redshift“ doch ein solcher Kracher war, dass sich selbst Dan Swanö – Schutzheliger und Oberguru aller Melodic-Death-Produzenten – zu einer Aussage wie der folgenden hinreißen ließ? „I hate bands like OMNIUM GATHERUM, they are so good it pisses me off!!! [...] You won't find a better album in years.“ – „Ganz einfach“, hält der kühle Finne dagegen, „es ist, als ob eine lange Suche vorbei wäre, als ob wir unsere Richtung nach dem großen Erfolg verloren hätten und nun stolz zu unseren ruhmreichen Tagen zurückkehren.“ Markus Vanhalas Reaktion auf das Dan-Swanö-Zitat fällt dementsprechend aus: „Hoffentlich macht ihn unser neues Album aufgrund seiner strahlenden Eigenständigkeit und Größe noch saurer, haha.“ Könnte gut sein.

André Jahn

Foto: Kenneth Lehtinen



Foto: Frédéric Brichau

THE SEDAN VAULT

EIN EHRLICHES LEBEN IN EINEM KRANKEN SYSTEM. In einer Zeit, in der sich die Lehman Brothers noch in ihren diamantenbesetzten Chefesseln fläzten, schrieben die Meeuwis-Brüder im weit entfernten Belgien ein Konzeptalbum über das kollabierende kapitalistische System und eine Bande von Brandstiftern, die ihr Scherflein dazu beitragen wollen. Das Ende der Geschichte mit den Banken ist bekannt. „Wir nannten uns eine Woche lang gegenseitig Nostradamus“, scherzt Keyboarder und Texter Marius Meeuwis. „Die Botschaft der Platte ist natürlich nicht neu, aber unser Timing war perfekt.“ Knappe drei Jahre mussten vergehen, bis sich mit Redfield Records ein Label für die Veröffentlichung von „Vanguard“ in Deutschland fand. An seiner Aktualität hat das Album jedoch nichts verloren. „Das Thema beschränkt sich nicht auf eine bestimmte Zeit. Es ist heute noch genauso gültig“, fügt Bassist Frederik Meeuwis hinzu. Mit den vier Hauptdarstellern der Songs, die einen Angriff auf ein Bankgebäude in London planen, haben die vier Band-Mitglieder indes wenig zu tun: „Wir sind keine Kommunisten. Als Belgier ist es auch schwer, sich vom kapitalistischen System zu lösen. Aber wir stellen es in Frage und kümmern uns um soziale Probleme. Wir versuchen, ein ehrliches Leben in einem kranken System zu führen“, so Marius.

Der Ansatz mit dem THE SEDAN VAULT dabei zu Werke gehen, ist in allen Aspekten experimentell. Der vertrackte Emo-Sound ihres ersten Albums „Mardi Gras Of The Sisypha“ entwickelte sich für „Vanguard“ konsequent in Richtung Prog-Rock weiter. Die zehn Kapitel ihrer Story werden zusammengehalten von Spoken-Word-Passagen und Elektrosounds, alles wirkt wie eine gut erzählte Geschichte. Die Überwindung des Mediums Tonträger war da im Prinzip nur eine Frage der Zeit: „Wir wollten das Internet mit einbinden. So kamen wir auf die Idee, die Texte von ‚Vanguard‘ als Kurzgeschichte aufzuschreiben und in Form einer E-Novel umzusetzen“, erklärt Frederik. Die Geschichte der Charaktere kann so im Internet in der Manier eines düsteren Videospiels verfolgt werden.

Doch damit nicht genug: „Vanguard“ wird inzwischen von der Band auch in ausgewählten Kinosälen aufgeführt. „Es ähnelt dem Ansehen eines Films. Das Publikum sitzt ruhig da, hört die Musik und liest die Geschichte. Wenn man allerdings unsere E-Novel-Sessions mit unseren normalen Konzerten vergleicht, könnte man denken, dass eine komplett andere Band auf der Bühne steht.“ Wenn THE SEDAN VAULT im April zum ersten Mal in Deutschland touren, werden mangels williger Kinos zwar nur „herkömmliche“ Konzerte stattfinden, von einem sehr speziellen Erlebnis ist jedoch trotzdem auszugehen. Denn THE SEDAN VAULT sind eine dieser Bands, die imstande sind, mehr Ideen in einen einzigen Abend zu packen als manch andere Band in ihre gesamte Karriere.

Benedikt Ernst



Foto: Tim Tronckoe

CAVALERA CONSPIRACY

MUSIK UND LA FAMILIA. Als Max und Igor Cavalera anno 1984 ihre Band SEPULTURA gründeten, war noch nicht abzusehen, welche weitreichenden Folgen das alles haben sollte. Mehr als ein Vierteljahrhundert, unzählige musikalische Projekte und fatale Streitigkeiten (inklusive zehn Jahre Funkstille) und eine vor Bruderliebe übersprudelnde Wiedervereinigung im Rahmen eines neuen Projekts später, sind alle um einiges schlauer, und mit „Blunt Force Trauma“ steht Album Nummer zwei der CAVALERA CONSPIRACY in den Startlöchern. Grund genug, um Max am Valentinstag im heimischen Phoenix, Arizona kurz telefonisch zu belästigen. Der hat heute sowieso nichts weiter vor, als den ganzen Tag Interviews zu geben und sich auf die bevorstehende Tour zu freuen. Von Romantik also keine Spur, deswegen direkt zum knallharten Business und zu seiner Einschätzung des neuen Werks: „Die Platte hat alles, was unseren Sound ausmacht: Sie ist aggressiv, roh und bildet eine Einheit, so wie auch die Band eine feste Einheit geworden ist.“

Und das trifft ganz offensichtlich nicht nur auf das neue Album, sondern generell auf zwei Konstanten im Cavalera-Kosmos zu: Musik und la familia. Zum einen ist da die Liste der Leute, mit denen Don Max seit Beginn seiner Karriere zusammengearbeitet hat, und die sich liest wie das „Who is Who“ der Metal-Geschichte der letzten fünfundsiebzig Jahre. Bei „Blunt Force Trauma“ gesellt sich nun ein weiterer Name hinzu: Roger Miret von AGNOSTIC FRONT. „Es ist wirklich unglaublich spannend und aufregend, mit den Helden seiner Vergangenheit zusammenzuarbeiten. AGNOSTIC FRONT haben mich schon seit den Tagen bei SEPULTURA beeinflusst. Ich hatte das Glück, Roger vor ein paar Jahren kennen lernen zu dürfen. Er ist echt ein großartiger Typ! Wir haben bei CAVALERA CONSPIRACY diese Mischung aus Punk, Metal und Hardcore, da wollte ich ihn unbedingt dabei haben.“ Darüber hinaus sind es aber vor allem die innerfamiliären Beziehungen, die das Fundament der Casa Cavalera bilden. Neben den offensichtlichen Bezügen innerhalb der eigenen Band trifft dies besonders auf den haus-eigenen und hochmotivierten Nachwuchs zu. Und bei diesem Punkt geht selbst dem abgebrühtesten Metal-Urgestein am Tag der Liebe kurz das Herz auf: „Meine Kids haben gerade ihre erste Band gegründet. Einer spielt Drums, der andere Gitarre – genauso wie Igor und ich damals. Es ist das perfekte Alter, um damit anzufangen, weil man vor Energie und Enthusiasmus nur so strotzt. Ich bin wirklich wahnsinnig stolz auf die Jungs. Sie haben übrigens bald eine Show hier in Phoenix!“ Für alle, die nicht gerade zufällig in der Gegend sind, hier noch ein echter Geheimtipp: Wer sich die musikalischen Ambitionen der jüngsten Cavalera-Generation zu Gemüte führen will, der sollte bei YouTube einfach mal nach „MOLD BREAKER“ suchen. Dort gibt es nämlich zwei Mitschnitte aus dem Proberaum mit unauffällig im Hintergrund angebrachten SOULFLY-Plakaten. Aber nicht weitersagen! André Jahn

CROWBAR

KLARE PRIORITÄTEN. Nach der Bewältigung persönlicher und gesundheitlicher Probleme meldet sich Kirk Windstein mit CROWBAR und einem Album namens „Sever The Wicked Hand“ zurück – fünf Jahre nach der letzten Platte. Zuletzt hatte sich Windstein bekanntlich vor allem auf DOWN und KINGDOM OF SORROW konzentriert. Die Wiederbelebung von CROWBAR fiel dem Musiker schwerer als gedacht, wie er im Interview verrät: „Sagen wir mal so: Es ist etwas anderes, auf das ich mich erst wieder einstellen musste, das aber sehr viel Spaß macht. Mit CROWBAR weiterzumachen, ist gerade jetzt der richtige Schritt, denn in der Zwischenzeit habe ich viel durchgestanden und gelernt – sowohl über das Leben als auch über das Musik-Business. Seit der Veröffentlichung der letzten CROWBAR-Platte ist sehr viel passiert. Jetzt sind wir zum ersten Mal bei einem Label, das uns so unterstützt, wie ich es mir immer gewünscht habe. Natürlich gab es in der Vergangenheit Plattenfirmen, deren Leute uns mochten und die uns im Rahmen ihrer Möglichkeiten halfen. Am Ende fehlte es aber immer an den Ressourcen und dem letzten Willen, um die Band wirklich voranzubringen. Dieses Mal ist alles anders. Vielleicht wird für uns doch noch alles gut. Da passt es, dass wir mit voller Motivation bei der Sache sind. Wenn wir nicht im Proberaum oder auf Konzerten sind, hänge ich durchgängig am Telefon oder am Computer, um CROWBAR zu promoten. Das starke Interesse ehrt uns.“

Windstein ist gar nicht mehr zu stoppen: „Trotzdem ist es irgendwie komisch, weil es ja auch mit DOWN weitergeht. Als wir die Platte aufnehmen, kam es häufig vor, dass ich direkt nach einer Probe mit DOWN ins Studio bin, um Songs für ‚Sever The Wicked Hand‘ einzuspielen. Normalerweise konnte ich meine Bands immer trennen und mich zu einer Zeit voll auf eine von ihnen konzentrieren. Mal standen DOWN im Vordergrund, dann KINGDOM OF SORROW. Nun vermischen sich die Welten, insbesondere die von DOWN und CROWBAR.“ Doch die Abgrenzung ist letztlich klar, da Kirk Windstein in beiden Bands unterschiedliche Rollen einnimmt. „Stimmt. Bei CROWBAR gebe ich die Richtung vor, bin der Kopf der Band, stehe in ihrem Zentrum. Achtzig Prozent der Riffs stammen von mir, auch alle Texte. Bei DOWN steht Phil im Mittelpunkt. Der wesentliche Unterschied ist, dass ich in der einen Band ‚nur‘ ein Instrument spiele, während ich in der anderen singe und mich weitaus stärker einbringe. Das ermöglicht es mir, verschiedene Seiten auszuleben, was cool ist.“

Seine Alkohol- und Drogenprobleme hat Windstein überwunden, was sich in optimistischen Texten äußert: „Mehrere Songs auf ‚Sever The Wicked Hand‘ thematisieren, wie man das Negative aus seinem Leben verbannen und die Kontrolle über seine Gedanken und Handlungen zurückerlangen kann. Meine Vorgeschichte ist bekannt. Es war wirklich an der Zeit, mein Leben zum Besseren zu ändern. Das habe ich getan. CROWBAR gibt mir die Gelegenheit, das nun noch einmal musikalisch zu wiederholen.“

Arne Kupetz

Foto: Lena Stahl (allschools.de)



M.A.D. TOURBOOKING

Punk & Disorderly
THE FESTIVAL 2011

Cock Sparrer
Last Resort
DEADLINE
KORSE KRAMER
VARUKERS
Q1036
NITTY IN A CROWD
TEGHT

ASTRA - Revaler Str. 99 - 10245 BERLIN
01. - 03. APRIL 2011

STREET DOGS

THE MAHONES

SPECIAL GUEST

21.04. Berlin - SO36 / 22.04. Bad Hersfeld - JFZ
23.04. Hannover - Rot Club Hildes / 24.04. Hamburg - Jago
26.04. Bochum - Zuckerkübel / 03.05. Münster - Oleis 22
04.05. Köln - MTV / 05.05. Saarbrücken - Garage
06.05. Wiesbaden - Café Central / 08.05. Frankfurt - Hildes
09.05. Solothurn - Kofmehl (CH) / 10.05. Linz - Club Vampiro
11.05. München - Backstage / 12.05. Vienna - Scene (AT)
14.05. Chemnitz - Rock'n'roll Festival / 15.05. Plankirchen - Regalee / 16.05. Stuttgart - Universum

BLOOD FOR BLOOD

21.04. Berlin - SO36
22.04. Saarbrücken - Parlament (HD)
23.04. Bochum - Zuckerkübel (HD)
24.04. Stuttgart - Jago
26.04. Hamburg - Backstage
28.04. Köln - Essigfabrik
01.05. Solothurn - Kofmehl Festival
02.05. Rotzkirchen - With Full Force

CRUEL HAND

15.04. Nürnberg - Z-Bau
16.04. Solothurn - Kofmehl (CH)
29.04. Gutersloh - Weberei
30.04. Leisnig - Revolution Fest
01.05. Dresden - Chemiefabrik
04.05. Ulm - Beilegeuze
05.05. Würzburg - Cairo
06.05. Monchengladbach - Roots Club

HOODS

13.04. Dresden - Chemiefabrik
15.04. Haldensleben - JFZ Der Club
16.04. Rottleben - Eastsidehill
18.04. Berlin - Cassiopeia
19.04. Nürnberg - Z-Bau
20.04. Köln - Werkstatt
30.04. Tyss - Kula (CH)

Disasters
CIVET

20.04. Hannover - JFZ Hildes / 21.04. Köln - JFZ
02.05. Hannover - Rot Club Hildes / 03.05. Hannover - Jago
04.05. Berlin - Zuckerkübel
05.05. Frankfurt - Hildes
06.05. Dresden - Chemiefabrik
07.05. Wiesbaden - Café Central
08.05. Solothurn - Kofmehl Festival
09.05. München - Backstage
10.05. Vienna - Scene (AT)
11.05. Chemnitz - Rock'n'roll Festival
12.05. Plankirchen - Regalee
13.05. Stuttgart - Universum

Bad Luck Charms

02.05. Duisburg - Punkerz / 03.05. Münster - Oleis 22
06.05. Bochum - AZ Record Release Party
08.05. Konstanz - Central
09.05. Solothurn - Kofmehl (CH)
12.05. Wiesbaden - Café Central
16.05. Chemnitz - Solway In Peter
17.05. Berlin - With All Heart / 18.05. Luzern - Sodel (CH)
22.05. Schweinfurt - After Stadtlinde

MADBALL

30.04. Leisnig - Revolution Fest
11.05. Münster - Vainstream Festival
18.05. Rostock - Zuckerkübel
03.07. Rotzkirchen - With Full Force

UPCOMING TOURS IN 2011: HELL ON EARTH TOUR | AGNOSTIC FRONT | SICK OF IT ALL | US BOMBS | TERROR | SEPULTURA | FIRST BLOOD | CIVET
FOR MORE DATES & INFOS GO TO WWW.MAD-TOURBOOKING.BE

eetries studio brüssel TMF EASTPAK Jägermeister MET BELANG VAN LIMBURG

20 YEARS OF GROEZROCK

MEERHOUT (BE)

APRIL 23, 2011

NOFX DESCENDENTS
DROPKICK MURPHYS H2O
BOY SETS FIRE THE USED
SAVES THE DAY BLOOD FOR BLOOD
DASHBOARD CONFESSIONAL THURSDAY MADBALL SNAPCASE
GOLDFINGER SUGARCULT COMEBACK KID CIV NOTRIGGER
STREETLIGHT MANIFESTO PIEBALD OF MICE AND MEN
HOMER TEENAGE BOTTLEROCKET ASKING ALEXANDRIA
DEAD TO ME DEAR LANDLORD BROTHERHOOD FOUNDATION
GRAVE MAKER THE GHOST INSIDE HOODS SOCIAL SUICIDE
BLACKLIST ROYALS OLD MAN MARKLEY CRUEL HAND BLADE
STREET DOGS

APRIL 22, 2011

FLOGGING MOLLY UNDEROATH
MILLENNIUM HATEBREED
FURTHER SEEMS FOREVER
AUGUST BURNS RED DANKO JONES
ANBERLIN EVERYTIME I DIE CIRCA SURVIVE THE BLACKOUT
CUTE IS WHAT WE AIM FOR CRAIG'S BROTHER WHITECHAPEL
MORNING AGAIN SHAI HULUD CANGER BATS TWIN ATLANTIC
GREY AREA NO FRIENDS WE CAME AS ROMANS MISS MAY I VEARA
ARMY OF FRESHMEN THE ACACIA STRAIN IMPENDING DOOM
BLEED FROM WITHIN

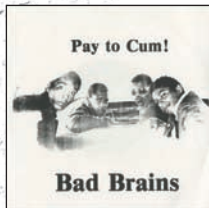
DOORS: FRIDAY 12:00 / SATURDAY 09:30 / CAMPING: THURSDAY 18:00
ONE DAY €70/€80 // TWO DAYS €110/€125 // CAMPING €15
CAMPING TICKETS ARE NOT SOLD SEPARATELY

FUELED BY MONSTER ENERGY

WWW.GROEZROCK.BE

ATTCUS MACHINERY DEATH SHED LOWLIFE XINNES ELECTRIC KEEP A BREAST VEX FOR LIFE G3 FLESSERS
JUPITER LOKALIS L&K LIVES SPARK ROCKBARK NETLOG vi be MANIX Coca-Cola Jupiter

WEG VOM COMPUTER UND REIN IN DEN PLATTENLADEN
RECORD STORE DAY, 16. APRIL 2011



Bad Brains

Pay To Cum
7" (Roi)
Limitierte Version auf
goldnem Vinyl!



BURN

Burn
7" (Revelation)
Auf gelbem Vinyl!



elliott

U.S. Songs
LP (Revelation)
Auf grauem Vinyl!



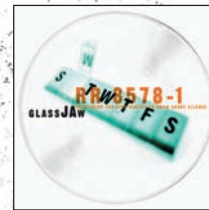
Quicksand

Quicksand
7" (Revelation)
Auf blauem Vinyl!



**YOUTH
OF TODAY**

Youth Of Today
7" (Revelation)
Auf rotem Vinyl!



GLASSJAW

Everything You Ever Wanted
To Know About Silence
LP (Cargo Records)
Deluxe Edition Picture Disc

MEHR INFOS UNTER RECORDSTOREDAY.COM ODER RECORDSTOREDAY.DE



www.cargo-records.de

HELL
YES!!!

WE
LOVE
MUSIC!!!

CHECKT UNSEREN
ONLINE-STORE!!!

IHR FINDET JEDE MENGE STUFF AUS
DEN BEREICHEN:.....➔

HARDCORE, METAL, DOOM,
INDIE, PUNK, AMBIENT, SIXTIES,
ELEKTRONIK, SKA, CLASSICROCK
AND MUCH MORE AUF LP UND CD
PLUS JEDE MENGE MERCH
AND STREETWEAR.

WWW.GREENHELL.DE





THURSDAY No Devolución

„Holy shit, I can't believe this is THURSDAY, it's so great!“ Diesen Satz würde Sänger Geoff Rickly am liebsten in einer Besprechung des neuen THURSDAY-Albums lesen. Wer den Weg der Post-Hardcore-Band aus New Jersey in den letzten Jahren verfolgt hat, wird jedoch nicht ganz so erstaunt sein, wie Rickly sich das wünscht. Besonders seit FLAMING LIPS-Produzent Dave Fridmann seine Finger an den Reglern hat, sprüht die Band, die einst dem Emo-Genre zu einem zweiten Frühling verhalf, nur so vor Energie und Experimentierfreude. „No Devolución“ ist die logische, aber dennoch überraschend frische Fortsetzung des schon unglaublich guten Vorgängers „Common Existence“. Geschrieben in nur sieben Tagen, präsentiert sich die Band hier von ihrer sehr dunklen, atmosphärischen Seite. An fast allen Ecken und Enden des Albums finden sich kleine Sounds, Filter, Flächen und Synthesizer. War auf „Full Collapse“ von 2001 noch jede Gitarrenspur hörbar und es daher umso überraschender, wenn einmal eine zusätzliche Gitarre einsetzte, ist der THURSDAY-Sound heute deutlich vielschichtiger, dichter und letztendlich interessanter. Über allem liegt heute wie damals die eher dünne, aber immer zu einhundert Prozent wiedererkennbare Stimme Ricklys, das Markenzeichen der Band. So einen Klang bekommt niemand sonst hin. Einige Aufnahmen hat der Sänger sogar in dem in der Nähe des Studios gelegenen Wald gemacht. Obendrauf gibt es – wie einst bei „Full Collapse“ – ein weißes Artwork, eine Installation aus Papier von Mia Pearlman – weil Rickly findet, dass „No Devolución“ so klingt, wie die Arbeit der Künstlerin aus Brooklyn aussieht. THURSDAY haben es geschafft, sich innerhalb des Post-Hardcore-Genres eine absolut einzigartige Stellung zu erarbeiten. Verhallen sie einst einer Musikgattung zur Wiederauferstehung, stehen sie heute über den Schubladen und müssen sich nur noch an ihrer eigenen Vergangenheit messen lassen. Dann also bis zur nächsten Platte – und bis es wieder heißt: „Holy shit, I can't believe this is THURSDAY, it's so great!“ (Epitaph/Indigo)

Carl Jakob Haupt

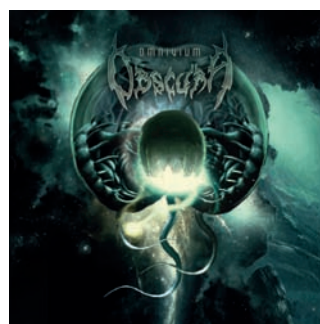


DARKEST HOUR The Human Romance

„Irgendwie erwachsener“ würden DARKEST HOUR seit dem Einstieg von Gitarrist Mike Carrigan im Jahr 2008 klingen, findet Mike Schleibaum. Keine ganz unproblematische Erkenntnis für eine Band, die in einer Szene unterwegs ist, deren Publikum immer jünger wird. „Als ich mit vierzehn zu einem Konzert gegangen bin, war ich der Einzige, der so jung war. Heute gehst du zu einer Metal-Show, und alle sind vierzehn“, so Schlagzeuger

Ryan Parrish kürzlich in einem Interview. Das Resultat dieser Entwicklung ist hinlänglich bekannt: Bei einer Tour mit CARNIFEX wurden DARKEST HOUR von Teilen des Publikums vollkommen ignoriert, und neben Newcomern wie PERIPHERY fühlen sich die über Dreißigjährigen manchmal „wie eine Pop-Band“. Dabei stecken hinter den vielen wunderschönen Melodien ihres Death Metal immer noch die wütenden Hardcore-Kids von damals, daran lässt auch das inzwischen siebte Album der Band keinen Zweifel. „Wir haben das Glück, ein paar Fans zu haben, die man zumindest für Erwachsene halten könnte“, weiß Mike Schleibaum. Und genau die werden „The Human Romance“ lieben wie jede andere DARKEST HOUR-Platte auch. Und sich dabei wieder jung fühlen. Zumindest ein bisschen. (Century Media/EMI)

Thomas Renz



OBSCURA Omnivium

„Cosmogenesis“ kam 2009 aus dem Nichts und katapultierte die bis dahin weitgehend unbekannten OBSCURA in die weltweite Spitzengruppe des technischen Death Metal. Somit lag die Latte für den Nachfolger des deutsch-niederländischen Joint Ventures extrem hoch. „Omnivium“ benötigt aber lediglich den Opener „Septuagint“, um diese locker überspringen. Der Song und das Album haben alles, was OBSCURA groß macht: spannende Songs, Riffs, die sofort ins Ohr gehen, entspannt-jazzige Bassläufe und präzise pushende Drums. Neu ist, dass Sänger Steffen Kummerer nun in den Breaks nicht mehr auf Vocoder-Effekte, sondern auf klare Vocals setzt. Eine gute Entscheidung, denn der sporadisch eingesetzte Gesang verschafft den Songs noch mehr Luft zum Atmen. Im Vergleich zum Vorgänger brauchen sie trotzdem ein wenig länger, um sich zu entfalten. Diese angenehme Sperrigkeit ist aber neben den bereits erwähnten Stärken der Band das große Plus von „Omnivium“, das auch nach mehreren Durchläufen immer noch neue Facetten seiner Klasse offenbart. Die Platte lässt mir deshalb keine andere Wahl, als festzustellen: OBSCURA sind die Zukunft des Death Metal. (Relapse/Rough Trade)

Martin Schmidt



DEFEATER Endless Days & Sleepless Nights

Eine Geschichte wie die vom Debüt „Travels“ lässt einen so schnell nicht los. Mit Beginn des zweiten Albums von DEFEATER ist man wieder mitendrin im Schicksal einer im Amerika der Nachkriegszeit katastrophal scheiternden Familie. Bei der „Lost Ground“-EP widmeten sich DEFEATER ganz dem Schicksal einer „Travels“-Nebenfigur (dem schrammelnden Weltkriegsveteranen aus „Prophet in plain clothes“) und zeigten noch ein-

drucksvoller Storytelling und dichte Atmosphäre. Ein Song aus dem Schützen-graben sagte so viel wie eine ganze Staffel „Band of Brothers“, und vor allem wurde klar, dass die bisher stimmigen Vergleiche mit MODERN LIFE IS WAR oder VERSE zukünftig nicht reichen würden. „Endless Days & Sleepless Nights“ führt die Tragödie inhaltlich kaum weiter, es gibt kein Vergeben, kein Vergessen, ein Happy End war nie drin. DEFEATER setzen die Unbestimmtheit und Ausweglosigkeit perfekt um, lassen in Sachen Dynamik und Theatralik an THURSDAY, BOYSETSFIRE und AT THE DRIVE-IN denken. Als reine Hardcore-Band wollten sie sich nie sehen, Wut bleibt dennoch wichtig. Bis zum Schluss vier akustische Songs mit dem Fernziel Jeff Caudill DEFEATER wieder ganz anders zeigen. Ein geglücktes Sequel, mit dem sich die Bostoner aller Erwartungshaltungen an das nächste Album entledigen. Jetzt können sie eigentlich alles machen. (Bridge Nine/Soulfood)

Ingo Rieser



TRAP THEM Darker Handcraft

„The facts“: 1) Ryan McKenney ist einer der hellstichtigsten Ironiker in der Welt der extremen Musik. 2) Er kann immer noch brüllen wie ein anabolikaverstärkter Dennis Lyxzén aus der Zwischenhölle. 3) Chris Maggio, der neue Schlagzeuger, ist kein Mensch. 4) Songs wie die Blastbeat-Fantasie „Saintpeelers“ beweisen das. 5) Alle übrigen Songs natürlich auch. 6) Nicke Andersson wäre stolz auf TRAP THEM. 7) NAPALM DEATH lieben TRAP THEM. 8) Grind-D-Beat-Death'n'Roll-Hardcore-Punk kann eigentlich nicht abgründiger und eingängiger gespielt werden. 9) Eigentlich ist TRAP THEM eine Rockband, die – einmal aus der Hölle zurückgekehrt – einfach nicht anders kann. 10) CONVERGE und vor allem NINE haben ein mittelschweres Problem. 11) Kurt Ballou ist dennoch nicht sauer und liefert eine der passgenauesten Produktionen seiner Karriere ab. 12) Tomas Skogsberg wäre stolz auf Kurt Ballou. 13) Es ist gut, dass Gitarrist Brian Izzi keine Comics mehr verkauft, sondern sich und seine Knochenmehl-Riffs für diese Band verschwendet. 14) TRAP THEM sind kompromissloser als Thilo Sarrazin, dessen Frau und Jesus zusammen. 15) „Darker Handcraft“ schreibt die Großerzählung über das Scheitern, die Lebensdepression, die gähnende Leere der Kleinstadt fort. 16) Die Mitglieder von TRAP THEM sind alt, aber nicht tot. 17) Mit „Darker Handcraft“ steigen wir hinab ins alte Chaos und fühlen uns dort wohl. (Prosthetic/Sony)

René Schuh

A SAVING WHISPER

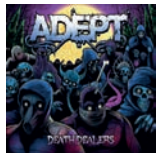
Golden Times For Desperate Lovers

Treffen sich ein Anlagenmechaniker, ein Masseur und ein Polizist... Nein, ich war noch nie gut darin, Witze zu erzählen! Das ist die wirklich wahre Gründungsgeschichte von A SAVING WHISPER aus Nürnberg, die äußerst solide und gut produziert das klassische Konstrukt aus Geschrei, Gegrowle und cleanem Gesang aufbauen und es dabei schaffen, nicht deutsch zu klingen. Das verspricht goldene Zeiten für verzweifelte Liebhaber der Musikrichtung, ruft bei mir jedoch eine ähnliche Reaktion hervor wie klassische Witze: zart genervte Duldung mit der konstanten Hoffnung auf eine gute Pointe. (Modern Chemistry)

Birte Wiemann

ADEPT

Death Dealers



Aus Schweden stammt nicht nur melodischer Death Metal. Im Dunkkreis des Erfolges von BRING ME THE HORIZON und ihres zweiten Albums „Suicide Season“ haben auch

ADEPT aus der skandinavischen Provinz von der Popularität des Deathcore profitiert. Nicht nur musikalisch – auch mit dem Motiv des Partymachens als Hauptantrieb und dementsprechend eher flachen Inhalten – war die Band in der Vergangenheit zwar erfolgreich, aber auf Dauer auch langweilig. Nachdem die Vorbilder sich davon ein wenig emanzipiert haben, versuchen es ADEPT ebenfalls mit mehr Abwechslung. „Death Dealers“ ist durchdacht umgesetzt und ordentlich produziert. Wer allerdings keine Freude an vielen Breakdowns hat, sollte trotz aller neuer Facetten die Finger von diesem Album lassen. Das erscheint übrigens in einem limitierten Digipak mit Play-along-Versionen von zwei Songs. Diese beinhalten verschiedene Mixe, bei denen jeweils eine Instrumenten- beziehungsweise die Gesangspur fehlen. Ein Gimmick für alle, die selbst mal ADEPT spielen wollen. (Panic & Action/Indigo)

Florian Auer

AIDEN

Disguises



Bereits das letzte Release von AIDEN hat an dem Bild von einer Teenie-Emo-Goth-Band gekratzt. „From Hell ... With Love“ klang sehr unpoliert und lebendig und passte so

gar nicht zu den klischeebeladenen Vorstellungen, die viele von der Band haben. Das Quartett aus Seattle kam authentischer rüber, als sich die meisten hätten vorstellen können. Von daher passt „Disguises“, der Titel des neuen Albums, ziemlich gut: ihren eher grenzwertigen Ruf hat die Band wahrscheinlich vor allem der Presse und ihren Fans zu verdanken. Musikalisch bieten AIDEN zwar immer noch das, was man von ihnen erwartet, aber das machen sie gut. So gibt es natürlich die dunklen Texte, die sich ein wenig wie „Aleister Crowley for Dummies“ lesen, doch irgendwie fügt sich alles stimmig zusammen. Im Gegensatz zu vielen ihrer (Label-)Kollegen nehmen AIDEN wenigstens kein Blatt vor den Mund und stehen zu ihrer Kritik am christlichen Glauben. Einzige das schlechte ALKALINE TRIO-Cover „Radio“ kostet die Band ein paar der frisch gewonnenen Sympathiepunkte. (Victory/Soulfood)

Dennis Meyer

ARKTIKA

At Zero

Jan Benner war nicht nur ein Fuze-Schreiber der ersten Stunde, er hat auch mal bei ARKTIKA Bass gespielt. Auf „At Zero“ ist er noch zu hören, da er die Band erst nach den Aufnahmen in der Tonmeisterei in Oldenburg verlassen hat – „aus persönlichen Gründen“, wie es auf arktika.eu heißt. Diese Entscheidung dürfte ihm nicht leicht gefallen sein, denn das Debütalbum der Kölner ist fast schon unverschämte gut und der Vergleich mit ENVY wirklich mehr als gerechtfertigt. Hätte ich den Platz, würde ich mehr über diese Platte schreiben, aber Jan wird seinen Band-Kollegen sicher erzählt haben, wie oft ich seine Texte aus diesem Grund zusammengekratzt habe. (Narsharda)

Thomas Renz

ANGELSKIN

I Line Dance Wherever The Fuck I Want

Titel wie „Please don't touch me, you filthy priest“ wirken auf manche abstoßend, andere geben dafür Sympathiepunkte. Weniger streitbar ist jedoch die Frage, ob es sich bei eben genanntem Lied um einen Hit handelt. Die Belgier ANGELSKIN machen sich locker und spielen Whatevercore der vielleicht am ehesten mit PLACENTA zu vergleichen ist. Laut, unberechenbar und vor allem spaßig. „I Line Dance Wherever The Fuck I Want“ ist ein tolles Debüt einer interessanten Band. Oder wie es im Intro passend formuliert wird: „Let the party begin!“ (Clenched Fist)

Frank Engelhardt

BAYSIDE

Killing Time



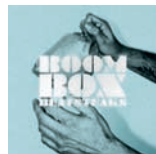
Es ist ein ungeschriebenes Gesetz, dass Künstler, die leiden und schlechte Phasen durchmachen, in der Lage sind, besondere Kunst zu produzieren. BAYSIDE haben gelitten, haben Unfälle erlebt, in denen Mitglieder der Band ums Leben gekommen sind und andere schwer verletzt wurden. Und sie sind wieder aufgestanden und haben dies in großartigen Alben verarbeitet. Die letzten Jahre jedoch können so schlimm nicht gewesen sein, denn auch wenn

„Killing Time“ ein sehr gutes Album ist, so reiht es sich doch eher im Mittelfeld der Veröffentlichungen der Band ein. Trotzdem blitzt immer wieder auf, warum BAYSIDE so besonders sind: Der Opener „Already gone“ ist wahrscheinlich der bisher beste Song der Band. Doch auch wenn die New Yorker bereits ihr Händchen für Akustiksongs bewiesen haben, fällt die Ballade „One love, one life“ leider ein wenig ab, was aber vor allem am Keyboardsound und den Synthiegeigen liegt. Da wären echte Instrumente besser gewesen. Dennoch: BAYSIDE leben von der unverwechselbaren Stimme Anthony Raneris sowie seinen persönlichen und ehrlichen Texten. Wünschen wir der Band alles Gute – und trotzdem noch einmal ein so herausragendes Album wie „Shudder“. (Wind-Up/EMI)

Dennis Meyer

BEATSTEAKS

Boombox



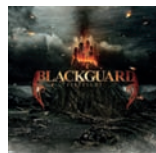
Nachdem in der letzten Ausgabe im Interview mit den BEATSTEAKS bereits die Eckdaten des neuen Albums abgesteckt wurden, liegt jetzt das fertige Werk vor. Und während sich alle

total überschlagen, wie toll dieses doch sei, ist aufgrund der Überpräsenz der Band in manchen Medien doch ein wenig mehr Distanz gefragt. „Boombox“ dauert zwar nur dreißig Minuten, ist dafür aber so abwechslungsreich wie ein Triathlon. Soll heißen: Die Paradedisziplinen der Berliner werden durchaus wieder bedient. Da sind Ska-Rhythmen, kurze Punk-Krocher und die für die Band typischen Songs, die irgendwo zwischen Pop, Punk und Rock, zwischen THE SMITHS, THE CLASH und THE SPECIALS stecken. Die BEATSTEAKS werden eben auch nicht jünger – zum Glück. Denn sonst käme dieses Album nicht so authentisch rüber, daran würde auch die Produktion im Proberaum nichts ändern. Manchem Fan könnte die Platte hier und da ein wenig zu kantig sein, außerdem gibt es neben „Milk & honey“ kaum wirkliche Hits. Aber das Erstaunliche daran ist: Dadurch wird das Album als Ganzes stärker. Und ein starkes BEATSTEAKS-Album ist „Boombox“ definitiv. (Warner)

Dennis Meyer

BLACKGUARD

Firefight



BLACKGUARD, was für ein Name! „Firefight“, was für ein Albumtitel! Heavy Metal ist ein wahnsinnig geiles Genre, weil so etwas Stumpfes nur hier funktioniert. Wahnsinn! Wie

es sich für eine waschechte Metal-Band gehört, haben die Männer und die Frau aus Kanada, die hier Musik machen, alle richtig lange Haare, pechschwarze Klamotten und böse Miene –

relativ hässlich sind sie noch dazu. Viel hat sich also nicht geändert in diesem Genre. BLACKGUARD klingen dann selbstverständlich auch sehr schön nach Skandinavien. Denn den Sound mögen schließlich alle Kuttenträger. Ob CHILDREN OF BODOM über diese Konkurrenz besonders glücklich sind, darf aber bezweifelt werden, denn bei denen bedienen sich BLACKGUARD ziemlich häufig. Macht aber alles nichts, weil Heavy Metal im Prinzip sowieso seit Jahren gleich klingt. BLACKGUARD zitieren damit nicht nur optisch, sondern eben auch musikalisch ihre Traditionen. Innovationen sucht man vergebens. Aber wer hätte bei diesem Bandnamen und Albumtitel schon genreprägende Impulse erwartet? (Victory/Soulfood)

Carl Jakob Haupt

BETWEEN THE BURIED AND ME

The Parallax: Hypersleep Dialogues

Nach Label-Wechsel und Soloalbum des Sängers nun also eine EP. Wobei zu hoffen ist, dass „The Parallax“ kein Gradmesser für die musikalische Zukunft der Band ist. Denn von den drei Stücken überzeugt nur „Specular reflection“ vollends. Darüber hinaus macht sich die Erkenntnis breit, dass BTBAM ihre Songs immer nach dem gleichen Schema stricken: komplexer und latent willkürlich anmutender Death Metal/Hardcore kracht nach ein paar Minuten entweder mit einem bombastischen Chorus oder einem abgedreht instrumentierten Break zusammen. Was bleibt, ist eine interessante Collage. (Metal Blade/Sony)

Martin Schmidt

BLOOD ROBOTS

Quitters Club / Rewind Yourself

So viel ist klar: Wenn man hört, dass sich eine neue Band aus Mitgliedern von unter anderem DURANGO95, MÖNSTER, MUFF POTTER, SITUATIONS und THE YELLOW PRESS zusammensetzt, dann erwartet man eine ganze Menge. Unklar ist, was am Ende denn nun für Musik dabei herauskommt. BLOOD ROBOTS haben Recht, wenn sie selbst behaupten, dass sie „wahlweise nach keiner dieser Bands oder nach allen zusammen“ klingen: roher Indie lernt bierselige Mitgröhlreins und eine am Boden gebliebene Punk-Attitüde in einer Bar kennen und nach einem Filmriss wachen alle drei am Sonntagnachmittag nackt im selben Bett auf. Herrlich. (Zeitstraß/Cargo)

Joss Doebler

BY A THREAD

By A Thread



Nach fast zwölf Jahren bringen BY A THREAD endlich den Nachfolger von „The Last Of The Daydreams“ heraus. Dieses Debütalbum muss man als übersehene Meister-

werk des emotionalen Hardcore sehen. Doch der Anfang des neuen Albums mit käsigem Synthies lässt Böses vermuten. Aber abgesehen von diesen modernen Einsprengeln und einer glatteren Produktion, ist es erstaunlich, wie sehr die Kanadier ihren eigenen Sound wieder einfangen. Die herrlichen Gesangsharmonien sind genauso da wie die melancholischen Melodien oder die kurzen Ausbrüche, die beweisen, dass die Band aus dem Hardcore kommt. Die grundlegende Stimmung des Zweitwerks ist aber nicht ganz so verzweifelt und nervenzerreißend wie beim Debüt, sondern etwas entspannter. Wenn man BY A THREAD irgendetwas vorwerfen möchte, dann die Tatsache, dass sie sich etwas zu oft selbst zitieren. Wenn „Line ups“ mit dem gleichen Rhythmus und einer ähnlichen Harmonie wie „Skin deep“ eröffnet wird, schlägt das Déjà-vu-Barometer schon sehr stark aus. Wer die Band nicht kennt, der bekommt ein wundervolles Indie/Emo-Album mit Hardcore-Wurzeln. Wer Fan ist, muss sich „By A Thread“ alleine aus nostalgischen Gründen holen. Es mag zwar nicht ganz an die Klasse des Debüts herankommen, aber es ist hier und jetzt, im Jahre 2011, eine tolle Platte. Zwölf Jahre. Unglaublich. (Revelation/Cargo)

Alessandro Weiroster

CAVALERA CONSPIRACY

Blunt Force Trauma

CAVALERA CONSPIRACY sind so etwas wie eine Metal-Supergroup. Neben Leuten von ILL NIÑO und FIREBALL MINISTRY natürlich vor allem aufgrund der namensgebenden Cavalera-Brü-



der. Max hat mit seinem Bruder Igor nicht nur SEPULTURA und später im Alleingang SOULFLY gegründet, sondern im Verlauf seiner Karriere so ungefähr mit allen Menschen aus

dem Metal- und Hardcore-Bereich zusammen gearbeitet, die jemals den Weg in ein Tonstudio gefunden haben. Auf „Blunt Force Trauma“ kommt nun Roger Miret von AGNOSTIC FRONT zu seinem Gastauftritt. Das zweite Album von CAVALERA CONSPIRACY bietet geradlinigen und thrashigen Metal mit roher Punk-Attitüde, der, ohne mit der Wimper zu zucken, durch das Trommelfell drischt. Inhaltlich und musikalisch ist die Platte ein echtes Bollwerk konzentrierter Aggression. Sonderlich innovativ ist das Ganze freilich nicht, aber bei einer Oldtimer-Rallye werden schließlich auch keine neuen Geschwindigkeitsrekorde erwartet. Man macht also keinen Fehler, will man seine Plattensammlung mit „Blunt Force Trauma“ aufstocken. (Roadrunner/Warner)

André Jahn

friend review

DEAD FLESH FASHION

Thorns



Weil die klägliche letzte Evolutionsstufe des Metalcore auf Ballermanniveau angelangt ist, Bands Kinderlieder rülpsen und dazu Boygroup-Choreografien auf der Bühne vorturnen,

bin ich für jeden Lichtblick mehr als dankbar. Und DEAD FLESH FASHION waren schon immer so ein Lichtblick. Auf „Thorns“ wird jedenfalls ins Mikro gebrüllt, weil hinter diesem Mikro ein Mann steht, der schlicht und ergreifend wütend und niedergeschlagen ist. Jemand, der seine Dämonen mit Musik zu bekämpfen versucht, anstatt dich damit unterhalten zu wollen. Auf „Thorns“ höre ich in jedem Ton echte Wut und ehrliche Verzweiflung. Das lässt DEAD FLESH FASHION hier und jetzt so wertvoll erscheinen, wo viele andere Bands einfach nur noch völlig sinnlosen Entertainment-Lärm um rein gar nichts machen. Das hier ist echt! Danke dafür. (Midsummer/Cargo)

Simon Howemann,

WAR FROM A HARLOTS MOUTH

DAN WEBB AND THE SPIDERS

Much Obligated

DAN WEBB AND THE SPIDERS sehen aus wie du und ich. Okay, vielleicht doch ein bisschen mehr wie ich. Sie tragen keine Band-Shirts, sondern irgendwelche alten Pullis. Sie haben keine Frisuren, sondern einfach nur Haare. Sie sehen auf Fotos nicht böse, sondern glücklich aus – und ein bisschen blöd. Sie labern nicht nur von ihren Punk-Wurzeln, die Songs auf ihrem dritten Album klingen auch danach. In ihren Liedern gibt es keine Gang-Shouts und trotzdem singen alle mit. Würde es nach dir gehen, wären DAN WEBB AND THE SPIDERS wahrscheinlich gar nicht um Fuze. Geht es aber nicht. (Gunner/Broken Silence)

Thomas Renz

DEICIDE

To Hell With God



Glen Benton ist der Oberdeibel – oder zumindest ein Original. Das hängt davon ab, wie ernst man jemanden nimmt, der das Branding eines umgedrehten Kreuzes auf

der Stirn vor sich herträgt, um damit die Lehrer seiner Gören zu verschrecken, mit Ansage schlechte Platten veröffentlicht, weil er keinen Bock hat, einem verhassten Label zur Vertragserfüllung etwas Vernünftiges zu liefern, und als fanatischer Antichrist nach jahrzehntelangem antireligiösen Geigei einen praktizierenden Katholiken zum Gitarristen macht. Unter Fans der Band ist es gar nicht einmal so unumstritten, welche DEICIDE-Platten denn nun die wirklich guten sind. Unbestritten hat man es jedoch mit vier

äußerst fitten Musikern zu tun hat. Folglich ist „To Hell With God“ perfekt gespielt und modern fett produziert. Wie gut die Scheibe sich im Katalog der Band macht, ist schwer zu sagen. Eigentlich klingt sie genau wie die anderen auch. Technisch, aber nicht vertrackt, schnell, aber kein Blast-Inferno, heftig, aber es gibt deutlich brutālere Bands. Fans machen hier sicher nichts falsch, persönlich finde ich „Once Upon The Cross“ und „Serpents Of The Light“ nach wie vor am stärksten, denn obwohl die gleichen Songs drauf sind, klingen die wenigstens nicht so ätzend totproduziert. (Century Media/EMI) Hendrik Lukas

THE DEHUMANIZERS / DEEP THROAT A New World Odor

In meiner Heimatstadt gibt es einen Straßenmusiker, der auf Nachfrage gerne seinen großen Hit „Der Sound vom Underground“ spielt. Die Inspiration zu diesem Song stammt möglicherweise von Platten wie der amerikanisch-italienischen Split von THE DEHUMANIZERS und DEEP THROAT. Erstere bollen sich mit einem schmutzigen Mix aus Punk und Old-School-Thrash-Metal durch acht kurzweilige Songs. Letztere geben mit ihrem Punk'n'Roll ein etwas zeitgemäßeres Bild ab. Wegen des charmanten Comic-Arbeits und des großartigen Wortspiels im Titel kann man zumindest Liebhabern eine Kaufempfehlung aussprechen. (Antstret/New Music) Benedikt Ernst

DEVIL IN ME The End



„Was it you? Maybe me“, heißt es bei „City of broken dreams“ auf dem dritten Album von DEVIL IN ME. Die Frage ist wahrscheinlich an Andrew Neufeld gerichtet, der bei einem der

Songs auf „The End“ einen Gastaustritt hat. Bei welchem, ist allerdings nicht so einfach herauszufinden, denn die Portugiesen klingen so sehr nach COMEBACK KID, dass man glaubt, Neufeld bei jedem der zwölf Tracks zu hören. Ein Blick in das Booklet verrät dann: Der gesuchte Song ist „The Fall“, bei dem es bezeichnenderweise heißt: „Am I that different?“ Und später: „Are you that different?“ Die Antwort lautet beide Male: Nein. Schließlich hat Andrew Neufeld die Platte auch noch produziert. Das muss Liebe sein. „We've got each other. They will never understand“, schreibt DEVIL IN ME-Sänger Poli seinem Idol beim Titelsong des Albums ins Ohr. Und man versteht tatsächlich nicht. Wieso ist man von einem Album, das so leicht zu durchschauen ist, so überzeugt? Und was passiert, wenn sich DEVIL IN ME bei ihrer nächsten Platte von ihrem großen Vorbild lösen, wie im letzten Satz von „The End“ angekündigt? „I'm going to claim this world and rise. Get you out of my fucking mind.“ Dann mal los. (Rastilho) Thomas Renz

DR. ACULA Slander



Allein aufgrund ihres Namens wurde diese Band von Anfang an geliebt. Ein Lied wie „Shocker on shock street“, das mal eben ein gesamtes Genre persiflierte, verstärkte dieses Gefühl nur noch. Nach dem genialen „Silver-Lipped Operator Of Bullshit“ von 2007 folgten die Neuinterpretation „Below Me“ und das halbgare „The Social Event Of The Century“. Mit „Slander“ gehen DR. ACULA nun endlich konsequent ihren Weg weiter. Spaß steht immer noch an erster Stelle, und die Band hat keinerlei Scheu, sich auch selbst durch den Kakao zu ziehen. Das abwechslungsreiche Songwriting macht die Platte dieses Mal auch für den Hörer zu einer einzigen Party – die beiden Vorgänger fielen doch eher durch monotonen Draufgehau auf. DR. ACULA spielen sowohl mit Elektronik als auch mit Klischees, geben sich aber endlich gereift und folgen in gewisser Weise sogar einem roten Faden. Das hier ist Spaß-Metal mit Anspruch, der neben „Are You Serious?“ von DEAD TO FALL bestehen kann. Mit dem Signing dieser Band gingen Victory Records ein Risiko ein, sind DR. ACULA doch ständig in Gefahr, aus-

einander zu brechen, wie die Tatsache, dass nur noch ein übrig gebliebenes Gründungsmitglied dabei ist, bestätigt. Doch „Slander“ zeigt, dass sich dieses Wagnis mehr als gelohnt hat. (Victory/Soulfood) Frank Engelhardt

EMMURE Speaker Of The Dead



Ein neues Jahr, ein neues Album von EMMURE. Nachdem „Felony“ sowohl von Kritikern als auch Fans zu Recht verrissen wurde, geht die Band wieder einen Schritt zurück. EMMURE reduzieren ihren Sound und machen das, was sie am besten können: Dinge kaputt. Mit einem Sound, der vom TÜV Reinland jederzeit als Belastungstest für einen tiefergelegten 3er-Golf verwendet werden könnte, stehen die Zeichen komplett auf Mosh, und die Band zeigt ein-drucksvoll, wie nahe sich Beatdown und HipHop eigentlich stehen. Man verzichtet auf die peinlichen Experimente des Vorgängers und konzentriert sich auf die bewährte Erfolgsformel: Gewalt gleich Chugga Chugga plus Breakdown im Quadrat. Es stimmt, wer EMMURE gut findet, lacht auch über die „New Kids“. Platter kann Musik eigentlich nicht sein. Aber genau wie die Style-Ikonen aus den Niederlanden kariert die Band ein Genre so lange, bis es schon wieder Kunst ist. Mit „Speaker Of The Dead“ toppen EMMURE das grandiose Debüt, bügeln die Fehler des Aufgusses „The Respect Issue“ aus und machen „Felony“ endgültig vergessen. Hol Album, Junge! (Victory/Soulfood) Frank Engelhardt

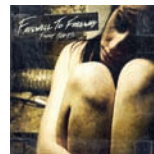
FACE TOMORROW Face Tomorrow

Holländische Punk-Band von internationalem Rang mit zehn Buchstaben. F, A, C, E, ... Mist, passt nicht. Und zwar nicht deshalb, weil die Band nicht



gut oder international ein unbeschriebenes Blatt wäre. Nein, weil FACE TOMORROW keine Punk-Band mehr sind. Das Quintett hat seine Wurzeln zwar im Punk/Emo/Hardcore der letzten Dekade, allerdings auch immer in Richtung Alternative geschaut. Man könnte meinen, auf ihrem fünften Album ist dieser Blick vor allem auf eine Band gefallen: DREDD – auch wenn deren Soundwelten noch immer weit entfernt sind. Insgesamt wirken FACE TOMORROW inzwischen sehr erwachsen, was gleichzeitig aber ihr Makel ist: Die Band klingt teilweise sehr nach den neunziger Jahren, nach Rock und Alternative. Das ist zwar nicht unbedingt negativ, modern aber eben auch nicht. Für wen das kein Problem ist und wer mit PEARL JAM und Ähnlichem groß geworden ist, der wird FACE TOMORROW wahrscheinlich richtig gut finden. Alle anderen lassen diese Kästchen im Kreuzworträtsel vorerst frei. (Redfield/Alive) Dennis Meyer

FAREWELL TO FREEWAY Filthy Habits



FAREWELL TO FREEWAY beweisen mit „Filthy Habits“ Wandlungsfähigkeit. Angefangen hat die Band als abgespeckte Version von A DAY TO REMEMBER, inzwischen hat sie ihrem Sound eine zusätzliche Portion Härte gegönnt. Das Ganze macht sich durch weniger cleane Vocals bemerkbar, auch die Gitarren sind noch mehr auf Mosh getrimmt als zuvor. Das klingt dann wie STICK TO YOUR GUNS – nur leider in der Light-Variante. Alles solide gemacht, unter dem Strich aber ohne Höhepunkte. Ein typisches Album einer alzu typischen Band.

Das Laut/leise-Schema variieren andere deutlich besser, FAREWELL TO FREEWAY laufen wieder einmal hinterher, anstatt die Meute anzuführen. Dreckig ist hier nur wenig, auch wenn die tiefen Vocals aller Ehren wert sind. Waren die leisen Töne einmal die Stärke der Band, fallen sie auf dem neuen Album sogar oftmals störend auf, da das gewisse Tough-Guy-Etwas der Band eigentlich gut zu Gesicht steht. So liegt mit „Filthy Habits“ eine weitere halbgare Veröffentlichung vor. Weder gut noch schlecht. (Victory/Soulfood) Frank Engelhardt

FUNERAL FOR A FRIEND Welcome Home Armageddon



„Hast du das neue Album überhaupt gehört?“, fragt Matthew Davies-Kreye von FUNERAL FOR A FRIEND, als ich ihm bescheinige, dass „Welcome Home Armageddon“ ein weiteres solides FUNERAL FOR A FRIEND-Album ist. Wie schon die Appetithappen-EP „The Young And Defenceless“ erahnen ließ, entern sich FUNERAL FOR A FRIEND von den Radioambitionen, die auf den letzten beiden Alben überwogen, und erinnern sich daran, dass Geschrei Energien freisetzen kann. Um es mit den Worten des Sängers zu sagen: „Das ist die aggressivste und leidenschaftlichste Platte, die wir seit ‚Hours‘ aufgenommen haben. Wir haben ein paar Alben gebraucht, um uns darauf zu besinnen, was wir am besten können.“ Aggression und Leidenschaft kommen auf „Welcome Home Armageddon“ tatsächlich nicht zu kurz. Kreise schließen sich. Die Schwierigkeit bei Kreisen ist jedoch immer, festzustellen, wo der Anfang ist. Deshalb vermag ich nicht zu sagen, ob FUNERAL FOR A FRIEND zurückkehren oder sich wiederholen. Die Logik des Kreises bleibt uns die Antwort schuldig. Doch sowohl ein Kreis als auch „Welcome

quadruple review

Zwei Klassiker und zwei Platten, die es noch werden wollen, auf Vinyl von Farewell Records. Und unter denen, die es noch werden wollen, befindet sich sogar ein ziemlich aussichtsreicher Kandidat, der deshalb den Anfang macht.

MÖRSE 1st Class Suicide

Eigenständiges, fesselndes Gitarrenspiel, das totale Aufmerksamkeit verlangt. Zwei Bassgitarren, die einen an die Wand klatschen. Drei Sänger, die ein infernalisches Gekotze veranstalten. Ein Mördersound, der nach Instrumenten klingt statt nach Pro Tools. Ein paar bpm weniger und der Blastbeat wird zum Krieg. So einfach ist das. Das Resultat bolzt so ziemlich alles weg, was Rang und Namen hat, ohne dass das sonderlich vielen Menschen auffallen würde. Als die Bremer angingen, nannte man ihren experimentierfreudigen Mix aus Grind und Death, Blast und Groove, vernichtenden Soundwällen und permanentem Anschiss „Powerviolence“. Und obwohl diese Schublade wohl nur wenigen Menschen bekannt ist, passt diese Bezeichnung wie die Faust aufs Auge. Sehr heftig, sehr geil.

DEATH DEALERS Files Of Atrocity

Im Grunde müsste man bei DEATH DEALERS von einer Allstar-Band reden. Müsste, denn im Punk gibt es ja per Definition keine Stars. Dennoch dürfen Crust-Köpfe beim Blick auf die Besetzung feuchte Augen bekommen, denn hier spielen neben den beiden Sängern von EXTREME NOISE TERROR Leute aus kultigen Schranz-Bands wie ANTI CIMEX und RAW NOISE. Das Ganze klingt – nicht nur durch das charakteristische Wechselgeschrei von Dean Jones und dem jüngst verstorbenen Phil Vane – wie die E.N.T.-Scheibe, die zwischen „Phonophobia“ und „Retro-Bution“ fehlt.

EXTREME NOISE TERROR A Holocaust In Your Head

Womit wir beim Original angelangt wären. Der Extrem-Crust-Klassiker von 1988 erfährt hier seine aufpolierte Neuauflage. Während die Relevanz der Scheibe außer Frage steht, muss man doch anmerken, dass das klangliche und spielerische Niveau der Band damals ziemlich jämmerlich war. Man hat bisweilen den Eindruck, die Band würde mitsamt ihrem Equipment rücklings einen Abhang hinunterfallen. Wer viele der hier enthaltenen Klassiker in etwas geordneteren Verhältnissen genießen möchte, der greife zur Compilation von Neuauflagen namens „Retro-Bution“, die die Band damals in einem Moment der Selbsterkenntnis genau deswegen angefertigt hat.

EXTREME NOISE TERROR Phonophobia

Musikalisch eine ganze Ecke gereift, doch kein Stück weniger energetisch oder radikal, präsentiert sich die EP „Phonophobia“ von 1991. Auch diese Platte wurde remastert und hat gerade durch den druckvollen Sound und das erheblich bessere Zusammenspiel wesentlich mehr Durchschlagskraft als ältere Aufnahmen. Zudem hat man noch zwei bisher unveröffentlichte Songs der Aufnahmesession ausgegraben und mit auf das Vinyl gepackt. Die Hard-Fans wissen also spätestens jetzt, was zu tun ist, und Novizen, die die Essenz früherer E.N.T. kennen lernen wollen, sollten ruhig mit „Phonophobia“ anfangen. (Farewell) Hendrik Lukas



21st till 23rd
OF APRIL, 2011
AT BERGHAIN BERLIN

ELECTRIC WIZARD • EARTH •
OWEN PALLETT • KHOMA
T.RAUMSCHMIERE
GOD IS AN ASTRONAUT • CASPIAN
THE KILIMANJARO DARKJAZZ ENSEMBLE
IMAAD WASIF • JULIE CHRISTMAS
THE BLACK ATLANTIC • EF • JUNIUS
THE WINCHESTER CLUB • ABRAHAM
MAYBESHEWILL • LIS ER STILLE
SABBATH ASSEMBLY • BRACE/CHOIR
TOUCHY MOB • OOZING GOO

WWW.FRICTIONFEST.COM



Home Armageddon“ sind solide und zuverlässig. Manchmal braucht man das in dieser unsteten Welt. (Roadrunner/Warner) Birte Wiemann

GAY FOR JOHNNY DEPP What Doesn't Kill You, Eventually Kills You



Vampire sind hip. Vampire trinken Blut. Vor nicht allzu langer Zeit beglückten uns die NorwegerInnen BLOOD COMMAND mit einem der Alben des Jahres 2010, und die BLOOD BROTHERS haben nach all den Jahren noch immer einen Platz in unseren Herzen. Das erste Album der homoerotischen Spackos GAY FOR JOHNNY DEPP (übrigens mit Ex-Mitgliedern von GARRISON) hörte auf den schönen Namen „Blood, The Natural Lubricant“ und Sänger Marty Leopard musste 2005 im Vorprogramm von Frank Turners MILLION DEAD bluten, als ein Typ aus dem Publikum ihn ins Gesicht boxte. Dass mit dem neuen Album trotz Blutarmut im Titel alles anders wird, ist nicht zu erwarten. Die Elf Songs in 22 Minuten in klassisch durchgeknallter Mathcore-Manier sind genauso erfrischend wie die Tatsache, dass die Band sich keine Sekunde lang ernst nimmt. Der Albumtitel und Songs wie „Santa Claus, the easier bunny and artistic integrity“, „No, I'm married to Jesus, now keep your fucking hands off him“ oder „Cum on feel the boize“ sprechen diesbezüglich Bände. Politisch korrekt ist das nicht. Aber großartig. Nebenbei bemerkt: in „Dark Shadows“ soll Johnny Depp demnächst einen Vampir spielen. (Ass-Card/Cargo)

Birte Wiemann

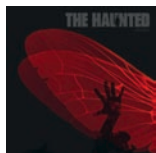
GRACE.WILL.FALL Punkjävlar



Ach, es ist zum aus der Haut fahren! So eine Hammer-Band und dann verstehe ich wieder einmal kein Wort ... Denn „Punkjävlar“ ist, wie es der Titel schon erahnen lässt, komplett auf Schwedisch. Wie gerne würde man Ulf Blombergs wahnwitzige Weisheiten lauthals mitgrölen. Vom Inhalt also einmal abgesehen, zu dem sich an dieser Stelle nur wilde Vermutungen anstellen lassen, gibt es deshalb vor allem eines zu beurteilen: den Sound. Feinster, schnörkelloser Hardcore mit Punker-Pelz sprudelt da in die metallisch leicht verkleisterten Gehörgänge, eine Kombination so stilischer wie Büchsenbier und Freitagabend. Wer Bands wie CONVERGE, MODERN LIFE IS WAR oder JR EWING auf der Liste hat, der findet sicher auch noch einen kleinen Platz für fünf liebenswerte Schweden in seinem Herzen. Apropos: ein kleiner schwedisch-poetischer Erguss sei am Ende doch noch kredenzt, denn wie heißt es so schön im Album-Opener „Dömd & glömd“? „Min förlust är dömd på förhand.“ Man muss nun wirklich nicht wissen, was das heißt, um es herrlich zu finden. (Midsummer/Cargo)

André Jahn

THE HAUNTED Unseen



Wer meint, er wisse bereits alles über THE HAUNTED und ihren Neo Thrash sieht sich durch „Unseen“ eines Besseren belehrt. Die Schweden erfinden sich auf ihrem siebten Album mal eben neu und überraschen mit Stücken, die man so von ihnen nicht erwartet hätte. Stilistisch präsentiert sich die Band um die Björler-Brüder und Sänger Peter Dolving breiter aufgestellt denn je. Alles, was es im harten und handwerklich anspruchsvollen Bereich zu sagen gab, haben THE HAUNTED in der Vergangenheit ausgetotet. Doch so viel Rock wie auf „Unseen“ gab es bei ihnen noch nie. Auch der poppige Anstrich vieler Songs geht über das bekannte Maß hinaus. THE HAUNTED inszenieren einen überaus eingängigen und abwechslungsreichen Longplayer, der gadenlos und eine ganz neue Seite des Band-Sounds herausstellt. Für Neo-Thrash-Puristen wird „Unseen“ über weite Strecken ein Graus sein. Wer sich indes für inspirierte, inno-

vative und uneingeschränkt hörensvalue Songs zwischen Metal, Rock und natürlicher Poppigkeit interessiert, der ist bei den „neuen“ THE HAUNTED genau richtig. (Century Media/EMI)

Arne Kupetz

triple review

District 763 sind ein neues Label aus dem Saarland und haben als Logo einen wütenden Gorilla. Und ich weiß auch warum, ich hatte kürzlich nämlich einen Traum: Durchgeknallte Forscher haben auf einer abgelegenen Insel einen ultrarationalen und hyperintelligenten King-Kong-Klon gezüchtet und die Kontrolle über ihr Monster verloren. Der Affe hat sich ins Saarland abgesetzt und eine geheime Hardcore-Task-Force gegründet, deren Ziel offenbar die Weltherrschaft ist. Seitdem werden in einer geheimnisvollen Höhle großartige Bands herangezüchtet.

RISE FROM ABOVE Phoenix

Leider bin ich nach meiner sagenhaften Einleitung nicht weiter gewillt, metaphorische Gleichnisse zwischen Bandnamen, Albumtitel und der Hardcore-Szene aufzustellen. Ich möchte stattdessen nur sagen, dass RISE FROM ABOVE ein gutes Album gemacht haben. Die Stimme reißt echt einiges. Manchmal hat man sogar den Eindruck, dass die Instrumente Mühe haben, mit deren Intensität und Energie Schritt zu halten. Doch die Musik kitzelt irgendetwas in mir hervor ... eine Mischung aus Wut und euphorischer Angespanntheit. Ich möchte aber noch wütender werden. Also zur nächsten Platte.

VIOLENCE ABOVE No Free Rides

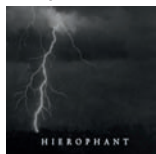
Man stelle sich vor, von dem diabolisch grinsenden MADBALL-Smiley überrollt zu werden, um dann wenig später wie ein irrer Tanzbär auf dieser Kugel zu balancieren und zu brüllen: „Ja! Schneller! Härter!“ Kurz darauf, beim Intro von „Die for it“ meldet sich eine Stimme: „Hey, this is Roger from AGNOSTIC FRONT. Hardcore what it means to me, does it mean the same to you?“ Und man denkt sich: „Aber hallo! Und jetzt werde ich dem Anabolika-Atzen vorne im Moshpit mal zeigen, was ich von seiner ungleichen Windmühle halte!“ Doch noch bevor das kurz darauf einsetzende Nasenbluten gestillt ist, geht es schon weiter.

TONEDOWN / NOTHING BETWEEN US / BROKEN FIST Berlin / Warsaw / Moscow

Kennt jemand die Szene am Anfang von „A Clockwork Orange“, in der Alex und seine Droogs den Trunkenbold in der Unterführung verprügeln? Die Unterführung ist mein Gehörgang und der Obdachlose mein Trommelfell. Schockiert und wehrlos muss ich miterleben, wie ein Zusammenschluss von Berliner, Warschauer und Moskauer Hooligans meine auditive Hirnrinde windelweich prügelt. Danach bedanke ich mich und erzähle meinen Freunden davon. Ich weiß, die möchten das auch mal mitmachen. Meine Freundin sagt, die Musik klinge, als ob das letzte Einhorn durchdrehe. Ich muss eher an den roten Stier denken. (District 763)

Georg Büchner

HIEROPHANT Hierophant



Kratzig brummende Gitarren, viel Feedback und leidvolles Gebrüll aus dem Off. Völlig überflüssig, dass die Italiener HIEROPHANT noch Regensounds sampeln, die denkt man sich doch automatisch dazu. Ebenso die Patenschaft von Bands wie CATHARSIS, RISE AND FALL oder INTEGRITY, deren Dwid Hellion bei „As Kalki“ zu Gast ist. Sein Name liest sich mit zwei Vs anstelle eines W, und die Band zieht diese Schreibweise im Booklet konsequent durch – obwohl es schon ein paar Tage her ist, dass das originell gewesen wäre. So ähnlich machen HIEROPHANT auch Musik und variieren permanent ihr simples Rezept. Immer wieder prügeln schleppende Drums den Hörer in die Tiefe, um

dann ebenso unweigerlich wieder loszudreschen. Das macht die Band zehn Songs lang, ohne vom Schema abzuweichen, sie hat aber ausreichend Ideen und Können in dieses Korsett gepresst, um nicht zu langweilen. Beim ersten Durchhören lässt sich das nur noch nicht erfassen. So wirkt „Hierophant“ eher durch sein schieres Gesamtgewicht als durch definitive Höhepunkte. Wo die artverwandten NAILS 2010 mit „Unsilent Death“ gezeigt haben, dass aus der Mischung von Crust, Black Metal, Sludge und Hardcore richtige Ohrwürmer entstehen können, bestehen HIEROPHANT darauf, dass dies gar nicht zwingend notwendig ist. (Demons Run Amok/Soulfood)

Ingo Rieser

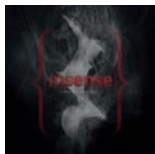
I HATE OUR FREEDOM Seriously



„It's just like the old days ...“, heißt es in „Batting practice“. Besser hätte man es nicht sagen können. Denn I HATE OUR FREEDOM klingen, als ob sie mit einer Zeitmachine aus den Neunzigern in die Gegenwart gebeamt worden wären. Das kommt nicht von ungefähr, sind diese vier Musiker doch keine Greenhorns mehr. Sie blicken zurück auf Erfahrungen in Bands wie TEXAS IS THE REASON, THURSDAY oder GARRISON. Wer jetzt eine typische Emo-Kapelle erwartet, der täuscht sich. Denn I HATE OUR FREEDOM spielen rauhen, druckvollen Post-Hardcore und rufen Erinnerungen an QUICKSAND oder SNAPCASE hervor. Die zehn Stücke leben neben diesem gewissen Dampfwalzengefühl auch von ihren Melodien sowie dem typischen Groove. Bei all den positiven Assoziationen an längst vergangene Tage muss man jedoch sagen, dass „Seriously“ unter einer gewissen Monotonie leidet. Fast jeder Song folgt einem ähnlichen Muster. Deswegen sollte man die Platte als das sehen, was sie ist: eine Huldigung an die alte Zeit. Die Wiederbelebung eines Sounds, der in unseren Tagen so selten wiederbelebt wird. Rückbesinnung statt Weiterentwicklung. Purismus statt Überraschungseffekt. Ohne Frage: Nostalgieker wird's freuen. Ernsthaft. (Arctic Rodeo/Alive)

Alessandro Weiroster

INSENSE Burn In Beautiful Fire



Es hat ein wenig gedauert, doch nun ist die Richtung klar und INSENSE haben zu einer spannenden Gewichtung ihres Sounds gefunden. Auf „The Silent Epidemic“ von 2007 wurde der Stilmix aus diversen Metal-Spielarten, Hardcore und Post/Prog-Rock noch nicht stimmig aufgelöst. „Burn In Beautiful Fire“ weist diesbezüglich keine Schwächen auf, sondern überzeugt mit interessanten Schwerpunktverschiebungen. In der Vergangenheit wurden INSENSE oftmals im Spannungsfeld zwischen FEAR FACTORY, HATEBREED und ENTOMBED verortet. Zur groben Orientierung taugen die drei Referenzen auch heute noch, doch die vier Norweger scheren sich keinen Deut mehr um gängige Spielmuster oder offenkundige Inspirationsquellen: Sie sind gedanklich und kompositorisch weitergezogen. Derbe Hardcore-Parts stehen in direktem Gegensatz zu clean gesungenen, atmosphärischen Rock-Passagen, sterilem Stakkato, melodischem Death und epischen Stellen mit Streichern. INSENSE bringen bei den zehn Stücken auf „Burn In Beautiful Fire“ ganz unterschiedliche Elemente und Stile zusammen. Kein Wunder, dass man sich an diesem Album nicht so schnell sattört und viele Nuancen erst mit der Zeit wahrnimmt. (Indie/Soulfood)

Arne Kupetz

JOYCE MANOR Joyce Manor

Das Ganze muss sich ungefähr so abgespielt haben: Der Schlagzeuger von TOUCHÉ AMORÉ hat einem Typen von 6131 Records ein Demo von JOYCE MANOR in die Hand gedrückt. Dieser hat die Kalifornier dann irgendwann live gesehen – im Vorprogramm von TOUCHÉ AMORÉ. Deshalb sind JOYCE MANOR jetzt auf einem Label, auf das sie überhaupt nicht passen. Trotz-

dem lassen sie sich über eine der Bands auf 6131 erklären: Während TOUCHÉ AMORÉ (natürlich!) Modern Hardcore spielen und manchmal durch die Indie-Rock-Brille blinzeln, ist es bei JOYCE MANOR genau andersherum. GUIDED BY VOICES für Röhrenjeansträger. Toll. (6131)

Thomas Renz

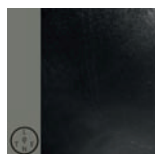
LEMURIA Pebble



Die Meldung, dass LEMURIA bei Bridge Nine gelandet sind, sorgte letztes Jahr für Verwirrung, passt die Band doch so gar nicht zu dem ansonsten eher testosteronlastigen Label. Der Nachfolger des großartigen ersten Albums „Get Better“ unterstreicht jedoch den Eindruck, dass sich die Band ohnehin nur schwer einordnen lässt. Der zwischen Pop-Punk-Wurzeln und JAWBREAKER-Dissonanz changierende Sound hat sich weiter zugunsten letzterer Komponente verlagert. Auch wenn immer wieder melodiöse Parts aufscheinen, überwiegen nunmehr die experimentellen, sperrigen Songs. Highlights des Albums wie „Wise people“, „Bloomer“ und die vorab erschienene Single „Chautauqua County“ zeigen, dass dies durchaus funktionieren kann. So gut wie selten zuvor ergänzen sich der abwechselnde Gesang von Gitarristin Sheena Ozzella und Drummer Alex Kerns. Getrübt wird dies jedoch durch Songs, die einfach nicht zünden wollen. Unterm Strich bleibt das Gefühl, dass das Album zu kantig geraten ist. Auch die Hoffnung, es mit einem klassischen Grower zu tun zu haben, will sich nach dem x-ten Durchgang leider nicht ganz erfüllen. (Bridge Nine/Soulfood)

Björn Schmidt

LENTO Icon



In der Musik ist „Lento“ eine Tempoangabe und bedeutet „langsam“. Das passt. Die Instrumental-Band aus Rom hätte sich allerdings auch LARGO („breit“) oder GRAVE („schwer“) nennen können – wobei zumindest eine dieser Varianten zu einer Verwechslung mit einer schwedischen Death-Metal-Band geführt hätte. In diesem Fall hätten LENTO ihren Namen mit einem der folgenden Adjektive ergänzen müssen: con dolore („mit Schmerz“), perendosi („sich verlierend“) oder auch morendo („sterbend“). „Icon“, das zweite Album der Italiener nach dem Debüt „Earthen“, kann mit vielen Worten beschrieben werden. Auch mit: ein bisschen wie PELICAN mit Ambient- und Drone-Elementen. Wobei das natürlich keinen besonders griffigen Band-Namen abgibt. Dann also doch lieber LENTO. Manche Songs (zum Beispiel „Hymen“ und „Icon“) bekommt man damit zwar nicht zu fassen, aber genau darin spiegelt sich letztendlich die stets etwas geheimnisvolle und unbegreifliche Aura dieser Platte wider. Deshalb kann das Urteil nur lauten: Presto, presto, ab in den Plattenladen! (Denovali/Cargo)

Thomas Renz

LETLIVE Fake History

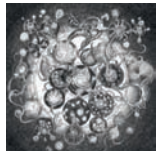


LETLIVE? Noch nie gehört? Für alle Fälle schon mal den roten Teppich bereithalten, denn dieser Hollywood-Export könnte zu einem Blockbuster avancieren. Obwohl „Fake History“ – mit drei Titeln weniger – bereits vor einem Jahr auf einem anderen Label veröffentlicht wurde, handelt es sich hier nicht um ein billiges Remake. Die Band selbst bezeichnet ihren Stil mit den Schlagworten Hardcore, Progressive und Soul, und so interessant das klingt, so elegant und eingängig, aber auch dreckig und wegen hört sich das dann tatsächlich an. Wer in den Genuss einer Live-Darbietung der Lieder kommt, wird verblüfft und beeindruckt sein. Die darstellerischen Fähigkeiten von Sänger Jason Butler decken das komplette Repertoire ab – von gefühlvollem Hauchen bis hin zu raumgreifender Ekstase. Da merkt man erst, wie

viele Facetten die Platte bietet, denn keine dieser Emotionen wirkt deplatziert. Es ist bisweilen fast erschreckend, wie es LETLIVE bewerkstelligen, dass man in nahezu jeder Gemütsverfassung zu „Fake History“ als musikalische Begleitung greifen will. Somit dürfte der Oscar nicht mehr lange auf sich warten lassen. Und wer einen Song „H. Ledger“ nennt, weiß zudem, dass Ruhm am besten zu Lebzeiten genossen wird. (Epitaph/Indigo) Florian Auer

LONG DISTANCE CALLING

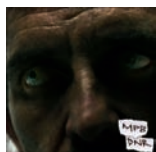
Long Distance Calling



LONG DISTANCE CALLING kamen 2007 aus dem Nichts und etablierten sich mit zwei Alben und einer Split-EP als die beste deutsche Instrumental-Band. Vor allem „Avoid The Light“ von 2009 bot berechtigten Anlass zur Hoffnung, dass endlich eine heimische Band den internationalen Größen des Genres auf Augenhöhe begegnen kann. Deswegen fällt es mir nun umso schwerer, festzuhalten, dass die Zukunft des instrumentalen Post-Rock wohl doch in den USA und nicht in Münster zu finden sein wird. Denn leider kann „Long Distance Calling“ die Klasse des Vorgängers weder erreichen noch übertrumpfen. Den Kompositionen fehlt fast durchweg ein Haken, der den Hörer packt und ihn mit auf die Reise durch die sieben ausufernden Epen nimmt. So fließen die Stücke friedlich und harmlos im Midtempo und fast ohne Dramatik vor sich hin. Im Grunde ist dieses Album eine Art angenehme Soundgardine: unauffällig-gefällig, aber nicht wirklich auf- oder anregend. Bezeichnenderweise ist „Middleville“ mit John Bush (ARMORED SAINT, ANTHRAX) der einzige Song, an den man sich nach mehrmaligem Hören immer wieder erinnert. Bushs Vocals bieten nämlich genau das, was den anderen Songs fehlt: etwas Besonderes. (Superball/EMI) Martin Schmidt

MOST PRECIOUS BLOOD

Do Not Resuscitate



Da kommen MOST PRECIOUS BLOOD nach Jahren zurück und wie nennen sie diese Auferstehung? „Nicht wiederbeleben.“ Was derartige Widersprüche angeht, halten sie es wie Kamikaze-Piloten mit dem Flaggerüt: Sie stecken bis zum Anschlag drin. Dabei drücken sie sich unmissverständlich aus: „This is my most heartfelt spit in the face of every one of you who represents this place.“ Kurz darauf fallen Schüsse. „One shot, one kill.“ Das können die unmöglich alles wörtlich meinen, eigentlich. „Take it as gospel. I mean every word. Long lives the desire of herding the humans then thinning the fucking herd.“ Kritzelt man so etwas auf Schulbänke, löst man Großesätze aus, selbst ein Song über Drogensucht („Meth mites“) lässt Mitgefühl nicht mal zwischen den Zeilen erkennen. MOST PRECIOUS BLOOD haben sich bewusst rar gemacht und wissen offenbar, dass man bei der Rückkehr zumindest das eigene bisherige Werk in den Schatten zu stellen hat. Das schaffen sie. Jeder der Songs kommt unvermittelt auf den Punkt und setzt sich fest wie eine fixe Idee. Rob Fusco spuckt dazu Dutzende Punchlines für emotional Verleendete aus. MOST PRECIOUS BLOOD verneinen alle Hoffnung und konfrontieren mit der erschreckenden Erkenntnis, wie plausibel massenmörderische Affekte heutzutage scheinen. Niederschmetternd. (Bullet Tooth/Cargo) Ingo Rieser

MOTHER OF MERCY

IV (Symptoms Of Existence)



Ein massives Riff, einen griffigen Slogan und viel Chugga-Chugga-Midtempo-Groove: Mehr brauchen MOTHER OF MERCY nicht pro Song. Und eine knappe halbe Stunde lang funktioniert das bestens. Irgendwann würde die ziemlich abwechslungsreiche, aber angenehm an Bay Area Thrash erinnernde Stimme von Bob Wilson vielleicht nerven, irgendwann hätte man genug

außerordentlich übersichtlich geschriebene Hits gehört, mit dem Kopf gewippt und über CROMAGS, SUB ZERO, GANG GREEN, ALL OUT WAR und METALLICA nachgedacht. Aber nicht schon nach zehn Songs. Das ist alles so eingängig, dass es an Anbiederung grenzt, verzichtet gänzlich auf Breakdowns und entwickelt durchweg die gleiche Sogwirkung wie die Hypnosekröte aus „Futurama“. Man wird diese Riffs und Refrains nur schwer wieder los, und wo es anfangs etwas zu simpel wirkt, wächst „Symptoms Of Existence“ mit jedem Durchlauf. „IV“ unterscheidet sich von „III“ nur marginal, aber auf diesem Niveau dürfen MOTHER OF MERCY gerne noch ein paar Fortsetzungen im Bridge-Nine-Büro abgeben. (Bridge Nine/Soulfood) Ingo Rieser

NEURAXIS

Asylon



Wieder gibt es gravierende Besetzungswechsel bei NEURAXIS (sehr gut: Olivier Beaudoin, Schlagzeug), und wieder entsteht ein überdurchschnittliches Tech-Death-Metal-Album. Das traf bislang auf so ziemlich jede der Platten der Kanadier zu. Von der Gründungsbesetzung ist niemand verblieben, und einen Hype wie um die ebenfalls aus Montreal stammenden DESPISED ICON wird es wieder nicht geben. Technisch findet „Asylon“ erwartungsgemäß nah an der Reizüberflutung statt. Hauptsongwriter Rob Milley setzt jedoch alles daran, eingängige Songs zu schreiben, anstatt möglichst viele Noten um MORBID ANGEL-Riffs zu platzieren, und oftmals gelingt das sogar. Das längst ermüdende Wettrennen um die verrückteste Frickelei lassen NEURAXIS aus – zugunsten von großen Momenten wie bei „Asylum“ oder „Resilience“. Damit hängen sie die meisten angesagten Deathcore-Frischlinge wieder mit links ab, scheitern aber auf hohem Niveau an der Aufgabe, diese Augenblicke konsequent zu einem überragenden Album zu verbinden. So wirkt das vorherrschende Uptempo-Geprügel verbunden mit den genretypisch eintönigen Growls von Alex Leblanc streckenweise fast eindimensional, den zahllosen Details und vielen, zumindest andeutenden Melodien zum Trotz. (Prosthetic/Sony) Ingo Rieser

NEW LOWS

Harvest Of The Carcass



Wenn sich ein Album heute nach Basement-Show anhört, ist das wohl Absicht. Zumindest klingt „Harvest Of The Carcass“ so roh und ungeschliffen, dass sich die unter anderem aus Musikern von THINK I CARE und RIFF RAFF bestehende Bostoner Band beim aktuellen Stand der Aufnahmetechnik dafür schon Mühe gegeben haben muss. Aber nichts anderes würde den Songs gerecht. NEW LOWS verbinden die Ästhetik von AMON AMARTH mit der von BOLT THROWER und NEGATIVE APPROACH: tief gestimmte Gitarren reiten auf Riffs herum, die auf Größe und Wucht ausgelegt sind. Ständig wiederholt sich die Band mit der Beharrlichkeit von STRAIN oder UNDERTOW. Das klingt wie frisch aus dem Betonblock geschlagen. Die stoisches vorgetragene, an Doom grenzende Walze – beim Instrumental „The horrible and the miserable“ entnervend auf die Spitze getrieben – würde ohne ebenso grobschlächtige, treibende Hardcore-Bretter („Born and razed“, „Anguish“) nur bedingt funktionieren, aber auf ein ausgeglichenes Verhältnis dieser Bestandteile wurde natürlich kein bisschen geachtet. So ist „Harvest Of The Carcass“ ständig in prekärer Schieflage und bleibt bei aller Einfachheit packend. (Deathwish/Indigo) Ingo Rieser

NO GOOD REASON

Far Away

Melodischer Hardcore darf niemals sterben. Melodischer, an LIFETIME und GORILLA BISCUITS geschulter Hardcore mit Herz, Haltung und Hits sowieso nicht. Dabei gerieren sich NO GOOD REASON aus Portugal zunächst nicht gerade als Vorzeige-Checker: Ein Song handelt von der Wichtigkeit von Bildung in hedonistischen Zei-

ten. Ein anderer vom Geschichtenerzählen. Ziemlich uncool eigentlich. Der Rest besteht aus Floskeln und Pathos. „I can, we can, together we can.“ Natürlich. Diese Parolen werden jedoch mit der genretypischen Rastlosigkeit vorgetragen. „I tried to sum up all I feel into just one simple word.“ Lebensenergie hieße es wohl, dieses eine Wort. (Chorus Of One) René Schuh

NICOFFINE

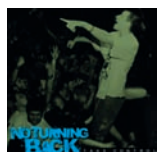
Lighthealer Stalking Flashplayer



Nur weil bestimmte Tönefolgen von Menschen unter Zuhilfenahme von Instrumenten geschaffen werden, muss man diese noch lange nicht Musik nennen. NICOFFINE sind eine dieser Bands, bei der sich etwa 98 Prozent aller Menschen strikt gegen eine solche Bezeichnung aussprechen. Die restlichen zwei würden zumindest ins Grübeln kommen. Ein großzügiger Teil von „Lighthealer Stalking Flashplayer“ wird von kreativ geschichtetem Feedback bestritten, und über weite Strecken wirkt eigentlich nur das Schlagzeug, als würde es einer bewussten Kontrolle unterliegen. Manchmal blitzen ernsthaft schöne Harmonien aus dem Chaos hervor – wie ein Gänseblümchen, das sich durch zerbrochenen Asphalt drängt. Sie sind jedoch nur von kurzer Dauer. Das ganze Album ist ein blecherner, übersteuerter, gewalttätiger Jam, bei dem man nach einem kompletten, 65-minütigen Durchlauf nicht den Verstand der Band, sondern seinen eigenen in Frage stellt. Dieses Konstrukt hat definitiv Potenzial, von perversen Geheimdienstagenten als Klangfilterinstrument benutzt zu werden. Was nicht bedeutet, dass man es nicht absolut geil finden kann. (Blu Noise/Alive) Benedikt Ernst

NO TURNING BACK

Take Control



So viel Purismus, Schlichtheit, Selbstreferenz und Hütchen war nie im Hause NO TURNING BACK. Hier greift also wieder einmal das BAD RELIGION-Syndrom: Warum sollte eine Band davon absehen, Variationen des immergleichen Songs abzuliefern, wenn das Endergebnis ein stets hochenergetisches ist? Und warum sollte eine Band sich in Zeiten, in denen man das mit den Fußnoten nicht mehr so eng sieht, nicht schamlos selbst zitieren? „Take Control“ ist die beste denkbare Mischung aus Old-School-Gepolter und New-York-Groove. So grimmig-grün die Niederländer auf dem Backcover auch aussehen, so simpel und vermeintlich floskelhaft ihre Texte sich auch lesen, das Kotzen bekommen hier höchstens Frickeletischisten. Und immer, wenn man sich dabei erwischt, diesen Teil COLD WORLD, jenen MADBALL und wieder einen anderen KILLING TIME zuzuschreiben, wird klar: Eigentlich ist das hundertprozentig NO TURNING BACK. Inspirationslose Inspiration mit Wiedererkennungswert zuzusagen. Im Kern ja die Geheimformel aller schnörkellosen Hardcore-Bands. (Reflections/Cargo) René Schuh

NOISEAR

Subvert The Dominant Paradigm

Grindcore-Sachen schicke ich eigentlich immer an Hendrik Lukas. Der kennt sich damit besser aus als ich. Außerdem regt er sich immer so herrlich über Pro Tools und den Sound einer Platte auf. Trotzdem wollte ich das zweite Album von NOISEAR unbedingt behalten. Denn obwohl Bryan Fajardo (KILL THE CLIENT, PHOBIA) meist wie nicht ganz sauber, aber sehr sauber auf sein Schlagzeug eindrischt, stecken in den dreißig Tracks so viele gute Ideen, dass man sie locker am Stück hören kann, ohne dass die bei einem Song angekündigte „Stress pandemic“ ausbricht. In meiner Welt ist das ein Qualitätsmerkmal für Grindcore. Und der Sound passt auch. (Relapse/Rough Trade) Thomas Renz

OUR CEASING VOICE

When The Headline Hit Home

OUR CEASING VOICE aus Tirol haben sich einen Roman ihres Gitarristen Sebastian Obermeier als konzeptionelle Vorlage ausgesucht. Ohne

CEASING 8 DAYS OPEN AIR
SUCKS 2011
IN SUMMER
10 YEARS ANNIVERSARY

SUICIDAL TENDENCIES
Caliban
Euro-Magis
DOG EAT DOG
BACKFIRE!
EINZIGE SHOW IN DEUTSCHLAND 2011
BUCKLE UP! FIRST BLOOD
NOTURNING BACK SICK TO YOUR GUNS
CEREMONY - THE CARRIER - MISCONDUCT
FINAL PRAYER - ALL FOR NOTHING
TOUCHE AMORE - DEATH IS NOT GLAMOROUS
LA DISPUTE - CRUSHING CASPARS
PUNISHABLE ACT - ONLY ATTITUDE COUNTS
SCREWED UP - GROWING MOVEMENT
AYS - ALL TEETH - HITMAN
WISH FOR WINGS - RIVALS!
MORE BANDS COMING SOON!

04. - 06. AUGUST LEISNIG

NEW LOCATION!
CAMPING & PARKING FOR FREE!
OVER 30 BANDS ON 2 STAGES!
FAIR PRICES LIKE EVERY YEAR

MORE INFO:
WWW.SUCKSNSUMMER.DE
WWW.FACEBOOK.COM/SNS.FESTIVAL
WWW.MYSPACE.COM/SNSFESTIVAL

ein gelesenes Wort auf der Habenseite, fällt die Post-Rock-Assoziationskette wie folgt aus: „elegisch“ trifft es genauso wie „verzweifelt“, „episch“ und der dezente Tropfen auf den verlorenen Stein. Das Drama in Noten verfängt sich dabei überraschenderweise nicht genotypisch im langen Atem, sondern weckt sich selbst immer früh genug wieder auf. Guten Morgen! (Revolvermann/Wisewolf)

Christian Ludwig

PALMER Momentum

„Momentum“ bewegt sich in der Schnittmenge der Brüder im Geiste KNUT und NEBRA. Die Post-Metal-Sensibilität der Ersteren und das Talent der Letzteren, knackige Riffs zu schreiben, paart sich mit dem deutlichen Alternative-Charakter der Songs. Das Ergebnis sind neun harte Songs, die zwar sperrig sind, aber auch über ein entspanntes Gefühl für Melodien verfügen. So bewegt sich „Momentum“ zwar auf bekanntem Terrain, tut dies aber höchst individuell und erheben Hauptes. PALMER machen es also genau richtig: Sie stehen zu ihren Einflüssen, erweitern diese aber mit eigenen Ideen und schaffen so etwas Eigenes und Neues. (Subversiv)

Martin Schmidt

PLANKS Solicit To Fall

Das grandiose Album „The Darkest Of Grays“ ist gerade erst draußen, da legen PLANKS mit „Solicit To Fall“ schon wieder nach. Eigentlich war diese Twelve Inch als Split mit BLACK FREIGHTER geplant. Diese haben sich aber leider aufgelöst, weswegen sich auf der B-Seite nun ein schickes Etching befindet. Musikalisch führt „Solicit To Fall“ den neuen musikalischen Weg von PLANKS weiter: authentischer Metal zwischen Crust, Hardcore und Black Metal, technisch einwandfrei gespielt und mit dezenten, aber wirkungsvollen Melodie- und Harmonieobügen veredelt. Zur Zeit gibt es keine Band in Deutschland, die PLANKS das Wasser reichen kann. (Per Koro)

Martin Schmidt

PROTECTION OF HATE Bleeding Hardcore

Die Debüt-EP ist noch nicht einmal ein Jahr alt, da legen die Berliner ihr erstes Album vor. „Bleeding Hardcore“ erscheint auf dem COR-Label Rügencore – eine adäquate Paarung, wenn man bedenkt, dass weder COR noch PROTECTION OF HATE Hardcore neu erfinden wollen, sondern es lediglich darauf abgesehen haben, die erdigsimple Essenz des Genres am Leben zu erhalten. Das klappt auf „Bleeding Hardcore“ auch ganz gut. Mich stört nur der merkwürdige, blechernsterile Gitarrensound. Wer seinen Hardcore stumpf und geradlinig braucht und auf tiefen Sinnigen Texte verzichten kann, ist hier genau richtig. (Rügencore)

Martin Schmidt

PURGATORY Necromantaeon

Die Sachsen PURGATORY sind eine der ewigen Konstanten in der heimischen Metal-Landschaft, über die man sich immer wieder freut. „Necromantaeon“ bietet wie üblich Old-School-Death-Metal im besten Sinne. Die Gitarren in den Keller gestimmt, das Schlagzeug übel verprügelt, warten Tod und Verderben. Dazu gibt es einen mörderfetten Sound, der zeigt, dass digital nicht unweigerlich tot bedeuten muss, und ein erneut verfeinertes Zusammenspiel. Unter dem Strich darf man den Jungs bescheinigen, nicht nur ein geiles, sondern das bisher stimmigste und vielleicht beste Album ihrer Karriere abgeliefert zu haben. (War Anthem/Soulfood)

Hendrik Lukas

PROTEST THE HERO Scurriolous



Nach jedem wichtigen Fußballspiel werden die herausstechenden Akteure der Partie noch einmal einzeln zu Sieg und Niederlage befragt. Für den Nichtfan ist das immer die perfekte Gelegenheit, den Intellekt und die Redegewandtheit des Fußballers per se in den Schmutz zu ziehen und sich königlich über grammatikalische und idiomatische Fauxpas zu amüsieren. Es ist gar nicht so lange her, als nach der wichen-

tigen Qualifikation eines Zweitligisten sämtliche nach dem Spiel interviewte Spieler so unglaublich schnell sprachen, dass man kaum noch hinterherkam. So ähnlich geht es dem Hörer auch mit „Scurriolous“, dem dritten Album von PROTEST THE HERO. Die Spielzüge alias cleaner Gesang und Mathcore-Gegniedel sind wohl-tuend vertraut, doch die Einzelaktionen des Starspielers – Sänger Rody Walker – so atemlos wie die Interviews des Zweitligisten. Kaum ist eine Zeile gesungen, wird sofort die nächste nachgeschoben, was im Mathcore vielleicht legitim ist, aber genau das vermissen lässt, was das Debüt der Band aus dem Jahr 2005 bis heute auf meinem iPod hält: Melodien, die sich in den Kopf graben. So ist „Scurriolous“ zwar weit von Kreisligen-Niveau entfernt, aber das Runde geht auch nicht so ganz ins Eckige. (Spinefarm/Cooperative Music)

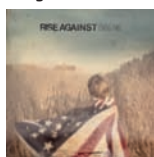
Birte Wiemann

RABBITS Lower Forms

Beim amerikanischen Trio RABBITS spielen ehemalige Mitglieder von unter anderem THE VSS, ANGEL HAIR und PLEASURE FOREVER, was sperrigen Garagenkrawall verspricht. Die Musiker haben offensichtlich tief in den Katalogen von Touch and Go, AmRep und Relapse gebuddelt und sich ihre eigene, kratzbürstige und unver-schämte rohe Version von Noise-Sludge-Punk mit leicht holprigem DIY-Charme zusammengestellt. Auf Tonkonserven kommt „Lower Forms“ zwar überzeugend, angepisst und durchgeknallt rüber, ihr natürliches Habitat dürften RABBITS aber definitiv auf einer zu kleinen Bühne in einem zu heißen Club mit zu billigem Bier haben. (Relapse/Rough Trade)

Martin Schmidt

RISE AGAINST Endgame



RISE AGAINST gibt es inzwischen seit über zehn Jahren. Ihre Fans haben mittlerweile fünf Alben der Band aus Chicago im Regal stehen. Braucht man da wirklich noch eine weitere Platte? Eine Frage, die sich auch Sänger Tim McIlrath gestellt hat: „Alles, was man so lange macht, hängt einem irgendwann zum Hals raus, oder?“ Interessanterweise haben RISE AGAINST aus demselben Grund ein neues Album aufgenommen, aus dem sich manche alten Fans von der Band abwenden: weil sie sich immer mehr im Rock-Mainstream etabliert. „Nun, da wir vor einem viel größeren Publikum spielen als früher, sind wir in der Lage, wirkliche Denkanstöße zu geben und den Hörer auf eine Weise herauszufordern wie keine andere Band auf seinem iPod. Das macht die Sache wieder spannend für mich.“ Eine DIY-Band, die in einem Jugendzentrum vor zwanzig Gleichgesinnten gegen Schwulenfeindlichkeit wettet, ist wichtig. Eine Band, die dieses Thema bei einem ihrer Songs („Make it stop“) anspricht und von ihrem letzten Album eine halbe Million verkauft hat, kann vielleicht tatsächlich etwas bewegen. So gesehen, ist RISE AGAINST die wichtigste Hardcore/Punk-Band, die es im Moment gibt. Und „Endgame“ ein weiteres sehr gutes Album. (DGC/Interscope/Universal)

Thomas Renz

RISING Rising

In der letzten Ausgabe habe ich „Wolves“, die neueste Seven Inch der Dänen RISING, abgefeiert. Nun liegt zwei Monate später der Vorgänger aus dem Jahr 2009 auf meinem Tisch, und ich habe die einmalige Möglichkeit, meine Aussagen quasi rückblickend zu belegen. Das klappt problemlos, denn jeder der vier Songs auf der Platte überzeugt sofort. Deswegen und angesichts der großartigen Riffs und des feinen Gespürs für Melodien von Gitarrist Jacob Krogh bleibt mir also nichts anderes übrig, als wieder einmal zu konstatieren, dass aus dieser Band etwas ganz Großes werden wird. (Pain of Mind)

Martin Schmidt

RWAKE

Hell Is A Door To The Sun

Seit über vier Jahren wartet die Welt darauf, dass RWAKE endlich die Bong wegstellen, um den Nachfolger zum überragenden „Voices Of Omens“ aufzunehmen. Doch außer ein paar

Gerüchten gibt es noch nichts Definitives. Da kann es nicht schaden, dass Relapse die Wartezeit mit einem Re-Release des Albums von 2002 überbrückt. Vom unschlagbaren Sanford Parker frisch abgemischt und gemastert, zeigt das Album alle Stärken der Sludge-Psychopaten auf: schwerer Groove, bissige Riffs und subtile Melodien. An „Voices Of Omens“ kommt das Album zwar nicht heran, als Methadon bis zur nächsten richtigen Drohnung reicht es aber allemal. (Relapse/Rough Trade)

Martin Schmidt

triple review

Hardcore ist nicht nur Musik, sondern eine Philosophie, ein Lebensentwurf. Nicht zuletzt deswegen erscheinen Platten aus der Richtung gern auf Vinyl, ist es doch nicht nur das hochwertigere Material, sondern auch das, mit dem industriell wesentlich weniger Reibach gemacht wird – in diesem Fall von Pain of Mind Records aus Hannover.

SHADES OF GREY Freedom/Incarceration

Die Schweden begeistern mit düster-melodischem Hardcore/Crust, der durch seine ausgefeilten Strukturen, die dynamischen Songs, den sehr runden Sound und das spielerische Niveau außergewöhnlich stimmig klingt und sogar relativ nahe an die beste Band der Welt in dieser Liga heranreicht, die bekanntlich TRAGEDY heißt. Ich würde sogar behaupten, SHADES OF GREY kommen den Meistern aus Portland von allen Epigonen am nächsten, was als großes Kompliment zu verstehen ist. Dass die ausgeklünnelten Pitbulls hinter den Mikros weiblich sind, merkt man freilich erst beim Blick auf die Fotocollage im Textheft. Für Freunde dieses Stils Pflicht.

SLANG The Immortal Sin

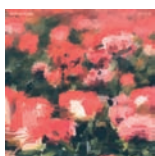
SLANG sind eine der Bands, die den schreibenden Vielhörer Demut lehren, wenn er denkt, er hätte schon alles gehört. Die Japaner sind mir bisher durch die Lappen gegangen, was irgendwie beschämend ist, weil sie so tierisch geil sind. Der D-Beat-Crust scheppert derart dreckig durch die Boxen, dass man den Schweiß von der Decke des Squat-Kellers tropfen sehen kann. Die Riffs bestehen aus den mitreißendsten drei bis vier Akkorden seit langer Zeit, und die Songs bieten von schnell bis böse schleifend genügend Abwechslung. Das Ergebnis klingt wie eine speckige Dreifaltigkeit aus SKITSYSTEM, INTEGRITY und AMEBIX. Besser geht Hardcore kaum.

T-34 Premium Hardcore

Ausgerechnet die Band, die den Mund schon im Plattentitel am vollsten nimmt, kann das gegebene Versprechen nicht so ganz einlösen – zumindest im Vergleich mit den Label-Kollegen. Auf die Ohren gibt es Hardcore-Punk im Gefolge früher DISCHARGE, der aufgrund der deutschen Texte an die Hannoverische Variante RECHARGE erinnert. Selbstreferenzielles wie „Szeneübermensch“ passt aber besser zu Prekariatssprechsängern und Statements wie „Work sucks, and so does life“ sind auch nur eingeschränkt überlebenswert. Die Jungs haben das Herz hörbar am rechten, will sagen: linken Fleck, aber zum großen Wurf fehlt ein bisschen Feinschliff. (Pain of Mind)

Hendrik Lukas

RIVAL SCHOOLS Pedals



Wenn Hardcore jemals irgendein Versprechen einlösen wollte, dann ja wohl das ewig währende, aufbegehrende Jugend. „Hardcore is a manifestation of youth“, formulierte Ian MacKaye das einmal sehr treffend. RIVAL SCHOOLS sind jener Denkweise – nicht nur aufgrund langjähriger Abstinenz – längst entwachsen. Aber eben nicht ganz. Das Schöne an der Rückkehr dieser mit der Szene immer noch eng verbandelten Band ist nämlich, dass sie aus dem Leben so viel Euphorie destilliert. RIVAL SCHOOLS sind dabei immer noch so drückend,

so schwelgerisch, so jugendlich und fast so unbedarft wie vor ziemlich genau zehn Jahren. Gut, vielleicht ein wenig geradliniger. Denn natürlich ist „Pedals“ keine Hardcore-Platte geworden. Auch kein Post-Hardcore, der ja heutzutage ein weiteres Präfix tragen müsste. „Pedals“ schafft es vielmehr, alle Nichtlabels von Pop über Alternative hin zu absolut unaffektiertem Befindlichkeits-Rock derart kurzweilig zu bündeln, dass man das nicht ausschließlich auf Walter Schreifels' Stimme verkürzen darf. RIVAL SCHOOLS bleiben der Fels in der Brandung. Denn wie heißt es so treffend in „69 guns“? „Kingdoms will rise and fall / And we'll be the same as before.“ Gleich bleiben und sich dennoch verändern. They're gonna stay young until we die. (Photo Finish/Warner)

René Schuh

ROT IN HELL As Pearls Before Swine

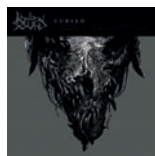


Was da auf dem Cover nicht von ungefähr an ein Hakenkreuz erinnert, ist ein Symbol der „Holy Terror Church Of Final Judgement“, Heimat wütender junger Menschen mit Dwid Heil-

lion auf Freundeslistenplatz eins im sozialen Netzwerk. Mit einem Faible für SLAYER-Gitarre, Cleveland-Hardcore ab circa 1990 und Charles Manson statt Che Guevara auf dem Shirt. Wo der Kalauer, man wäre kein Rassist, sondern würde vielmehr jeden hassen, mit Leben erfüllt wird. Wo sich RINGWORM-Epigonen dutzendfach tummeln. ROT IN HELL, die erste UK-Band auf Deathwish Records, geben sich alle Mühe, ohne Umschweife direkt in dieser Schublade zu landen und trotzdem nachhaltig zu beeindruckern. Die Konventionen des Subgenres werden nicht nur hochgehalten, die Briten verstehen sie sogar besser als die meisten. Jeder Funke Eigenständigkeit muss da natürlich hart erarbeitet werden, etwa mit melancholischen, melodischen Momenten oder düsterem Sprechgesang für das Horrormovie-Feeling. „As Pearls Before Swine“ entpuppt sich deshalb mit der Zeit als viel weniger eindimensional, als anfangs vermutet. (Deathwish/Indigo)

Ingo Rieser

ROTTEN SOUND Cursed



Was soll man zu ROTTEN SOUND noch groß sagen? Sie haben ihren Stil mittlerweile so weit perfektioniert und poliert, dass man fast von einem eigenen Subgenre sprechen kann. NASUM mögen den Weg zu immer fetter produzierten und spielerisch immer perfekteren Platten bereitet haben, doch war die Band durch den Tod von Mieszko Talarczyk nur kurz in der Lage, das fruchtbare Neuland zu bestellen. Das macht seitdem eine kleine Handvoll anderer Bands, aber niemand so konsequent wie ROTTEN SOUND. Auch auf „Cursed“ passt von der Produktion über die Spieltechnik bis zu den Songs alles absolut stimmig zusammen. Wobei vor allem die Gitarren auffallen, klangen sie doch noch nie so sehr nach DISMEMBER wie 2011. Das ist freilich kein Makel, denn böser kann eine Gitarre kaum klingen. Grind-Puristen mögen anmerken, dass der Scheibe das letzte Bisschen Energie fehlt. Das stimmt. Der Wahnsinn, das Gefühl der Hyperaktivität, das Chaotisch-Anarchische des Grind fehlt den Finnen seit Jahren. Aber dafür gibt es ja genug andere Truppen. Wer also auf die letzten Alben der Band stand, wird sicherlich auch dieses Mal nicht enttäuscht sein und darf sich freuen, dass ROTTEN SOUND ihrer persönlichen Perfektion immer näher kommen. (Relapse/Rough Trade)

Hendrik Lukas

SAFE HANDS Oh The Humanity

SAFE HANDS kommen aus Newcastle. Allerdings nicht aus einem der Newcastles im Vereinigten Königreich, der Heimat von Bands wie BRING ME THE HORIZON oder ARCHITECTS. Und auch nicht aus einem der Newcastles der Vereinigten Staaten, wo Bands wie THE CHARIOT oder POISON THE WELL zu Hause sind. Nein, SAFE HANDS kommen aus dem Newcastle im australischen Bundesstaat New South Wales. Hören

kann man das auf ihrer EP „Oh The Humanity“ allerdings nicht. Die Band kann international mit-halten, klingt aber auch etwas austauschbar und könnte insofern auch aus dem Newcastle in Süd-afrika stammen. (Pee) Thomas Renz

SAMIAM

Orphan Works

„Hope you enjoy listening to it as much as we enjoyed living it“, schreibt Bassist Aaron Rubin in den Linernotes zu „Orphan Works“. Alle acht-zehn Tracks der CD stammen aus der Mitte der neunziger Jahre, also aus „Clumsy“- und „You Are Freaking Me Out“-Zeiten. „Stepson“ ist gleich doppelt vertreten – es gibt eine Live-Aufnahme von einer Radio-Show in Los Angeles und eine von einem Konzert in Wiesbaden. Was aber nicht weiter schlimm ist, da man so gute Songs gar nicht oft genug hören kann. So viel Spaß, wie „the busiest six years of SAMIAM“ selbst erlebt zu haben, macht „Orphan Works“ aber natürlich nicht. (No Idea) Thomas Renz

double review

Korruption, 300 Milliarden Euro Schulden, eine fast schon absurde Streikbereitschaft, gewaltbereite linke Terrorzellen und endlose Demonstrationen machten Griechenland in den letzten Jahren schwer zu schaffen. Eigentlich ein idealer Nährboden für Hardcore, Punk oder Crust. Stattdessen kommen immer mehr gute Doom- und Sludge-Bands aus Griechenland. Vielleicht steht der Jugend der Sinn doch mehr nach Eskapismus und weniger nach Aktionismus? Solange jeden-falls derart gute Bands wie diese beiden dabei herauskommen, sollte man sich daran nicht stören.

THE BROTHERHOOD OF SLEEP

Dark As Light

THE BROTHERHOOD OF SLEEP sind zu dritt, sehr entspannt in den Gefilden von psychedeli-schem Instrumental-Doom-Rock unterwegs und machen keinen Hehl aus ihren Einflüssen: OM, YOB und vor allem SIVE. Vier ausufernde Kom-positionen (der kürzeste Track ist länger als elf Minuten), ein angenehm unverfälschter Sound (live aufgenommen!) und die Gewissheit, dass „Dark As Light“ zusammen mit gutem Gras und einem Glas Absinth genossen werden sollte, machen dieses Album äußerst interessant.

SUN OF NOTHING

The Guilt Of Feeling Alive

SUN OF NOTHING sind im Vergleich zu ihren Label-Kollegen negativer, düsterer und aggressiver unterwegs. Vielleicht schlummert ja in „The Guilt Of Feeling Alive“ der Soundtrack zum gro-ßen Aufbruch der griechischen Jugend? Eher nicht – denn schon der Albumtitel macht klar, dass SUN OF NOTHING zu sehr damit beschäftigt sind, die eigenen seelischen Abgründe zu erfor-schen. Musikalisch begleitet wird dieser vergistig-te Exzess durch eine selbstbewusste Mischung aus Metal, Post-Rock, Doom, Black Metal und nihilistischem Wahnwitz. In allen Belangen groß-artig! (Catch the Soap) Martin Schmidt

SCALE THE SUMMIT

The Collective



Neulich in der Berli-ner U-Bahn. Drei Typen unterhalten sich ange-regt bis angehei-tert über ihre Gedan-ken samt Befindlichkei-ten. Typ eins: „Ich bin so schrecklich ausge-lichen zur Zeit. Es läuft alles dermaßen rund, dass ich gar nicht weiß, wie ich diesen Zustand mal abrupt und nachhaltig ändern könnte.“ Typ zwei: „Mich plagen aktuell Kopfschmerzen, es rüttelt und wuselt in meinem Schädel so unvor-hersehbar, dass ich mir Gedanken mache, wo das nur herrührt.“ Typ drei: „Ich plane eine Reise ins Gebirge, abgeschottet vom Hier und Jetzt. Trotz der gewaltigen Naturkulisse brauche ich dazu auch künstlich hergestelltes Pathos, Rüttelbe-wegungen und Schwingungen als Soundtrack.“ Ein weiterer Kerl, groß, schmal, mit Brille, langem Haar und einem Shirt mit der Aufschrift „Call me Fricke!“ beugt sich zur Gesprächsrunde und zieht

„The Collective“ der Texaner SCALE THE SUM-MIT aus seinem Mantel: „Hier für euch. Einmal als Aussicht auf Besserung, zweitens als mögli-cher Hintergrund des Ganzen und schließlich im dritten Fall als die perfekte Lösung.“ (Prosthetic/ Sony) Christian Ludwig

THE SEDAN VAULT

Vanguard



Innovation, dein Name sei THE SEDAN VAULT. Als Entschädigung dafür, dass „Vanguard“ der deutschen Hörer-schaft seit 2008 vor-enthalten wurde, kommt das Album jetzt in umso opulenterer Form daher. Ein schickes Hardcover-Mediabook sorgt für angemessene Haptik, eine animierte E-Novel auf der CD verspricht zusätzli-chen Lesespaß und rundet das Gesamtkonzept ab. Hier schließt sich auch der Kreis für alle, die so etwas für überflüssiges Beiwerk halten: „Van-guard“ ist ein modernes Prog-Rock-Album, das die Geschichte von vier Brandstiftern in einer durchkapitalisierten Welt erzählt. THE SEDAN VAULT teilen sich dabei ihren Sinn für Ästhe-tik mit THE MARS VOLTA und haben einen ange-nehm sperrigen Sound, verzichten aber auf allzu verstörende Momente. Vielmehr sorgen sie mit subtilen elektronischen Spielereien und sorgsam eingefügten Spoken-Word-Passagen für einen stetigen Fluss, gelingt ihnen der Spagat zwischen laut und leise, zwischen nervös und entspannt, zwischen Dunkelheit und Licht. Am Ende steht ein ambitioniertes Album einer aufregenden Band, die dem Emo entwachsen ist und sich kein gerin-geres Ziel gesetzt hat, als die Grenzen zwischen Musik, Film, Literatur und Internet einzureißen. Und dafür brauchen sie nicht einmal Brandsätze. (Redfield/Alive) Benedikt Ernst

SLEEVE

Masqueraders Hometown Report

„Kunst und Mathematik bildeten schon immer eine verschwiegene Komplizenschaft“, stellte Konrad Paul Liessmann fest, immerhin Öster-reichs Wissenschaftler des Jahres 2006. Inso-fern bringt es einen nicht wirklich weiter, wenn bei SLEEVE und ihrem ersten Album von „mathema-tischer Musik“ die Rede ist. Was den Sound der Berliner auszeichnet, ist vielmehr seine Unbe-rechenbarkeit. Man weiß nie, was als Nächstes kommt, freut sich aber darauf. Die Chancen ste-hen also gut, dass SLEEVE in ein paar Monaten den Titel „Berlins chaotische Hardcore Band des Jahres 2011“ entgegennehmen können. (Ape) Thomas Renz

STIGMA

The Undertaker EP

Nachdem die Italiener STIGMA vor einiger Zeit ihr Album „Concerto For The Undead“ veröf-fentlicht haben, erscheint nun eine EP mit drei neuen Titeln und dem bereits bekannten Stück „The undertaker“. Als Gastmusiker ist Brandon Schieppati von BLEEDING THROUGH vertreten. So viel zu den Fakten. Jetzt zum Inhalt: STIGMA machen melodischen Death Metal und Hard-core, verfeinert mit einer gehörigen Portion teuflischer Bosheit. Das Potenzial, um den einen oder anderen Untoten aus seinem Schlaf zu reißen, ist vorhanden. Andererseits dürfen sich aber auch die Lebenden angesprochen fühlen. (Pivotal/ Twilight) Florian Auer

SOCIAL SUICIDE

Broken Pilgrims



Bergen in Norwegen ist die regenreichste Stadt Europas. Das mag wohl dazu führen, dass man dort als Band sehr viel Zeit im Proberaum ver-bringt. Im Falle von SOCIAL SUICIDE kann man diese Vermutung jedenfalls getrost anstel-len. Die Skandinavier werden in Fachkreisen schon als neuer Stern am dortigen Musikhim-mel bezeichnet, und „Broken Pilgrims“ bestä-tigt diese Einschätzung. Ein deutlicher Punk-Ein-schlag lässt den Hardcore dieser Band sehr spe-zieell klingen. Mit rotziger Stimme bettet Sänger Sondre Haug seine Texte auf eine Instrumen-tierung, die straighte Hardcore-Riffs genauso wie verspulte Störgeräusche und Postcore-Ele-

mente ineinander verschachtelt. Dabei fügt sich das Ganze trotzdem zu einem Gesamtwerk, das in sich so stimmig und geschlossen wirkt, als wäre es das Natürlichste der Welt, solche Musik zu machen. Kurz beschleicht einen das Gefühl, diese Mischung schon zu kennen – aus einer Zeit, in der Hardcore noch nicht als Metalcore verstanden wurde –, doch „Broken Pilgrims“ spielt nur mit diesen Einflüssen, setzt sie neu zusammen und spinnt daraus ein dichtes Netz, das uns wünschen lässt, in Bergen möge es 365 Tage im Jahr reg-nen. (Redfield/Alive) Florian Auer

SONNE ADAM

Transformation



Metal aus Israel besitzt trotz wegbereiten-der Bands wie SALEM oder ORPHANED LAND immer noch Exotensta-tus. Mit SONNE ADAM (hebräisch: Sonne = Hass, Adam = Mensch) schickt sich nun eine weitere Band an, das Abendland zu erobern. Und die Voraussetzungen für ein Gelingen dieses Kreuzzugs stehen nicht schlecht. Dass ein großes Label angebissen hat, heißt zwar zunächst einmal nicht viel, doch hier stimmt auch der Inhalt. Der Einfachheit halber könnte man sagen, die Jungs klauen den Sound früher MORBID ANGEL und lassen die schnel-len Passagen weg. Aber da ist noch mehr. Mal im mittleren, oft in fiesem Kriechtempo erschaffen Multiinstrumentalist Davidov und Sänger Dahan eine dunkle, unheilvolle Atmosphäre, die schon auf dem ersten Album ziemlich unverwechsel-bar klingt. Untermalt wird die okkulte Aura durch den fetten, mittigen Gitarrensound und den vol-len, warmen Klang des Schlagzeugs, was ein-mal mehr beweist, das Instrumente besser dazu geeignet sind, Stimmungen und Emotionen zu transportieren als Computer-Klicker-Klacker. Eine trefflichere Kombination aus Klangquali-tät, tollem Songwriting und höchster Intensität. (Century Media/EMI) Hendrik Lukas

TESSERACT

One



Acht Jahre sind seit der Projektgründung ver-gangen. Auch wenn TESSERACT als Solo-Outfit des früheren FELL SILENT-Gitarris-ten Acle Kahney star-te und sich erst zu einer richtigen Band mausern musste, spricht die lange Vorlaufzeit bis zur Veröffentlichung des ersten Longplayers nicht gerade für ergeb-nisorientiertes Arbeiten. Wahrscheinlich muss-ten die Briten zunächst ihre übersprudelnde Kre-ativität zähmen und Klarheit in ihren komplexen Soundkosmos bringen, bevor sie halbwegs hör-bare Songs erschaffen konnten. Ein einfaches Konsumieren von „One“ ist per se ausgeschlos-sen. Der Umgang mit dem vielschichtigen Trei-ben von TESSERACT erfordert Konzentration und Durchhaltevermögen. Der cleane Gesang und die schönen Melodiebögen gaukeln Eingän-

gigkeit vor, doch die zahllosen Rhythmus- und Richtungswechsel, das beißende Stakkato und die Experimentierfreude der Band sind nichts für schwache Nerven. Der kleinste gemeinsame Nenner von DREAM THEATER, MESHUGGAH, KARNIVOOL, TOOL und TEXTURES dürfte so öhn-lich klingen, wie es TESSERACT tun. „One“ ist das Debüt einer Band, die nach Jahren der Vor-berereitung an der Schwelle zum großen Durch-bruch steht. Was die Briten spielen, ist schlichtweg atemberaubend. (Century Media/EMI) Arne Kupetz

TRUST

From Light Into Mass



Man kennt das: Kaum hat man in einem üblen Strip-Scuppen am Rande von Nirgendwo den falschen Typen mit dem falschen Blick bedacht, findet man sich mitten in der Wüste wie-der. Übersät mit blauen Flecken, ohne Karte oder Kompass. Wasser hat man sowieso nicht dabei, und die Drogen reichen noch für höchstens zwei Tage. Irgendwann setzen die Fieberträume ein. Vor dem inneren Auge erscheinen zwei junge Dänen, die nur mit Hilfe einer Gitarre und eines Schlagzeugs düstere, bedrohliche Psychedelia-Hymnen vortragen. TRUST. Erinnerungen ver-schwimmen, Bilder vom letzten SHRINEBUIL-DER-Konzert poppen auf, aber was TRUST auf ihrer Debüt-LP „From Light Into Mass“ mit die-ser seltsamen Beschwingtheit fabrizieren, ver-mittelt ganz andere Emotionen: unbehagliche Hochgefühle wie bei einem Horrorfilm. TRUST gönnen dem Hörer immer wieder ein wenig Ruhe, bevor sie laut werden. So laut, wie es ihnen die Beschränkung auf zwei Instrumente erlaubt. Am nächsten Tag wacht man in irgendeinem Bett auf und kann sich an nichts mehr erinnern. Außer an diese verdammte coole Band, die einem die Wahnvorstellungen versüßt hat. (PlayRec/ Cargo) Benedikt Ernst

ULTRAPHALLUS

Sowberry Hagan

ULTRAPHALLUS kommen aus Belgien und spie-len etwas, das ich als Art-Noise bezeichnen würde: eine durchdachte, bedrohliche und mit-unter chaotische Mischung aus Doom, Noise-Rock, Jazz und Drone. Klingt anstrengend, ist es hin und wieder auch. Meistens kickt „Sow-berri Hagan“ (ein Charakter aus Mark Twains „The Adventures of Huckleberry Finn“) aber ziemlich gut und hat mit dem von Eugene Robin-son (OXBOW) performten „The red print“ eine der eindringlichsten und verschrobensten Psy-chopathenhymnen der letzten Jahre parat. Für Noise-Gourmets. (Riot Season/Cargo) Martin Schmidt

VESSELS

Helioscope

„Helioscope“ ist das zweite Album von VES-SELS, einer britischen Band, die ihren Sound im Post-Rock sucht und vorgibt, ihn gefunden zu haben. Das Informationsblatt, das mit der CD ins Haus geschickt wurde, zitiert die allerbes-

DEMONS RUNAMOK

ENTERTAINMENT

let the sky bleed off releases like this...



Incarnate - hands of
guilt/eyes of greed CD



Edge Of Spirit - s/t CD



Hierophant - s/t CD



Risk It - leave
a mark 7"

DRA ENTERTAINMENT

Friedhofstr.8
D-77790 Steinach / Germany

visit our huge online shop www.demonsrunamok.de

DRA releases exclusively distributed by Soulfood, PHP and Goodlife



ten Kritiken, von NME („brillant“) über Kerrang! („glorious“) bis zu Rock Sound („stunning“). VESSELS werden hier unter anderem mit SIGUR RÖS verglichen, was natürlich totaler Käse ist. Die emotionale Tiefe und weitsichtige Klarheit der Isländer sucht man auf „Helioscope“ vergeblich. Das Album klingt vielmehr sehr verkopft und oft gewollt. Visionäre Sounds, Strukturen oder Stimmungen, wie sie von SIGUR RÖS immer wieder geliefert werden, fehlen ebenfalls. Ohne Zweifel haben VESSELS ein schönes, treibendes Post-Rock-Album geschrieben und teilweise mit zögerlichen Vocals unterlegt. An Genregrößen wie EXPLOSIONS IN THE SKY kommen sie aber noch nicht heran. Vielleicht sollten VESSELS sich aber auch von diesem Ziel verabschieden und noch mehr dem Mainstream öffnen. Beim Song „Meatman, piano tuner, prostitute“ schaffen sie das nämlich ganz gut. Dort singt aber auch ein Gastsänger. Vielleicht wäre das die Lösung. (Make My Day/Alive)

Carl Jakob Haupt

triple review

Wer Throatruiner eine E-Mail schreiben will, kann auf der Internetseite des französischen Labels auf einen Button mit der Aufschrift „Hatemails“ klicken. Uns ist es gelungen, ein paar dieser Nachrichten abzufangen.

BIRDS IN ROW Cottbus

Hey, ihr da! Ich glaube, es hackt. Wieso behauptet ihr, die zweite EP von BIRDS IN ROW sei „Hardcore, wie er gespielt werden sollte“? Woher wollt ihr Lutscher das denn wissen? Und der Vergleich mit MODERN LIFE IS WAR, KYLESA und CURSED ... Hallo?! Das geht ja mal gar nicht. BIRDS IN ROW gibt es doch bestimmt noch nicht mal zwei Jahre. Wie sollen die denn schon mit so geilen Kapellen mithalten können? Nehmt doch nur mal einen Song wie „Colossus“ ... Moment! Auf den trifft das ja tatsächlich alles zu. Alter, wie geil ist das denn? Äh ... ich muss weg! Irgendwo posten, ich hätte es schon immer gewusst.

AS WE DRAW Lines Breaking Circles

Sehr geehrte Damen und Heeren. Mit Entsetzen musste ich feststellen, dass im Begleitschreiben zum Debütalbum von AS WE DRAW von – und ich zitiere – „these Isis, Cult Of Luna cocksuckers“ die Rede ist. Bitte bedenken Sie, dass Ihre Tonträger auch und besonders von jungen Menschen gekauft werden, auf die eine solche Wortwahl einen schlechten Einfluss hat. Abgesehen davon, finde ich den von Ihnen angeführten Vergleich ohnehin nicht ganz zulässig, da in „Lines Breaking Circles“ viel mehr Hardcore als in einer handelsüblichen Post-Metal-Band steckt. Trotzdem noch viel Erfolg mit Ihrem Label!

PARISO

Sooner Insignificant Better

Hallo Matthias, hier schreibt dir der Typ, der mit seinem Kumpel dieses Online-Fanzine macht. Du hast uns doch eine Promo-CD von „Sooner Insignificant Better“ geschickt. Leider habe ich jetzt erfahren, dass das eigentlich eine Seven Inch ist, und die hätte ich natürlich lieber, klar. Kannst du mir die schicken? Am besten beide Farben. Ich schreibe dafür auch Review, das kein Mensch liest und ausschließlich aus dem Info zitiert. Also etwas von wegen „messy hardcore/grind“ und dann noch schnell alle von dir erwähnten Referenz-Bands untergebracht: THROATS, GAZA und so weiter und so fort ... Passt, oder? (Throatruiner)

Thomas Renz

THE WINCHESTER CLUB

Negative Liberty

THE WINCHESTER CLUB aus London agieren im Post-Rock der konventionellen und leider auch unspektakulären Sorte: szenetypische Berg- und Talfahrten in epischer Länge treffen auf Spoken-Word-Einspieler. Dass sich das Konzept des Albums ausgerechnet mit der Freiheit in unserer Gesellschaft beschäftigt, ist jedoch eher Hohn

denn pfliffiger Aufhänger. Der live eingespielte Soundtrack zu wichtigen politischen Fragen des Seins im Jetzt befreit sich nämlich viel zu selten aus seiner tontechnischen Gefangenschaft und liest sich auf dem Papier interessanter als er sich am Ende anhört. Schade. (Exile on Mainstream/Soulfood)

Christian Ludwig

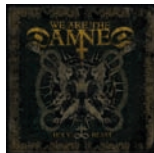
THE WARRIORS See How You Are



Erkennen, wie man wirklich ist. Wieder so ein pseudophilosophischer und/oder -anthropologischer Albumtitel einer Band, bei der es am Ende des Tages doch nur um das eine geht: Mosh. Und Winston von PARKWAY DRIVE ist auch dabei. Na dann, wir sehen uns im Pit! Aber halt, THE WARRIORS waren seit jeher zumindest clever genug, ihre Chugga-Chugga-Orgien so abwechslungsreich zu gestalten, wie es eben geht. Ein minimaler CROWBAR-Einfluss machte das Songwriting dann – nun ja – heavy auf eine angenehm dreckige Art. Auf „See How You Are“ sind die ewig lächelnden Kalifornier nun mehr denn je um Kurzweil bemüht. Der Plan geht auf. Sicher, diese „Sales & Marketing Points“ von Victory Records auf dem Promo-Wisch sind immer noch der Witz der Woche. Bleibt die Frage, ob THE WARRIORS etwas dafür können. Die stecken ihre Energie bevorzugt in zuweilen hymnische, stets durchdachte und druckvolle Groove-Granaten mit Säuregurgelstimme. Ab und zu darf ein gar nicht mal so augenzwinkerndes Schweine-Rock- oder Metal-Riff mit, das der Band jedoch gut zu Gesicht steht. Das ist zwanzig Ligen über dem stupiden Kopfsacken-Mosh für Internet-Legastheniker von EMMURE. Der gute Mosh halt. (Victory/Soulfood)

René Schuch

WE ARE THE DAMNED Holy Beast



Im letzten Jahr erschien eine Vinyl-Single mit Cover-Versionen von CELTIC FROST und VENOM. Nun legen WE ARE THE DAMNED nach und bringen mit „Holy Beast“ ihren zweiten Longplayer auf den Markt. Ginge man allein nach dem Sound, müsste man das Trio nach Skandinavien packen, denn das wüste Treiben der Portugiesen ist zwischen rotzigem Hardcore, punkigem Crust, rabiatem Death Rock und wuchtigem Metal zu verorten. DISFEAR, DISCHARGE, MOTORHEAD und ENTOMBED sind die Assoziati-onen, die sich beim Hören von „Holy Beast“ einstellen, wobei das Dreiergespann über die komplette Spielzeit drückt und Vollgas gibt. WE ARE THE DAMNED präsentieren sich dabei ebenso bissig wie eingängig, ihre kratzigen Hymnen entpuppen sich oft direkt als Ohrwürmer. In der Zeit seit 2007 haben die Musiker zu einem mitreißenden Sound gefunden, der Fans ganz unterschiedlicher Spielrichtungen anspricht. Aus diesem Grund können die Portugiesen sowohl vor NAPALM DEATH, SUFFOCATION und MUNICIPAL WASTE als auch vor CANCER BATS, CONVERGE und GRACE.WILL.FALL bestehen. (Bastardized/Alive)

Arne Kupetz

WE ARE THE OCEAN Go Now And Live



Vielleicht sollte man doch einmal darüber nachdenken, an Wikipedia zu spenden, so viel, wie man in der Online-Enzyklopädie lernen kann. Zum Beispiel habe ich gerade erfahren, dass Bestseller Autor Dan Brown sich als Songwriter und Pianist verdingte, bevor er anfang, Mainstream-Literatur zu schreiben. Tatsächlich brachte er auch Alben heraus, von denen eins auf den Namen „Angels And Demons“ hörte und das gleiche Artwork nutzte, das auch später auf seinem Literaturbestseller gleichen Namens zum Einsatz kommen sollte. Von Schriftstellerambitionen des WE ARE THE OCEAN-Shouters Dan Brown ist Wikipedia indes nichts bekannt. Wozu der Junge wahrscheinlich auch keine Zeit hätte, denn kurz nach dem Re-Release des Debüts

„Cutting Our Teeth“ legt die Band mit „Go Now And Live“ schon wieder nach. Was die Promo-Agentur als „radikalen Richtungswechsel“ tituliert, ist ungefähr das, was der Autor Dan Brown von seiner Musiker- zu seiner Schreibkarriere geleistet hat: den Schritt in den Mainstream der Belletristik. WE ARE THE OCEAN sind Belletristik fürs Radio. Das klingt ein bisschen so, als hätten NICKELBACK und COLDPLAY irgendwann in grauer Vorzeit versehentlich mal eine Platte von ALEXISONFIRE oder EVERY TIME I DIE aufgelegt. Das ist Konsumliteratur fürs Urlaubsentertainment, aber keines der abgegriffenen Taschenbücher, die man sich für immer neben das Bett legt. (Hassle/Soulfood)

Birte Wiemann

WE SET THE SUN Christmas Has Been Yesterday



Um direkt mit einem vielleicht etwas heftigen Vergleich einzusteigen: Es könnte sein, dass Redfield Records das so eine Art böse deutsche Antwort auf A DAY TO REMEMBER gefunden haben. Denn ähnlich wie beim amerikanischen Popcore-Exportschlagern sind die Break-downs um einiges tiefer als das Loch, in das man sich angesichts der vor Pop nur so triefenden Refrains verkiechen möchte. Aber mal ganz im Ernst: Wenn eine so junge Band eine solche Vielzahl an Stilen miteinander kombiniert, dass eine Aufzählung den Rahmen dieser Besprechung sprengen würde, dann steht uns wahrlich Großes bevor. Trotzdem eine knappe, unvollständige Auswahl: Da hätten wir natürlich zunächst einmal die klassischen Beatdown- und cleanen Gesangsparts, die natürlich große Teile der Platte dominieren. Hinzu kommen – und jetzt festhalten – lateinamerikanischer Akustikgitarrenpop, Elektroelemente, natürlich ordentlich Death Metal, eine A-cappella-Klatscheinlage, ein Klaviersolo und nicht zuletzt ein ästhetisch reizvoller Rülps. Das Ganze kommt auf extrem gut produziertem Level daher und weiß stellenweise wirklich zu überraschen. Reinhören ist Pflicht, auch wenn der Pop-Faktor manchmal doch etwas den Rahmen sprengt. (Redfield/Alive)

André Jahn

WINDS OF PLAGUE Against The World



An Selbstbewusstsein hat es Shouter Johnny Plague noch nie gemangelt. Seit Jahren treten WINDS OF PLAGUE mit breiter Brust und noch dickerem Sound an. Das setzt sich auf dem vierten Longplayer der Band mit wiederum gesteigerter Tough-Guy- und Theatralik-Kante fort. „Against The World“ strotzt nur so vor Pathos, Beatdown-Parts und einer Dicke-Hose-Einstellung. Dieses Mal haben die Kalifornier ihren Mix aus Metalcore, Deathcore und Keyboard-Epik wirklich auf die Spitze getrieben: zornig, zerstörungswütig, hymnisch und – unvermeidlich – klischeeüberladen. Letzteres gehört bei WINDS OF PLAGUE einfach dazu. Spätestens seit „The Great Stone War“ besitzt die Band jedoch ihren eigenen Stil, der grob zwischen CRADLE OF FILTH, DIMMU BORGIR, EMMURE und BLEEDING THROUGH zu verorten ist. Doch so metallisch WINDS OF PLAGUE auch orientiert sind, die Wurzeln der Gruppe liegen im Hardcore. „Against The World“ überzeugt mit einem variablen Aufbau zwischen blanker Wut, rasendem Tempo, zermarternden Midtempo-Grooves und einer deren Bollo-Attitüde. (Century Media/EMI)

Arne Kupetz

YELLOWCARD

When You're Through Thinking, Say Yes



Vier Jahre nach dem letzten Album und einer Auszeit von zwei Jahren melden sich YELLOWCARD mit neuem Bassisten und Album zurück. Sie wirken dabei so frisch, erholt und voller Energie wie seit ihren besten „Ocean Avenue“-Zeiten nicht mehr. Schon wenige Sekunden, nachdem die Kombination aus Punk-

Band und Geige aus den Boxen knallt, ist klar: YELLOWCARD sind in voller Pracht zurück. Die Stärken der Band, das Songwriting und eben der Einsatz der Violine, sind zu Recht wieder in den Mittelpunkt gerückt. Die wirklich starken Songs, bei denen die Band das Auf und Ab der letzten Jahre verarbeitet, werfen die Frage auf, was denn bloß bei den letzten beiden Platten schiefgelaufen ist. „When You're Through Thinking, Say Yes“ ist der Beweis, dass YELLOWCARD es noch immer draufhaben und sich die kreative Auszeit definitiv gelohnt hat. So unverkrampt und mit Spaß bei der Sache haben sie seit dem Jahr 2003 nicht mehr geklungen. Wer sich übrigens fragt, welche SAVES THE DAY-Platte beim Song „With you around“ im Autoradio von Sänger Ryan Key läuft, dem kann geholfen werden: Es ist „Through Being Cool“. Da verzeiht man den Jungs sogar das omnipräsente „California sun“-Klischee. (Hopeless/Soulfood)

Jan van Hamme

reissue review

Die Amis mit dem geschmackvollen Namen gelten völlig zu Recht als eine der einflussreichsten Bands des technischen Death Metal. Sie haben diesen Stil geprägt. Heerscharen von Musikern beeinflusst und sind deshalb so wertvoll, weil sie sich nicht nur eine rekordverdächtige Feinmotorik antrainiert haben, sondern auch noch komponieren können. Alle Re-Releases kommen mit Bonustracks in Form von unveröffentlichten Obsküritäten, Demo- und Live-Aufnahmen.

DYING FETUS Infatuation With Malevolence

Auf ihren ersten beiden Demos, die hier zusammengefasst sind, war alles noch etwas grobschlächtiger, doch das Händchen für prägnante Strukturen trat bereits zutage. Als Einstieg in den DYING FETUS-Kosmos ist „Infatuation With Malevolence“ sicher nicht geeignet, dafür ist es für Fans umso essentieller. Denn nicht nur kann man die ersten Gehversuche seiner Lieb-linge bewundern, es bleiben auch die üblichen Schmerzen aus, die einen beim Hören von Demos oft durchzucken. Hier ist nämlich bereits alles vernünftig gespielt und ziemlich fett produziert.

DYING FETUS Purification Through Violence

Eine halbe Nummer professioneller kam das Debütalbum der in der damaligen Fachwelt immer noch eher belächelten Krachmaten rüber, denn obwohl es handwerklich eine Schippe drauflegt, schwächelt für eine Label-Veröffentlichung dann doch der Sound ein wenig. Die Gitarren hätten mehr Druck getragen, und die Bassdrum klingt wie ein merkwürdig programmiertes Metronom, aber sicher nicht wie eine große Trommel. Darüber hinaus ist „Purification Through Violence“ einer der frühen Klassiker des Ami-Frickel-Death und sollte jedem Fan heutiger Überschallniedler ein Begriff sein.

DYING FETUS Grotosque Impalement

Zwei neu eingespielte Demosongs, eine Handvoll Covers und für die Wiederveröffentlichung zwei weitere, bisher unveröffentlichte Bonustracks, das sind die wichtigsten Eckdaten dieser EP. Die Relevanz der Scheibe hängt wieder ganz davon ab, wie sehr man auf die Band steht. Wer nur eine oder wenige Platten von DYING FETUS braucht, kann diese vergessen. Für Komplettisten dürfte vor allem der unveröffentlichte Song aus dem Jahr 2000 interessant sein, der die eher groovige Seite der Band betont.

DYING FETUS Killing On Adrenaline

Den meisten Fans gelten die beiden mit Schlagzeugnomade Kevin Talley und Bassist Jason Netherton (MISERY INDEX) eingespielten Alben als die Meisterwerke der Band, dies ist das erste der beiden. Unbestreitbar gehen DYING FETUS auf „Killing On Adrenaline“ sehr fokussiert, tight und effektiv zu Werke. Insgesamt ist der Nachfolger „Destroy The Opposition“ zwar noch einen Tick stärker, doch wenn es sich dabei um das Meisterwerk handelt, dann ist „Killing On Adrenaline“ ein Gesellenstück, das nichts anderes als die Note eins verdient. (Relapse/Rough Trade)

Hendrik Lukus

FUNERAL FOR *A* FRIEND

Das brandneue Album **'WELCOME HOME ARMAGEDDON!'** ab 11. März

als CD und Download —Inkl. FRONT ROW SEATS TO THE END OF THE WORLD und SIXTEEN



Tourdates:

24.04.2011 Berlin, Lido

26.04.2011 Hamburg, Knust

30.04.2011 Köln, Luxor

04.05.2011 München, Backstage Halle

09.05.2011 Frankfurt, Batschkapp

Support: The Blackout

Tickets: www.mlk.com



Foto: Jens Becker (getaddicted.org)

ADEPT

MY TOUR WITH A DAY TO REMEMBER. Morgen geht die Tour mit A DAY TO REMEMBER los, und wir haben eine nette kleine Autofahrt vor uns. Wir stopfen unseren Van mit Dosenfutter, Bier, Kissen und allem voll, was wichtig ist. Wenn man so lange in einem so kleinen Van unterwegs ist, muss man es sich so bequem wie möglich machen. Da ich nicht sehr groß bin, quetsche ich mich zum Schlafen immer unter die Sitze. Daran ist heute aber erst einmal nicht zu denken, denn das skandinavische Wetter ist im Februar echt am schlimmsten. Totale Dunkelheit, vereiste Straßen und die für diese Jahreszeit typischen Stürme. Als wir in Malmö ankommen, erfahren wir, dass die Brücke nach Dänemark wegen des starken Windes gesperrt ist. Also müssen wir die Fähre nehmen. Obwohl wir durch den Umweg ein paar Stunden verlieren, liegen wir noch gut in der Zeit. Leider sind in der Nacht zahlreiche Bäume umgestürzt, was eine Weiterfahrt unmöglich macht. Die Straße ist für unbestimmte Zeit gesperrt, und wir müssen sieben Stunden warten, bevor es weitergeht. Es grenzte an ein Wunder, kämen wir jetzt noch pünktlich an. Aber die erste Show der Tour zu verpassen, wäre verdammt peinlich. Also Gas geben, Jungs!

08.02.2011 B-Brüssel, Ancienne Belgique. Nach einer Fahrt in bester Schumacher-Manier, kommen wir in Brüssel an – fünfzehn Minuten, bevor wir auf die Bühne müssen. Ohne Soundcheck und tierisch gestresst geben wir 25 Minuten lang unser Bestes, was an diesem Tag leider nicht mehr besonders viel ist. Obwohl das Publikum einen zufriedenen Eindruck macht, wissen wir alle, dass wir wegen solcher Auftritte nicht bei dieser Tour dabei sind. Das muss morgen besser werden. Aber jetzt heißt es erst einmal, die anderen Bands ein bisschen kennen zu lernen. Wir treffen uns mit BAYSIDE und PIERCE THE VEIL und gehen in einen Pub. Am nächsten Morgen erinnern wir uns an nicht mehr sehr viel, aber drei von uns haben ihr Handy verloren. Und unser Gitarrist Jerry ist auch weg. Er hat vor dem Venue übernachtet. Wir gabeln ihn um neun Uhr morgens auf. Er sieht aus, als hätte er ein bisschen gefroren. Was für ein Beginn. Und Amsterdam kommt erst noch. Oh je.

09.02.2011 NL-Amsterdam, Melkweg. Es ist nur ein paar Wochen her, seit wir in Amsterdam gespielt haben. Damals vor etwa hundert Leuten. Dieses Mal spielen wir im größeren Raum, und der Laden ist ausverkauft. Das ist das Gute daran, wenn man mit einer Band wie A DAY TO REMEMBER unterwegs ist. Man kann vor Leuten spielen, die man sonst niemals erreicht hätte. Die Show ist der Hammer, und wir wollen gar nicht mehr runter von der Bühne. Das machen wir dann auch

nicht: Wir stehen den Rest des Abends am Rand und schauen uns die anderen Bands an.

10./11.02.2011 Stockholm – Helsinki. Die nächsten A DAY TO REMEMBER-Shows hätten uns eigentlich nach Paris und Lyon geführt, aber da wir schon für dieses Metal-Boot gebucht sind, das von Stockholm nach Helsinki fährt, müssen wir zurück nach Schweden. Traurige Gesichter gibt es bei uns deswegen aber nicht, weil jeder Skandinavier weiß, dass es auf diesen Fähren nur ums Partymachen geht. Und das ist genau nach unserem Geschmack. Wir feiern, ohne an den nächsten Tag zu denken – was wir ohnehin so gut wie nie tun –, und werden im Chaos der Nacht voneinander getrennt. Kurz vor der Show werden wir nervös und fragen uns, wo die anderen wohl stecken. Schließlich muss der Kapitän durchsagen, dass ADEPT seine Band-Mitglieder sucht. Komischerweise ist keiner an Bord überrascht darüber.

12.02.2011 E-Barcelona, Bikini. Wir waren nie zuvor in Barcelona, obwohl wir das immer wollten, weil wir gehört haben, dass die Kids hier bei Shows total durchdrehen. Wir sitzen vor dem Venue und trinken Sangria, um unseren Kater wenigstens einigermaßen loszuwerden, und genießen das frühlinghafte Wetter. Für einen Skandinavier ist die Sonne ein Freund, den man nur selten sieht. Die Stimmung abends ist total verrückt. Wie es hier bei einem Fußballspiel abgeht, will ich mir gar nicht vorstellen. Die Leute geben vom ersten bis zum letzten Song alles, obwohl viele noch nie etwas von uns gehört haben.

14.02.2011 I-Cesena, Vidia. Wie in Barcelona hängen wir lieber vor dem Venue ab, genießen die Sonne, trinken Wein und essen Oliven, als drinnen Soundcheck zu machen. Wir entdecken riesige Kanister mit Wein für zehn Euro. Sie werden für den Rest der Tour unsere besten Freunde. Wir haben erst ein Mal in Italien gespielt. In Bologna. Die Show ist uns als unsere schlechteste aller Zeiten in Erinnerung. Wir sind zwanzig Stunden gefahren, um dann vor vier Leuten zu spielen. Das Lustige ist, dass wir heute einen der Zuschauer von damals treffen. Wir sind froh, ein ganzes Viertel des Publikums in Bologna so beeindruckt zu haben. Dieses Mal spielen wir vor ausverkauftem Haus, und wenn wir wieder jeden Viertel von uns überzeugen, können wir mächtig stolz auf uns sein. Nach der Show sehen wir uns den Tourbus von BAYSIDE und PIERCE THE VEIL an. Es ist derselbe, den auch BRING ME THE HORIZON während ihrer Tour mit uns hatten. Woher wir das wissen? Als der Fahrer uns sieht, sagt er: „Seid ihr nicht die, die immer bewusstlos auf dem Boden liegen und in Norwegen aus dem Bus geworfen wurden?“ Ja, das sind wir.

15.02.2011 CH-Zürich, Dynamo. Zürich ist so schön, es ist unfassbar. Wir überlegen, hierher zu ziehen und von Käse und Jägermeister zu leben. Das ist das Beste daran, wenn man in einem Van unterwegs ist: Man kann immer rechts ranfahren und sich ein bisschen die Gegend anschauen. Manchmal liebe ich mein Leben. Im Club angekommen, fragen uns die anderen Bands ständig, ob heute Abend viele unserer Freunde kommen. Ich glaube nicht, Tim. Es ist ein bisschen weit von Stockholm, oder? Wahrscheinlich verwechseln sie die Schweiz mit Schweden. Als wir anfangen zu spielen, sind erst fünfzig Leute da, aber das ist uns egal. Uns ist alles egal, solange wir nur nicht ausgebuht werden.

16.02.2011 München, Theaterfabrik. Nach der Ankunft in München stopfen wir uns unsere Mägen mit dem besten Essen der Tour voll – beziehungsweise dem schlechtesten, je nachdem, wie man es sieht. Es schmeckt so gut und wir essen so viel, dass wir Schwierigkeiten haben, danach nicht vornüber zu fallen. Wir treffen uns mit ein paar Leuten von Nuclear Blast, die uns unter anderem ein paar CDs schenken. Ihr könnt mir glauben, wenn ich sage, dass ich von den dreißig Songs auf der einzigen CD, die wir mitgenommen haben, ziemlich die Schnauze voll habe. Ich liebe WEEZER, aber „Buddy Holly“ ertrage ich nicht noch einmal. Der Laden platzt heute aus allen Nähten, und die Leuten scheinen auf unsere Songs zu stehen.

19.02.2011. Hamburg, Große Freiheit. Nach Stuttgart und Köln steht heute Hamburg auf dem Programm. Es ist die letzte Show mit BAYSIDE, die zurück nach New York müssen, um dort Release-Shows für ihre neue Platte zu spielen. Ich habe vorher nie gemerkt, wie viele Stripclubs es in Hamburg gibt. Der Laden neben dem Club, in dem wir heute auftreten, heißt „The Funky Pussy Club“. Scheint die falsche Adresse zu sein, wenn man gepflegt Essen gehen will.

20.02.2011. Berlin, Huxleys. Überraschung! Ein paar unserer Freundinnen statuten einen Besuch ab. Das ist echt toll, weil man seine Lieben zu Hause wirklich vermisst, wenn man auf Tour ist. Das Publikum ist anfangs etwas verhalten, geht am Ende aber gut mit.

22.02.2011 Münster, Skaters Palace. Die letzte Show der Tour. Es ist schön und traurig zugleich. Wir leben, um zu touren. Es macht so viel Spaß, aber irgendwann ist man platt. Man ist ständig müde, weil man fast nie eine Nacht durchschläft. Nachdem wir unseren letzten Song gespielt haben, werfen wir unsere Gitarren weg, rennen zum Kühlschrank und holen uns ein paar Bier. Jetzt wird gefeiert. Wir waren mit ein paar der besten Bands und der coolsten Leute unterwegs, die es gibt. Als Band aus einer kleinen Stadt in Schweden mit ihnen auf der Bühne zu stehen, ist der Wahnsinn. Wir hoffen, dass wir euch unsere Musik etwas näherbringen konnten. Denn wenn ihr uns lasst, machen wir noch ewig weiter.

Robert Ljung, ADEPT



Foto: Markus Hillgärtner (metalviecher.de)

PERIPHERY

MY TOUR WITH MONUMENTS AND THE SAFETY FIRE. Als wir in Deutschland ankommen, erholen wir uns noch von unserem Aufenthalt in Amsterdam. Matt hat sich am Fuß verletzt. Der Rest von uns ist erkältet, hat sich ein Magenvirus eingefangen oder beides.

14.02.2011 Hamburg, Logo. Als wir aus dem Van hüpfen, wird klar, dass unser Toningenieur Alex Markides in ziemlich schlechter Verfassung ist, also schaffen wir alles so schnell wie möglich in den Club und schicken ihn ins Krankenhaus. Zum Glück ist Neema von MONUMENTS da, um für uns heute Sound zu machen. Die Show ist super, und unsere Fans helfen uns wirklich sehr, es durch einen der härtesten Tage der Tour zu schaffen. Dank Antibiotika und des deutschen Gesundheitssystems haben wir Markides aber noch in derselben Nacht zurück.

15.02.2011 Berlin, Magnet. Wir sind alle noch ziemlich krank, aber unsere Fans machen das wett. Unser Sänger Spencer versucht den ganzen Tag, seine Stimme wiederzuerlangen, weil er sich eine Bronchitis eingefangen hat, nur um dann in letzter Minute zu entscheiden, die Show auszulassen. Zu unserer Überraschung hält das die Leute nicht davon ab, sich das Mikro zu schnappen. Als wir „Icarus lives!“ spielen, stürmen sie die Bühne, und die gesamte erste Reihe rockt neben mir ab. Zum Abschluss hilft uns Greg von MONUMENTS noch bei „The walk“ aus. Beim Rausfahren aus Berlin verfare ich mich und lande am Brandenburger Tor. Was für ein Anblick!

16.02.2011 München, Backstage. In München angekommen, fällt mein Blick sofort auf das Catering. Der Weg zum Herzen eines Mannes führt definitiv über seinen Magen. Schade, dass unser Gitarrist Misha nur Brot und Käse isst. Die Show ist mindestens genauso gut. Alle haben uns geraten, in Bayern nicht zu tanken, weil einen sonst die Bullen rausziehen, aber nach einem langen Tag und einer energiegeladenen Show neigt man dazu, so etwas zu vergessen, und so fahren wir an der ersten Tankstelle außerhalb Münchens raus. Keine dreißig Sekunden, nachdem wir wieder auf der Autobahn sind, signalisiert uns ein Ser-BMW, rechts ranzufahren. Ein Ser-BMW! Amerikanische Cops träumen höchstens davon, so eine Kiste zu fahren. Die Bullen sind dann eigentlich ziemlich nett zu uns und behaupten, sie hätten uns nur routinemäßig angehalten, nehmen Alex und Matt aber trotzdem ziemlich in die Mangel. Das hat man eben davon, wenn man unbedingt vorne sitzen will! Als wir ihnen sagen, dass wir progressive Metal spielen, fragt uns einer, ob wir wie TOOL oder SYSTEM OF A DOWN klingen. Nicht ganz, aber nicht schlecht für einen fünfzigjährigen Bullen. Nachdem sie uns gehen lassen, versuchen wir, so viel Schlaf wie möglich zu kriegen, bevor es in die Schweiz geht.

20.02.2011 Köln, Underground. Heute ist der letzte Tag der gesamten Tour, und wir sind alle ein bisschen traurig deswegen. Der Club ist ziemlich gut geschnitten. Es gibt einen großen Innenhof und ein Extragebäude für die Bands mit jeder Menge Betten, um sich auszuruhen und auf das Konzert vorzubereiten. Wir geben alles auf der Bühne, da es die letzte Europa-Show ist, die wir für einige Zeit spielen werden. Wir verabschieden uns von MONUMENTS und THE SAFETY FIRE. Sie werden uns fehlen. Dann packen wir zusammen und machen uns auf den langen Weg nach London. Danke, Deutschland!

Thomas Murphy, PERIPHERY

Kingstar
MUSIC
Kingstar GmbH Presents

TICKETS: WWW.EVENTIM.DE · HOTLINE: +49(0) 1805-570070
(0,14 € / MINUTE, MOBILFUNKPREISE MAX. 0,42 € / MINUTE)
Infos: www.kingstar-music.com

METAL HAMMER KINGSTAR & GREEN HELL PRESENT **EMP**

Vainstream Rockfest

motorhead

FLOGGING MOLLY

BOYSETSFIRE · PARKWAY DRIVE
MADBALL · THE SOUNDS · ALESANA
COMEBACK KID · CASPER · SUICIDE SILENCE
KRAFTCLUB · ALL SHALL PERISH
DEEZ NUTS · KVELERTAK · ADEPT
AND MANY MORE TO BE ANNOUNCED

11. JUNI 2011

MÜNSTER, AM HAWERKAMP

Tickets an allen bekannten VVK-Stellen sowie
www.greenhell.de & www.eventim.de
Alle weiteren Infos gibt es auf www.vainstream.com

METAL HAMMER **COVER EUROPE WITH...**

Cobain

AS BLOOD RUNS BLACK

for today ADEPT

04.05.2011 Frankfurt, Batschkapp
05.05.2011 Stuttgart, LKA-Longhorn
06.05.2011 Duisburg, Pulp
09.05.2011 Nürnberg, Hirsch
15.05.2011 Lindau, Club Vaudeville

blessthefall

Pierce Veil

30.09.2011 - Köln, Underground
01.10.2011 - Münster, Sputnikhalle
02.10.2011 - Hamburg, Hafenklang
03.10.2011 - Berlin, Magnet
04.10.2011 - Frankfurt, Nachleben
07.10.2011 - München, Backstage
12.10.2011 - Stuttgart, Universum

VISIONS Rockfest **Welcome to**

BROILERS

SANTA MUERTE

Live 2011

15.06.2011 Köln, E-Werk
16.06.2011 Hamburg, Docks
15.10.2011 Neu-Isenburg, Hugenottenhalle
18.10.2011 Karlsruhe, Substage
19.10.2011 Nürnberg, Löwensaal
22.10.2011 Leipzig, Haus Auensee
27.10.2011 Münster, Skaters Palace
28.10.2011 Hannover, Capitol
29.10.2011 Berlin, Huxleys
30.10.2011 Magdeburg, Factory
31.10.2011 München, Tonhalle

ALESANA

02.06.2011 Bielefeld, Forum
07.06.2011 Karlsruhe, Substage
08.06.2011 Hamburg, Knust
09.06.2011 Dresden, Scheune

TOURMATES. „Alle Welt reist“, schrieb Theodor Fontane. „Alle Bands auch“, möchte man hinzufügen. So viele wie auf den folgenden Seiten haben wir jedenfalls noch nie übereinander befragt.



Foto: Lena Stahl (unheard-pictures.com)

IMPERIAL PROGRESSION FESTIVAL

CALIBAN. Freunde seit Anfangstagen, Partyschweine und eine super Live-Band. (André MAROON)

Als ich mit fünfzehn im Plattenladen gearbeitet habe, war das die Band der Wahl, um sie alten Metal-Typen anzudrehen. (Rick THIS OR THE APOCALYPSE)

ASKING ALEXANDRIA. Eine der ersten Bands aus dem Genre, die ich gut fand. Bin gespannt, ob sie live halten, was ihre Platten versprechen. (Andy CALIBAN)

Sie bringen mit ihrem Genre-Mix wirklich die Seele und den Lifestyle des Rock'n'Roll zurück. Und sie wissen, wie man Party macht. (Telle THE WORD ALIVE)

MAROON. Es wird einige Überraschungen geben. Unsere einzige Show 2011. (André MAROON)

MISS MAY I. AS I LAY DYING meets DARKEST HOUR für eine neue Generation. (Telle THE WORD ALIVE)

Einen von ihnen habe ich nackt gesehen. (Rick THIS OR THE APOCALYPSE)

Kylie Johnson, das Playmate des Monats Februar, erwähnt uns und MISS MAY I in der Rubrik „musical interest“. In dieser Reihenfolge! Wie schon Ricky Bobby sagte: „Wenn du nicht Erster bist, bist du Letzter!“ (Lech AS BLOOD RUNS BLACK)

AS BLOOD RUNS BLACK. Eine der härtesten Bands unserer Zeit. Ich hörte, sie können Eier zum Platzen bringen. (Telle THE WORD ALIVE)

Ich bin gespannt, wie die so drauf sind. Die Musik ist ja schon recht böse, aber meist sind die Leute ja dann doch eher nett. (Andy CALIBAN)

WE CAME AS ROMANS. Diese Milchgesichter kenne ich ziemlich gut. Das Coole an dieser Band und ihrem Erfolg ist, dass ihre Songs wirklich Spaß machen. Ich werde ihnen jedoch beibringen müssen, wie man verantwortungsbewusst feiert. (Rick THIS OR THE APOCALYPSE)

FOR TODAY. Eine christliche Band, die tatsächlich lebt, was sie predigt, während Tausende Kids nur vorgeben, sich das zu trauen, was FOR TODAY tun. Ryan und Brandon werden immer zwei meiner besten Freunde sein. Ich werde ihnen nie vergessen, dass sie uns damals mit auf Tour genommen haben. Eines Abends hat sich ein Betrunkenener in die Kirche in Illinois verirrt, in der wir gespielt haben, und Mikey beschimpft, während dieser versucht hat, seine Predigt loszuwerden. Ich bereue immer noch, ihm nicht den Kiefer gebrochen zu haben, aber Mikey wollte, dass wir ihn lieben oder so etwas. (Rick THIS OR THE APOCALYPSE)

Wir hatten für April eine Tour mit ihnen gebucht, aber sie wollten uns nicht mehr dabei haben, als sie rausfanden, dass unser Gitarrist jüdisch ist. (Lech AS BLOOD RUNS BLACK)

Bei mir wird er sich seine Hände beim Auflegen verbrennen. Ihre Interviews sind echt erschreckend. Hier wird munter gegen Homosexualität und Nicht-Christen gewettert. Aber die durften ja im Conne Island spielen, also sind sie so rein wie ihr Weihwasser. (André MAROON)

ADEPT. Waren mir bis jetzt nicht bekannt, aber ich habe natürlich reingehört, und die Sachen wissen zu gefallen. (Andy CALIBAN)

THE WORD ALIVE. Vermischen „sexy“ und „Metal“ auf eine bisher nicht gekannte Weise. (Telle THE WORD ALIVE)

THIS OR THE APOCALYPSE. Mal zur Abwechslung nichts Überproduziertes und nicht so geleckert. (Andy CALIBAN)

Ihr Sänger hält einfach nicht sein Maul. (Rick THIS OR THE APOCALYPSE)

Fuze präsentiert

IMPERIAL PROGRESSION FESTIVAL mit CALIBAN, ASKING ALEXANDRIA, MAROON, MISS MAY I, AS BLOOD RUNS BLACK, WE CAME AS ROMANS, FOR TODAY, ADEPT, THE WORD ALIVE, THIS OR THE APOCALYPSE.
07.05. Leipzig, Werk II

THROUGH THE NOISE TOUR

COMEBACK KID. Wir waren schon so oft in Europa und freuen uns trotzdem immer wieder darauf. Die Shows werden immer besser, das Essen schmackhafter, die Mädels hübscher, das Bier macht schneller betrunken ... Okay, okay, ich höre ja schon auf. (Jeremy COMEBACK KID)

Sie hatten großen Einfluss auf unser Songwriting. Wir lieben die Kombination aus Aggression und melodischeren Elementen. (Esteban SOCIAL SUICIDE)

Manche von uns sind Fans dieser Band, seit sie sechzehn sind, es ist also eine große Ehre für uns, mit ihnen zu touren. Außerdem sollen sie echt nett sein. Ihr neues Album ist ihr bisher bestes, finde ich. (Bjarte KVELERTAK)

THE GHOST INSIDE. Ihr Gitarrist Aaron und ich sind mal mitten in der Nacht aus einem fahrenden Boot gesprungen. (Bailey GRAVEMAKER)

Mit denen waren wir Anfang des Jahres in Japan unterwegs. Ein Höhepunkt der Tour war sicherlich der Karaoke-Abend in Tokio. Quetsch 25 Typen in einen Raum für 15 Personen, gib ihnen Bier und schau, was passiert. Ich bin mir sicher, dass es einige gibt, die sich an nichts mehr erinnern. (Jeremy COMEBACK KID)

KVELERTAK. Die beste norwegische Rock-Band aller Zeiten. (Esteban SOCIAL SUICIDE)

GRAVEMAKER. Wir haben uns ein paar Live-Videos von ihnen im Netz angeschaut und kommen uns jetzt im Vergleich dazu wirklich mickrig vor, haha. (Esteban SOCIAL SUICIDE)

Wir sind sehr gut mit ihnen befreundet, und das ist auch der Grund, warum sie bei dieser Tour dabei sind. Natürlich sind sie auch eine geile Band, aber vor allem super Typen. Vor ein paar Jahren waren wir mit ihnen in Kanada auf Tour. Nach der zweiten Show hatten sie einen schrecklichen Autounfall in den Rocky Mountains. Es ist für mich immer noch unbegreiflich, dass es keine schlimmeren Verletzungen oder sogar Tote gegeben hat. (Jeremy COMEBACK KID)

SOCIAL SUICIDE. Schön, eine Band dabeizuhaben, die wie wir Norwegisch spricht. (Bjarte KVELERTAK)

Fuze präsentiert

THROUGH THE NOISE TOUR mit COMEBACK KID, THE GHOST INSIDE, KVELERTAK, GRAVEMAKER, SOCIAL SUICIDE.

15.04. Hamburg, Knust | 16.04. Köln, Essigfabrik | 01.05. Leipzig, Conne Island | 03.05. Berlin, Columbia Club | 04.05. Aschaffenburg, Colos-Saal | 05.05. Nürnberg, Hirsch | 08.05. München, Feierwerk | 09.05. A-Wien, Arena | 12.05. CH-Aarau, Kiff | 13.05. Saarbrücken, Garage | 14.05. Stuttgart, Universum

REBELLION TOUR

MADBALL. Die Definition von groovigem Hardcore. Nett sind sie auch, nur teilweise schon etwas alt. (Dom BORN FROM PAIN)

Ich erinnere mich an eine Show vor ein paar Jahren, ich glaube, es war im Coney Island High. Ich bin mir nicht sicher, was genau passiert ist, aber wie ich es mitgekriegt habe, hat irgendwer ein Mädchen falsch angefasst oder so. Auf jeden Fall hat Freddy diesem Typen mitten in einem Song eine mitgegeben und ihn umgehauen. Es ist so toll, wenn die Gerechtigkeit siegt. MADBALL sind das einzig Wahre. Echter amerikanischer Hardcore. (Richie WISDOM IN CHAINS)

Die hübscheste Hardcore-Band. Außerdem verdammt beständig, wenn ich das von mir selbst behaupten darf, haha. (Freddy MADBALL)

BORN FROM PAIN. Super Typen, super Band. Aber eine Stufe unter MADBALL, was das Aussehen betrifft, haha. (Freddy MADBALL)

TRAPPED UNDER ICE. Einige der größten Chaoten der Szene. Und spätestens seit unserer 36-wöchigen Tour letztes Jahr auch gute Freunde von uns. Dieses Mal muss ich sie zum Glück nur zwei Wochen ertragen. (Dom BORN FROM PAIN)

Die zweihübscheste Hardcore-Band im Moment. Sollte ich jemals in den Knast müssen, will ich mir mit ihnen die Zelle teilen. (Richie WISDOM IN CHAINS)

WISDOM IN CHAINS. Ja, es stimmt. Lest den Text von „Cap city“, ich wurde tatsächlich entführt. (Richie WISDOM IN CHAINS)

Eine Band für Bands. Manchmal unterschätzt. (Freddy MADBALL)

ALL FOR NOTHING. Eine Braut am Mikro? Cool. (Richie WISDOM IN CHAINS)

Die werden wir am ersten Tag der Tour aufmischen, um zu sehen, wie sie sich schlagen ... Nur Spaß! Ich habe nur Gutes über sie gehört. (Freddy MADBALL)

DEVIL IN ME. Meine neuen portugiesischen Freunde. Ich liebe ihren melodischen Vibe. (Freddy MADBALL)

Andrew von COMEBACK KID hat mir die neue Platte empfohlen, aber er hat sie schließlich auch produziert. Wehe, die ist nicht gut! (Dom BORN FROM PAIN)

Fuze präsentiert

REBELLION TOUR mit MADBALL, BORN FROM PAIN, TRAPPED UNDER ICE, WISDOM IN CHAINS, ALL FOR NOTHING, DEVIL IN ME.

19.03. Schweinfurt, Alter Stadtbahnhof | 20.03. A-Wien, Szene | 23.03. Berlin, SO36 | 24.03. Hamburg, Grünspan | 26.03. Essen, Bringing Back The Glory | 28.03. Lahr, Universal D.O.G. | 29.03. CH-Lyss, KuFa | 30.03. Stuttgart, Universum | 31.03. München, Backstage | 01.04. Lindau, Vaudeville | 02.04. Dillingen, Antattack



FRICTION FEST

ABRAHAM. Lasst euch Bärte wachsen! (Renzo ABRAHAM)

CASPIAN. Diese Jungs kenne ich nur allzu gut. Manche inzwischen mehr als zehn Jahre. Wir waren zusammen auf Tour, haben viel getrunken und Spaß gehabt und dabei möglicherweise ein paar Gesetze gebrochen. Außerdem sind sie eine der besten instrumentalen Rockbands im Moment. (Mike JUNIUS)
Mit denen haben wir letztes Jahr in Köln gespielt. Wir sind während ihres Auftritts rausgegangen, und das ganze Gebäude hat gewackelt. Die Fenster hörten sich an, als würden sie jeden Moment zerspringen. Genau danach suchen wir bei einer Band. (John MAYBESHEWILL)

EARTH. Legenden im Bereich Doom und Stoner Metal. (Mike JUNIUS)

Ich habe eine Weile gebraucht, um mich für sie zu begeistern, aber seit meine Stereoanlage eines Nachts auf „Repeat“ stand und ich immer wieder „Railford“ hörte, bin ich süchtig. (Jason THE KILIMANJARO DARKJAZZ ENSEMBLE)

EF. Bei unserer ersten Europatour haben sie ein Mal vor uns gespielt. Abgesehen von der Tatsache, dass sie fast unser gesamtes Essen verputzt haben, hatten wir eine schöne Zeit zusammen. (Mike JUNIUS)

Aus irgendeinem Grund amüsieren sich unsere beiden Bands im Backstage-Bereich immer ein bisschen zu gut. Zu unseren Beschäftigungen gehört zum Beispiel, dass wir uns gegenseitig gegen Wände und andere feststehende Objekte werfen. (Phil CASPIAN)

ELECTRIC WIZARD. Mit ihrem Frontmann Jus Oborn habe ich in einer Band gespielt, als wir ungefähr neunzehn waren. Es war ein Vorgänger von ELECTRIC WIZARD namens LORD OF PUTREFACTION. Ich zog sogar von London nach Dorset, um mich voll auf die Band zu konzentrieren. Sechs Monate später stieg ich aus, weil wir mehr Zeit damit verbrachten, high zu werden, als Musik zu machen. Ich war schon immer verdammt ungeduldig und dachte, das alles würde zu nichts führen ... Da lag ich wohl falsch! Ich freue mich darauf, den großen Mann wiederzusehen. Vielleicht rauchen wir auch einen – um der alten Zeiten Willen. Wenn er sich denn an mich erinnert ... (Harry THE WINCHESTER CLUB)

GOD IS AN ASTRONAUT. Wir organisieren immer Shows in unserer Heimatstadt. Ich schätze, das ist Teil unseres ganzen DIY-Dings: zu versuchen, so viel wie möglich für die lokale Szene zu tun. GOD IS AN ASTRONAUT waren aber fast schon zu groß für den Laden, den wir gebucht hatten. Um ehrlich zu sein, habe ich nie wirklich verstanden, warum die überall auf der Welt so abgehen – bis ich sie an besagtem Tag live sah. Sie wissen definitiv, was sie tun. (John MAYBESHEWILL)

Julie Christmas. Bringt sie Santa Claus mit? (Renzo ABRAHAM)

JUNIUS. Sie sind wie eine Familie für uns. Wir würden unser Leben für sie geben. (Phil CASPIAN)

Das erste Mal, als wir in Berlin spielten, verirrten sich ein paar von uns auf dem Rückweg zu unserer Unterkunft und wurden fast von einer Gruppe Prostituierten angegriffen – bei einem Zwischenfall, der einer Szene aus „Sin City“ gar nicht so unähnlich war. Hoffentlich geht dieses Mal alles gut, denn ich freue mich, im Berghain zu spielen und bin schon neugierig darauf, ein Rock/Metal-Festival in einem Club zu sehen, der für seine Electro-Partys berühmt ist. (Mike JUNIUS)

THE KILIMANJARO DARKJAZZ ENSEMBLE. Die habe ich zum ersten Mal getroffen, als ich im Himalaja als Sherpa unterwegs war. Ich freue mich darauf, mit ihnen über was anderes zu reden als die dünne Luft. (Marco T.RAUMSCHMIERE)

SABBATH ASSEMBLY. Man kann den Sabbat nicht ohne Abraham feiern. (Renzo ABRAHAM)

T.RAUMSCHMIERE. Ich stehe nicht wirklich auf Electropunk, aber der Typ scheint richtig gut zu sein. (Mike JUNIUS)

Dean Martin für Blinde. (Marco T.RAUMSCHMIERE)

Fuze präsentiert

FRICTION FEST mit **ELECTRIC WIZARD, GOD IS AN ASTRONAUT, THE KILIMANJARO DARKJAZZ ENSEMBLE, EARTH, Owen Pallett, KHOMA ...**
21.-23.04. Berlin, Berghain



Foto: Jess Baumung

GROEZROCK

THE ACACIA STRAIN. Ihre Texte gehören zu den negativsten, die es gibt, dabei ist ihr Sänger einer der witzigsten Typen der Welt. Darauf zu warten, welchen kranken Scheiß er zwischen den Songs labert, macht einen großen Teil der Faszination ihrer Show aus. (Liam CANCER BATS)

BLOOD FOR BLOOD. Die vernichtende, betrunkene Macht ihrer Songs wird das Zelt entweder explodieren oder verbrennen lassen. (Liam CANCER BATS)

CIRCA SURVIVE. Diese Typen haben mehr Effektgeräte als am Set von „Star Wars“. Anthony Green ist cool, er hat mich mal zum Nachtk Baden mit ein paar Mädels mitgenommen, als er noch bei SAOSIN gesungen hat. (Marty HOODS)

CIV. Ich spiele im Video zu „Wait one minute more“ mit. (Toby H2O)

COMEBACK KID. Das letzte Mal, als sie beim Groezrock spielten, haben die Leute noch zwanzig Minuten danach „Wake the dead“ gesungen. (Liam CANCER BATS)

„Break the silence ... Wake! Up! Fred!“ (Marty HOODS)

CUTE IS WHAT WE AIM FOR. Da haben sie aber ganz schön daneben gezielt. (Marty HOODS)

DESCENDENTS. Als ich zwölf war, rettete ich ein paar ausgeleierte Tapes von einem Haufen mit Sachen, den die ältere Schwester meines Kumpels zurückgelassen hatte, als sie nach Kalifornien zog. Zu der Zeit stand ich auf Metal-Bands, auf deren Alben Skelette in einer postapokalyptischen Einöde abgebildet waren, die Anzüge trugen. Oder Blitze, die in elektrische Stühle einschlugen. Eine der Kassetten hatte eine ausgebleichte gelbe Hülle mit der einfachen Zeichnung von etwas, das wie ein Baby mit einer Brille aussah. Die Musik darauf klang anders als alles, was ich bis dahin gehört hatte. Sie war schlicht und eindringlich, ohne angeberische Soli und affektiertem Gesang wie auf meinen Metal-Alben. Ungefähr nach der Hälfte merkte ich, wie sich die Naht meines IRON MAIDEN-Aufnehmers zu lockern begann. (Brad DEAR LANDLORD)

„Milo Goes To College“ ist eines meiner Lieblingsalben. Ich werde auf der Bühne sein und jeden Song mitsingen. (Fat Mike, NOFX)

DROPKICK MURPHYS. Alte Freunde aus Boston. Sie waren die helle, wir die dunkle Seite der Macht. (Buddha BLOOD FOR BLOOD)

EVERY TIME I DIE. Ich muss immer darauf achten, einen Eimer in der Nähe zu haben, wenn sie spielen, um mein schmelzendes Gesicht aufzufangen. (Gavin THE BLACK PACIFIC)

GOLDFINGER. So gut, sie könnten sich sogar goldene Hände leisten. (Marty HOODS)

HATEBREED. Irgendwer bekommt sicher einen Fuß ins Gesicht, wenn sie spielen. Das will ich nicht verpassen! (James THE BLACKOUT)

Keine Hardcore-Band wird jemals ihr Level erreichen. (Marty HOODS)

HOODS. Sie waren in Chicago, als im Victory-Store ein kleiner Tumult ausbrach. Hat Spaß gemacht. (Buddha BLOOD FOR BLOOD)

NOFX. „Punk In Drublic“ ist eines meiner Lieblingsalben. Ich werde auf der Bühne sein und jeden Song mitsingen. (Fat Mike, NOFX)

OF MICE AND MEN. Sie haben uns das Wort „bot“ beigebracht, die Kurzform von „bottle“ – wie in „bottle of alcohol“. Statt „Let’s drink“ zu sagen, sagt man „Let’s bot“. Wir haben uns auch entsprechende Namen gegeben. Ich zum Beispiel bin „Bottimus Prime“. (David WE CAME AS ROMANS)

SNAPCASE. Letztes Jahr hatten wir das Glück, bei ihrer Reunion-Show in Buffalo zu spielen. So wie alle abgegangen sind, dachte man, man wäre wieder im Jahr 2000. (Liam CANCER BATS)

VEARA. Ich werde nie vergessen, wie ich mit diesen Jungspunden auf einer Fähre war, und sie immer wieder sagten: „Krass, wir sind auf einem Boot!“ (Gavin THE BLACK PACIFIC)

Fuze präsentiert

GROEZROCK mit **NOFX, DROPKICK MURPHYS, HATEBREED, FLOGGING MOLLY, DESCENDENTS, BOYSETSFIRE, SAVES THE DAY, MILLENCOLIN ...**
22./23.04. B-Meerhout



Foto: Tim Troncke

CURSED TO TOUR

ROTTEN SOUND. Mit denen waren wir schon auf Tour. Ich habe die endlose, alkoholbedingte Zerstörung selbst erlebt und gesehen, wie Häse unter ihrem erdrückenden Sound gebrochen, wie Trommelfelle von Blastbeats zerfetzt wurden und Lebern versagten, als Menschen versuchten, mit Keijo beim Trinken mitzuhalten. (Stephen TRAP THEM)

Ich schätze, ROTTEN SOUND hat mein Leben in den letzten Jahren wirklich verändert. Eigentlich wollte ich einem „richtigen“ Beruf nachgehen und Software-Entwickler werden, aber als wir Angebote aus dem Ausland bekamen, beschlossen wir, es ernsthaft mit der Band zu versuchen. Und jetzt gehen wir Jahr für Jahr auf Tour. Wir haben viel verrücktes Zeug erlebt, aber eine Sache übertraf wohl alles: 2002 in der Tschechischen Republik, als wir nach einem Festival zwei Tage frei hatten. Nur ein Wort: Absinth. Keine Ahnung, ob das eine normale Reaktion ist, aber aus irgendeinem Grund hat sich jeder in der Band fast ganz nackt ausgezogen. Wir hatten nur noch Unterhosen und durchsichtige Regenmäntel an – und unsere Tourpässe um den Hals hängen. Zu unseren Aktivitäten gehörten dann: auf Bäume klettern, einen Staubsauger-Horrorfilm drehen, Extrem-Badewannen-Schwimmen und nicht zuletzt das Verbrennen unserer Unterwäsche am Ende der zweiten Nacht. Wir schworen uns damals, von nun an jede Tour auf diese Weise zu beginnen – was aber nicht passiert ist. (Keijo ROTTEN SOUND)

TRAP THEM. Als wir unser Debütalbum aufnahmen, haben wir uns oft gegenseitig Bands vorgespielt – eine obskurer und krachiger als die andere. Es ging nur darum, den coolsten Song zu finden – ein Wettbewerb, der klar von unserem Sänger Jacob gewonnen wurde, als er mit „Flesh and below“ von TRAP THEM ankam. Solche Riffs hatte ich seit den glorreichen Tagen von Stockholm 1989 bis 1990 nicht mehr gehört. Aber es waren nicht nur die Gitarren, es war die ganze Einstellung der Band: ein großes „Fuck you!“ an egozentrische Musiker und Death Metal, der wie DEF LEPPARD klingt. Seit 1991 war die Metal-Szene immer weniger gefährlich und langweiliger geworden. Blastbeats am dem Computer und Copy/Paste-Gitarren waren an der Tagesordnung, bis TRAP THEM kamen und Grindcore/Death Metal neu definierten. (KB Larsen, THE KANDIDATE)

Die haben wir das erste Mal 2008 getroffen, als sie bei unserer Tour mit VICTIMS und THE OCEAN dabei waren. Das war ein super Trip, der gegen Ende immer verrückter wurde. Ryan und Scuba riefen die berühmte Manbrigade ins Leben (myspace.com/manbrigade). In erster Linie ging es dabei darum, Bier zu trinken, ohne Shirt herumzulaufen und einen Schnurrbart zu haben. 17 der 22 Leute, die bei der Touren dabei waren, hatten sich am Tag vor der letzten Show der Gruppe angeschlossen. (Keijo ROTTEN SOUND)

Wir werden unser Bestes geben, euch spüren zu lassen, wie wir uns fühlen: verachtet. Wir sind dazu bereit, den dritten Weltkrieg in eure Länder zu tragen. Kramt eure Lederjacken raus, zerstört eure Körper, brennt alles nieder, pisst auf die Asche und bringt mir euren Alkohol und eure Drogen. (Stephen TRAP THEM)

GAZA. Ihr letztes Album ist, wie Benzin zu trinken und auf einen Waldbrand zu pissen – aber auf eine gute Art. (Stephen TRAP THEM)

Irgendetwas sagt mir, dass sich diese Jungs etwas ähnlich Denkwürdiges ausdenken werden wie TRAP THEM damals. (Keijo ROTTEN SOUND)

THE KANDIDATE. Wir sind nicht witzig. Wir sind mürrische alte Säcke. (Jacob THE KANDIDATE)

HAUST. Ein interessanter Mix aus Punk, Rock und Black Metal. In der norwegischen Szene geht gerade echt einiges. (Keijo ROTTEN SOUND)

Falls sie nicht „Ride the relapse“ spielen, werden Menschenleben zu beklagen sein, das kann ich schon mal versprechen. (Stephen TRAP THEM)

Fuze präsentiert

CURSED TO TOUR mit ROTTEN SOUND, TRAP THEM, GAZA, THE KANDIDATE, HAUST.

01.04. Karlsruhe, Stadtmitte | 02.04. Köln, Underground | 03.04. Rosswein, JuHa | 06.04. München, Feierwerk | 07.04. A-Salzburg, Rockhouse | 10.04. CH-Zürich, Dynamo Werk21 | 17.04. Hamburg, Hafenklang

FUZE PRÄSENTIERT

ALL FOR NOTHING. 15.04. Dresden, Chemiefabrik | 16.04. Neustadt/Orla, Wotufa | 29.04. Mönchengladbach, Roots | 06.05. Nürnberg, Z-Bau | 07.05. Lauter, Schatulle | 08.05. Frankfurt, Elfer | 13.05. Berlin, Spring Bash | 14.05. Querfurt, Return To Strength | 24.06. Bretinig-Hauswalde, Bike'n'Roll

A TRAITOR LIKE JUDAS. 25.03. Kassel, Hotspot | 02.04. Dettelbach, Metal Franconia | 11.04. Hannover, Béi Chéz Heinz | 14.04. Frankfurt, Elfer | 15.04. Suhl, Bullet | 16.04. Magdeburg, ArtDepot | 17.04. Sandershausen, Stock'sen

AT THE FAREWELL PARTY. 01.04. Frankfurt, Nachtleben | 02.04. Weißwasser, Garage | 04.04. Bamberg, Live-Club | 09.04. Köln, Werkstatt | 14.04. Hamburg, Marx | 21.05. Pforzheim, Kupferdächle | 28.05. Ulm, Donaubeben

THE BLACKOUT ARGUMENT. 02.04. Wolfsburg, Jugendhaus Ost | 08.04. Nürnberg, Kunstverein | 14.04. München, 591 | 20.04. Köln, Werkstatt | 21.04. Hamburg, Hafenklang | 23.04. Berlin, Cassiopeia | 23.04. Berlin, Magnet | 24.04. Chemnitz, AJZ | 25.04. Dessau, Beatclub | 29.04. CH-Zürich, Dynamo | 13.05. Waghäusel, Leosaal | 28.05. Ulm, Donaubeben | 25.06. Zinsholz, Kult!

BLOOD FOR BLOOD. 21.04. Berlin, SO36 | 24.04. Stuttgart, Röhre | 28.06. Hamburg, Kaiserkeller | 29.06. Köln, Essigfabrik

BLOOD FARMERS, BLACK PYRAMID. 15.04. Bielefeld, Falkendom | 16.04. Würzburg, Hammer Of Doom | 18.04. Köln, Underground | 19.04. Stuttgart, Zwölfzehn | 22.04. A-Wien, Arena | 23.04. München, Backstage

CATARACT. 25.03. CH-Winistorf, Estrich | 26.03. Magdeburg, Sackfabrik | 21.04. Ludwigsburg, Rockfabrik | 28.04. Frankfurt, Elfer | 30.04. CH-Wil, Dance Of Days | 07.05. München, Backstage

CORROSION OF CONFORMITY. 14.04. Bochum, Matrix | 16.04. Bremen, Tower | 17.04. Wiesbaden, Schlachthof | 19.04. A-Wien, Arena | 20.04. München, Feierwerk | 23.04. Karlsruhe, Jubez

COVER EUROPE WITH...! TOUR mit CALIBAN, AS BLOOD RUNS BLACK, ADEPT. 04.05. Frankfurt, Batschkapp | 05.05. Stuttgart, LKA-Longhorn | 06.05. Duisburg, Pulp | 09.05. Nürnberg, Hirsch | 11.05. A-Salzburg, Rockhouse | 12.05. A-Graz, PPC | 15.05. Lindau, Club Vaudeville

CRUEL HAND. 15.04. Nürnberg, Z-Bau | 16.04. CH-Solothurn, Kofmehl | 29.04. Gütersloh, Weberli | 30.04. Leisnig, Revolution Fest | 01.05. Dresden, Chemiefabrik | 04.05. Ulm, Beteigeuze | 05.05. Würzburg, Cairo | 06.05. Mönchengladbach, Roots

CRUSHING CASPARS. 16.04. Bullet, United Core | 21.04. Berlin, SO36 | 24.04. Stuttgart, Röhre | 14.05. Berlin, Spring Bash | 25.06. Bretinig-Hauswalde, Bike'n'Roll

ESCAPADO. 25.03. Wittmund, JZ | 01.04. Husum, Speicher | 23.04. Wuppertal, AZ | 24.04. Saar-louis, JUZ | 25.04. Frankfurt, Das Bett | 26.04. Karlsruhe, Jubez | 28.04. A-Wien, Arena | 29.04. Zittau, Emil | 30.04. Magdeburg, Projekt 7

THE FACELESS, BORN OF OSIRIS, VEIL OF MAYA, GOROD. 13.05. Karlsruhe, Stadtmitte | 24.05. CH-Aarau, Kiff | 25.05. München, Feierwerk | 27.05. A-Mining, Metalfest | 29.05. Berlin, Magnet | 02.06. Hamburg, Markthalle | 03.06. Jena, F-Haus | 04.06. Köln, Underground

FINAL PRAYER. 16.04. Magdeburg, ArtDepot | 14.05. Querfurt, Return To Strength | 24.06. Jena, Rosenkeller

FRICTION TOUR mit THE OCEAN, INTRO-NAUT, RED FANG, EARTHLESS. 31.05. Wiesbaden, Schlachthof | 01.06. Bochum, Matrix | 03.06. Bremen, Tower | 05.06. Berlin, Lido | 06.06. Leipzig, Conne Island | 08.06. A-Wien, Arena | 12.06. München, Feierwerk | 16.06. Stuttgart, Universum

FULL BLOWN CHAOS, SMASHFACE. 01.04. Essen, Cafe Nova | 11.04. Hannover, Béi Chéz Heinz | 16.04. Neustadt/Orla, Wotufa | 19.04. A-Wien, Shelter | 22.04. CH-Zürich, Werk 21 | 28.04. Saarbrücken, Garage | 30.04. Leisnig, Revolution Fest

HATE ETERNAL, OBSCURA, BENEATH THE MASSACRE, DEFILED. 29.04. Würzburg, Posthalle | 11.05. CH-Zürich, Abart | 15.05. A-Wien, Arena | 16.05. München, Feierwerk | 19.05. Berlin, Cassiopeia | 20.05. Leipzig, Theaterfabrik | 21.05. Essen, Turock

HIS STATUE FALLS. 30.04. Oberhausen, Zentrum Altenberg | 05.05. Frankfurt, Batschkapp | 06.05. München, Backstage | 07.05. Köln, Underground | 13.05. Mühlthal, Steinbruch-Theater |

20.05. Berlin, C-Club | 27.05. Dessau, Beatclub | 29.05. L-Tuntange, Food For Your Senses | 11.06. Königshain-Wiederau, Metal Is Law | 25.06. Montabaur, Machi

HOODS. 13.04. Dresden, Chemiefabrik | 15.04. Haldensleben, JFZ | 16.04. Roßleben, Eastside Hill | 18.04. Berlin, Cassiopeia | 19.04. Nürnberg, Z-Bau | 20.04. Köln, Werkstatt | 30.04. CH-Lyss, KuFa

ILLDISPOSED, THE BURNING, CROCELL. 13.05. Rostock, Zuckerfabrik | 17.05. Marburg, KFZ | 18.05. Weinheim, Café Central | 19.05. Stuttgart, JuHa West | 20.05. CH-Bern, ISC | 25.05. A-Wien, Viper Room | 26.05. A-Graz, Explosiv

THE MOSH LIVES TOUR mit EMMURE, WAR FROM A HARLOTS MOUTH, WINDS OF PLAGUE, I WRESTLED THE BEAR ONCE, WE SET THE SUN. 29.04. Köln, Essigfabrik | 09.05. CH-Zürich, Abart | 10.05. München, Feierwerk | 12.05. A-Wien, Viper Room | 13.05. Berlin, Lido | 19.05. Münster, Skaters Palace | 20.05. Leipzig, Conne Island | 21.05. Stuttgart, Universum

MURPHY'S LAW. 09.05. Düsseldorf, The Tube | 10.05. Karlsruhe, Alte Hackerei | 17.05. Berlin, Cassiopeia | 18.05. A-Wien, Arena | 19.05. Nünchritz, Kombi

NASTY. 26.03. Essen, Bringing Back The Glory | 29.04. Kassel, Hotspot | 30.04. Leisnig, Revolution Fest | 13.05. Querfurt, Return To Strength

NEW NOISE FESTIVAL mit SHAI HULUD, AMEN RA, GOLD KIDS, PUNCH, TRAINWRECK, ZANN ... 25.06. Dürmersheim, JuHa

OUT OF THE CROWD mit BATTLES, AND SO I WATCH YOU FROM AFAR, THREE TRAPPED TIGERS, BATHS ... 8./9.04. L-Esch-sur-Alzette, Kulturfabrik

PENTAGRAM. 16.04. Würzburg, Posthalle | 20.04. CH-Winterthur, Gaswerk | 21.04. A-Wien, Arena

RELOAD FESTIVAL mit LIMP BIZKIT, HADE-BREED, PAPA ROACH, BLOOD FOR BLOOD, AGNOSTIC FRONT, ILL NIÑO, SOILWORK, TERROR ... 01.-03.07. Sulingen, Mühlenkampsfeld

SCREAM IT LIKE YOU MEAN IT mit WE CAME AS ROMANS, MISS MAY I, THE WORD ALIVE, THIS OR THE APOCALYPSE. 21.04. CH-Zürich, Abart | 30.04. Karlsruhe, Stadtmitte | 04.05. A-Wien, Arena | 05.05. München, Feierwerk | 06.05. Aschaffenburg, Colos-Saal | 07.05. Leipzig, Conne Island | 08.05. Berlin, Magnet | 12.05. Hamburg, Logo | 14.05. Köln, Underground

THE SETUP. 02.04. CH-Bürglen, Provisorium | 14.05. Querfurt, Return To Strength | 24.06. Bretinig-Hauswalde, Bike'n'Roll

SHAI HULUD, LIGEIA, THE BLACKOUT ARGUMENT. 20.04. Köln, Werkstatt | 21.04. Hamburg, Hafenklang | 23.04. Berlin, Tommyhaus | 24.04. Chemnitz, AJZ | 25.04. Dessau, Beatclub | 27.04. A-Graz, Explosiv | 29.04. CH-Zürich, Dynamo

SICK OF IT ALL. 01.04. Leipzig, Conne Island | 16.04. Magdeburg, ArtDepot | 21.04. Hannover, Faust | 10.06. CH-Interlaken, Greenfield | 11.06. A-Nickelsdorf, Nova Rock | 17.06. Schaeßel, Hurricane | 18.06. Neuhausen ob Eck, Southside

STILL SCREAMING. 04.03. Wolfsburg, Jugendhaus Ost | 05.03. Torgau, Brückenkopf | 08.04. Magdeburg, Knast | 09.04. Leisnig, AJZ | 07.05. Lauter, Schatulle | 24.06. Bretinig-Hauswalde, Bike'n'Roll

STRENGTH APPROACH. 18.03. Halle, Ludwigstrasse 37 | 19.03. Hannover, Rise Fest | 02.04. CH-Bürglen, Provisorium | 14.05. Berlin, Spring Bash | 28.05. Weimar, Kasseturm

TEMPLETON PEK. 21.03. Bamberg, Live-Club | 22.03. Stuttgart, Zwölfzehn | 23.03. Chemnitz, Subway To Peter | 24.03. Berlin, Potse | 25.03. Hamburg, Marx | 26.03. Magdeburg, Riff

VAINSTREAM ROCKFEST mit MOTÖRHEAD, FLOGGING MOLLY, BOYSSETSFIRE, PARKWAY DRIVE, MADBALL, SUICIDE SILENCE ... 11.06. Münster, Am Howerkamp

WE BUTTER THE BREAD WITH BUTTER. 15.04. Augsburg, Kantine | 16.04. A-Kapfenberg, Overdrive | 20.04. Köln, Gebäude 9 | 21.04. Bremen, Lagerhaus | 23.04. Berlin, Postbahnhof | 24.04. Dresden, Scheune | 25.04. Erfurt, Gewerkschaftshaus | 26.04. Schweinfurt, Stettbahnshof | 27.04. Hannover, Faust | 28.04. Frankfurt, Das Bett | 29.04. Leipzig, Conne Island | 27.05. L-Tuntange, Food For Your Senses | 28.05. CH-St. Gallen, Kugl | 29.05. A-Mining, Metalfest | 24.06. Bretinig-Hauswalde, Bike'n'Roll

THE HAUNTED unseen out now!



Erhältlich als

- Ltd. Digipak CD (inkl. 3 Bonus Tracks)
- LP inkl. des kompletten Albums auf CD
- Standard CD Jewelcase
- digitaler Download

www.the-haunted.com

„Frisch und innovativ,
THE HAUNTED sind auch mit
„Unseen“ mal wieder einen Schritt
voraus. Wegweisend!“

Thorsten Zahn

METAL
HAMMER

darkest hour THE HUMAN ROMANCE



SOUNDS LIKE A BEAUTIFUL,
COMPLICATED ROMANCE.

Out now!

Erhältlich als

- Limited Edition CD Digipak ·
- CD ·
- digitaler Download ·

www.darkesthour.cc · www.facebook.com/DarkestHourDudes · www.myspace.com/darkesthour



WINDS OF PLAGUE OUT: 15.04.2011 AGAINST THE WORLD



Produziert von Grammy-Gewinner
Matt Hyde (Slayer, Hatebreed)!

Erhältlich als CD und digitaler Download.

www.facebook.com/windsofplague
www.myspace.com/windsofplague

THE MOSH LIVES EUROPEAN TOUR WINDS OF PLAGUE & I WRESTLED A BEAR ONCE

on tour with EMMURE, WAR FROM A HARLOTS MOUTH, WE SET THE SUN presented by Metal Hammer, Fuze, Allschools.de, Peta

29.04.2011 (D) KÖLN - Essigfabrik · 09.05.2011 (CH) ZÜRICH - Abart · 10.05.2011 (D) MÜNCHEN - Feierwerk · 12.05.2011 (A) WIEN - Viper Room
13.05.2011 (D) BERLIN - Lido · 19.05.2011 (D) MÜNSTER - Skaters Palace · 20.05.2011 (D) LEIPZIG - Conne Island · 21.05.2011 (D) STUTTGART - Universum

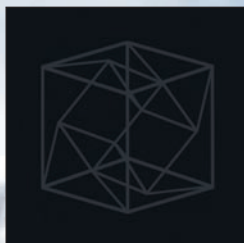


TESSERACT

“One” · Out now!

The leaders of the new DJENT scene!

Erhältlich als Ltd.Ed. CD + DVD Digipak, Standard CD
Jewelcase und digitaler Download.



www.tesseractband.co.uk



EMI Music
Distributed by Label Services
www.asounds.com

REACT
MEDIA

IMPERIAL PROGRESSION

FESTIVAL



29 €

TICKETS BEI IMPERIAL-CLOTHING.COM
UND EVENTIM.DE



Caliban

ASKING ALEXANDRIA

(SPECIAL GUEST)

Maroon

(EINZIGES KONZERT 2011)

MISS MAY

AS BLOOD RUNS BLACK

WE CANE AS ROMANS

FOR TODAY • ADEPT • THE WORD ALIVE • THIS OR THE APOCALYPSE

7. MAI 2011 • LEIPZIG • WERK II



ASKING ALEXANDRIA

Hol Dir das exklusive
Preorder Pack! CD + T-Shirt.



AS BLOOD RUNS BLACK

Exklusives Preorder Pack!



JETZT SCANNEN UND AM GEWINNSPIEL TEILNEHMEN!

GET YOUR MOST FAVOURITE MERCHANDISE AT **IMPERIAL-CLOTHING.COM**